Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift: Tageblatt Riesa. Fernruf Nr. 20. Postfach Nr. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postscheckkonto: Dresden 1580. Girokasse: Riesa Nr. 32.

№ 21. Freitag, 25. Januar 1929, abends. 82. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 4/5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorausbezahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintritts von Produktionsverteuerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 1 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 89 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; gittersatzender und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Texte, Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingetrieben werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Achttägige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 69. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Sächsischer Landtag.

ffk. Dresden. Der Landtag bot heute rein äußerlich ein recht trostloses Bild. Auf den öffentlichen Tribünen waren nur wenige Zuhörer erschienen. Aber doch übertraf ihre Zahl noch die der im Saale anwesenden Abgeordneten. Die Ursache dieser Erscheinung erfuhr man nach der Beratung des ersten Punktes: es sollten heute keine Abstimmungen stattfinden. Wahrscheinlich war eine größere Anzahl Abgeordneter durch die Grüne Woche oder andere wichtige Veranstaltungen am Erscheinen verhindert und man wollte Zufallsmehrheiten bei den Abstimmungen vermeiden. Für viele andere schienen nunmehr die Beratungen alles Interesse verloren zu haben; sie flohen den Sitzungssaal.

Den ersten Beratungsgegenstand bildet ein Antrag auf Erteilung der Ermächtigung zur Strafverfolgung des verantwortlichen Schriftleiters der Zeitung „Der Nationale Sozialist für Sachsen" wegen des Artikels „Aus dem sächs. Landtag — Deutschnationale-kommunistische Einheitsfront", sowie zur Strafverfolgung des unbekannten Verfassers des Artikels. Der Rechtsausschuß beantragt, die vom Staatsanwalt verlangte Ermächtigung zur Strafverfolgung abzulehnen.

Eine Abstimmung findet heute nicht statt, da eine Anzahl Abgeordneter anderweit in Anspruch genommen ist.

Es folgte die zweite Beratung über den Gesetzentwurf zur Aenderung des Landeswahlgesetzes, sowie über die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge auf Aenderung dieses Gesetzes. Der Ausschuß beantragt, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Der kommunistische Antrag, der Vorschläge über den Vertreter für den Arbeiter-Radiokind beim Kulturbeirat bringt, wird zur Ablehnung empfohlen.

Die gleiche Fassung erhalten ein sozialdemokratischer Antrag auf Berücksichtigung der neuen Besoldungsordnung der Beamten bei den Tarifverhandlungen für die Arbeiter und Angestellten, sowie ein kommunistischer Antrag wegen Angleichung der Gehälter und Löhne der sächsischen Staatsangestellten, Staatsarbeiter usw. an die neuen Besoldungssätze der Beamten.

Abgelehnt werden ferner ein kommunistischer Antrag auf Durchführung des Dreischichtensystems und des Achtstundentags in der Metallindustrie, sowie ein sozialdemokratischer Antrag, der sich gegen Ausnahmebewilligungen zur Verlängerung der Arbeitszeit für Arbeiterinnen und Jugendliche richtet.

Weitere Anträge, die ebenfalls zur Ablehnung empfohlen werden, betreffen die Notlage des Erwerbsgewerbes in Lauter i. E., die Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung.

Die Angelegenheiten haben den Landtag bereits wiederholt beschäftigt. Wesentlich neue Gesichtspunkte traten nicht hervor.

Nächste Sitzung: Donnerstag, 31. Januar, 13 Uhr. Tagesordnung: Abstimmung über die heute verhandelten Gegenstände und Etatrede des Finanzministers.

Reichsratsbeschlüsse.

vdz. Berlin. Der Reichsrat erteilte in seiner öffentlichen Vollsitzung vom Donnerstag dem Beschluß der Seidenberufsgenossenschaft, wonach sich diese vom 1. Jan. ds. Js. ab mit den Textilberufsgenossenschaften vereinigt, seine Zustimmung.

Ferner wurde angenommen der Gesetzentwurf über die internationalen Uebereinkommen, betreffend das Mindestalter für Zulassung von Kindern zur Arbeit auf See (14 Jahre), über das Mindestalter für die Zulassung von Jugendlichen zur Beschäftigung als Kohlenzieher (Trimmer) oder Heizer (18 Jahre) und über die pflichtmäßige ärztliche Untersuchung der in der Seeschiffahrt beschäftigten Kinder und Jugendlichen.

Schließlich genehmigte der Reichsrat den Gesetzentwurf, durch den der sogenannte Kellogpakt für Deutschland ratifiziert wird. Es handelt sich dabei bekanntlich um die Aechtung des Krieges: der Krieg wird als Mittel zur Lösung internationaler Streitfälle verurteilt.

Wieder Koalitionsverhandlungen.

qu. Berlin. Während das Plenum des Reichstages tagte, traten auf Einladung die Führer der Parteien beim Reichskanzler zusammen, um die Steuervorlagen und anschließend die Koalitionsfrage zu besprechen. Wie wir aus den Verhandlungen erfahren, versuchte der Reichskanzler die Parteiführer für rückhaltlose Zustimmung zu den Steuervorlagen zu bewegen, begegnete aber bei allen Parteien runder Ablehnung. Die Parteiführer erklärten, daß sie noch nicht in der Lage wären, zu der Frage überhaupt endgültige Stellung zu nehmen, da sie zunächst die weitere Entwicklung der Etatsberatung im Reichsrat abwarten müßten, sodann innerhalb der Parteien die Steuerforderungen prüfen wollen, um unter Berücksichtigung der jetzt aufgetretenen öffentlichen Kritik die Haltung festzulegen. Sie bekannten, ohne indessen sich zunächst zu binden, jetzt bereits, welchen Steuererhöhungen sie nicht sonderlich gewogen seien.

Der Reichskanzler gab sodann die Anregung, die Koalitionsberatungen wieder aufzunehmen, da wesentliche Schwierigkeiten ja nicht bestünden und im Laufe dieser Verhandlungen die Etatforderungen zu regeln durch ein Kompromiß, das allen gerecht wird. Die Parteiführer waren mit den Koalitionsverhandlungen einverstanden, und obwohl für diesen Fall bereits bestimmte Forderungen, namentlich seitens des Zentrums vorliegen, haben die Parteiführer zunächst um Aussetzung der Frage gebeten, da die Fraktionen sich auch mit dieser Anregung zunächst zu beschäftigen haben. Der Reichskanzler übernahm es, die Koalitionsverhandlungen weiter zu leiten und die Parteien an einem der nächsten Tage wieder zusammen zu berufen. Die gestrigen Verhandlungen haben also nach keiner Richtung eine Klärung gebracht, aber man darf sagen, daß die Koalitionsverhandlungen wahrscheinlich in Fluß kommen und in diesen Verhandlungen wohl auch die Entscheidung über die Steuern fallen werden.

Die erste Sitzung des Reichstags im neuen Jahre.

Beratung über Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger.

Lautsprecher und Lautrufer im Reichstag.

In die Verhandlungen des ersten Sitzungstages des Reichstags im neuen Jahr brachten eine neue Einrichtung und eine schon etwas abgenutzte Demonstration einige Abwechslung. Auf der Tagesordnung stand nur das neue Wartestandsbeamtengesetz. Als Finanzminister Dr. Hilferding seine Vorlage begründen wollte, blieb er im Hause und auf den Tribünen infolge der lebhaften Gespräche der Abgeordneten ziemlich unverständlich. Deshalb schaltete Präsident Löbe die neuen Lautsprecher ein — und siehe da: Dr. Hilferding konnte sich verständlich machen. Er legte dar, daß wir infolge des Beamtenabbaues immer noch allzuviel Wartegeldempfänger hätten, die nicht verpflichtet seien, vorübergehende Beschäftigung bei Behörden anzunehmen. Diese Verpflichtung will das neue Gesetz ihnen jetzt auferlegen. Außerdem sollen sie durch einige Vergünstigungen veranlaßt werden, sich pensionieren zu lassen, wenn sie auf Wiederverwendung keinen Wert legen. Aeltere Wartestandsbeamte will man mit Hilfe des neuen Gesetzes sogar zwangsweise pensionieren. Der Finanzminister hofft, auf diese Weise bedeutende Ersparnisse erzielen zu können.

•

vdz. Berlin, 24. Januar, 8 Uhr.

Präsident Löbe begrüßt die Abgeordneten zur ersten Sitzung im neuen Jahre.

Der neue kommunalpolitische Ausschuß soll 28 Mitglieder erhalten.

Abg. Stöcker (Komm.) beantragt, zunächst die Interpellation seiner Fraktion über die Not der Erwerbslosen und die Interpellation über die Panzerkreuzerdenkschrift zu beraten.

Der Besprechung wird widersprochen.

Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt das

Gesetz über die Wartegeldempfänger.

Die auf Wartegeld gesetzten Beamten sind bisher nur dann verpflichtet, einer neuen Einberufung Folge zu leisten, wenn sie eine Planstelle erhalten sollen, die ihrem früheren Rang entspricht. Durch den Personalabbau ist die Zahl der Wartestandsbeamten sehr groß geworden. Die Vorlage will ihre Zahl dadurch vermindern, daß sie sie verpflichtet, auch außerplanmäßige Stellen anzunehmen, wenn die Beschäftigung an ihrem Wohnsitz mindestens vier oder außerhalb mindestens acht Monate dauert. Ferner können die Wartegeldempfänger sich unter Anrechnung der Wartezeit freiwillig pensionieren lassen. Aeltere Wartestandsbeamte sollen zwangsweise pensioniert werden können.

Mit der Beratung verbunden wird ein deutschnationaler Antrag zur Aenderung des Beamtengesetzes.

Reichsfinanzminister Dr. Hilferding teilt mit, daß die Zahl der Wartegeldempfänger durch die Personalabbauverordnung auf 110 000 gestiegen, inzwischen allerdings wieder auf 88 000 gesunken sei. Er hofft, daß recht viele von ihnen die Vergünstigungen des vorliegenden Entwurfs in Anspruch nehmen und sich pensionieren lassen werden. Die Regierung erwarte von dem Gesetz eine Rationalisierung der Beamtenverhältnisse. Die Beamten könnten wählen, ob sie sich wiederverwenden oder pensionieren lassen wollten. Der Minister bittet um beschleunigte Verabschiedung und Beratung im Haushaltsausschuß.

Abg. Gottheiner (Dn.) erinnert an die Mitteilung des früheren Finanzministers Dr. Köhler, daß die Wiederverwendung der Abgebauten an dem Widerstand der Ressorts scheitere. (Hört! Hört! b. d. Dn.) Darauf sei wohl diese neue Vorlage zurückzuführen. Es habe lange gewährt, bis sie gekommen sei, sie sei aber trotzdem nicht gut. Man könne sie jedenfalls nicht, wie die Regierung wünsche, in wenigen Tagen durchpeitschen (Zust. rechts). Der Entwurf greife tief in wohlerworbene Rechte der Beamten ein und müsse deshalb gründlich geprüft werden. Schon jetzt könne man feststellen, daß er in wesentlichen Punkten die Rechtsstellung der Wartestandsbeamten verschlechtere. Zu begrüßen sei die Tendenz, durch Vergünstigungen Pensionsanträge zu erleichtern. Abzulehnen sei aber jede Zwangspensionierung. Zu begrüßen sei die dem deutschnationalen Antrag entsprechende Bestimmung des Entwurfs, die die richterliche Nachprüfung der Voraussetzungen für die Zwangspensionierung fordert. Die Deutschnationalen würden ihre Zustimmung von der Annahme ihrer Anträge abhängig machen.

Abg. Torgler (Komm.) erhebt gleichfalls Protest dagegen, daß dieses Gesetz durchgepeitscht werde. Der Abbau habe keine Ersparnisse mit sich gebracht, denn an Stelle von Beamten seien lediglich Angestellte getreten. In vielen Fällen habe man nur politisch unbequeme Beamte loswerden wollen. Diesem schlechten Gesetz kündigten sie schon jetzt schärfsten Kampf an.

Abg. Siegfried (Wirtsch.-P.) begrüßt die Vorlage, die den Sparsamkeitsgrundsätzen seiner Partei entspreche. Allerdings werde die Partei dem Gesetz nur dann zustimmen, wenn aus ihm dem Reich keine neuen finanziellen Belastungen erwachsen.

Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.): Nach dieser Rede scheint mir die Wirtschaftspartei regierungsfähig geworden zu sein. (Heiterkeit.) Die Entrechtung der Wartestandsbeamten wird durch dieses Gesetz nicht aufgehoben, sondern fortgesetzt. Das Gesetz bringt neue Eingriffe in wohlerworbene Rechte der Beamten; das machen wir nicht mit!

Damit schließt die erste Beratung des Gesetzes. Die Vorlage wird dem Haushaltsausschuß überwiesen.

Ein Antrag Torgler (Komm.), am Freitag die Erwerbslosen- und die Panzerkreuzer-Interpellation zu beraten, wird gegen die Antragsteller abgelehnt.

Darauf erhoben sich auf der Publikumstribüne zahlreiche Männer und rufen im Chor: „Wir Arbeitslosen verlangen Arbeit und Brot!" Einige entfalten ein weißes Banner mit einer Aufschrift und lassen es in den Saal flattern. Diener des Hauses bemühen sich vergeblich, die Rufer von der Tribüne zu entfernen.

Da die Tagesordnung erschöpft ist, schließt Präsident Löbe die Sitzung um 4 Uhr 30. Am Freitag um 2 Uhr soll das Steuervereinheitlichungsgesetz beraten werden.

Nachdem Präs. Löbe den Saal verlassen hat, und während die Abgeordneten den Saal verlassen, setzen zahlreiche Tribünenbesucher den Lärm unter Händeklatschen der kommunistischen Abgeordneten fort. Erst nach einigen Minuten tritt Ruhe ein.

Glückwunschüberreichung in Doorn.

• Doorn. (Tel.) Am gestrigen Donnerstag brachten einige Herren des früheren Großen Hauptquartiers, der früheren Umgebung und der Adelsgenossenschaft u. a. Generaladjutant General v. Gontard und Exzellenz v. Berg dem Kaiser in Haus Doorn ihre Glückwünsche zum 70. Geburtstage, der bekanntlich am 27. Januar ds. Js. stattfindet, dar. Der Gesandte z. D. Kracker v. Schwartzenfeldt überreichte bei dieser Gelegenheit die Spende des Vereins „Kaiserdank", durch welche dem früheren Kaiser gewisse Geldmittel für Wohltätigkeitszwecke, Freistellen in Krankenhäusern und Möglichkeiten für die Erholung Kranker und Ueberarbeiteter zur Verfügung gestellt werden.

•

Die Teilnahme an der Feier in Doorn.

X Amsterdam. (Privattelegr.) Wie aus Doorn zuverlässig verlautet, wird dort am kommenden Sonntag zum 70. Geburtstag des ehemaligen deutschen Kaisers dessen nähere Familie so gut wie vollzählig versammelt sein. Neben den nächsten Angehörigen des ehem. Kaisers werden auch verschiedene entferntere Verwandte erwartet, sodaß zusammen etwa 60 Mitglieder der ehem. kaiserlichen Familie in Doorn versammelt sein werden. Außer ihnen dürften noch einige Persönlichkeiten, die dem ehemaligen Kaiser früher sehr nahe gestanden haben, nach Doorn kommen.

500 Bäderärzte in Berlin.

X Berlin. Zur Feier ihres 50jährigen Bestehens hatte die Balneologische Gesellschaft die Bäderärzte der ganzen Welt nach Berlin geladen. Dieser Einladung folgten 500 Balneologen aus aller Welt. Zum ersten Mal seit dem Kriege sind auch wieder Mitglieder französischer und italienischer Aerzteorganisationen erschienen. Die Fachärzte werden in den nächsten Tagen in Vorträgen und Aussprachen ihre Erfahrungen und Kenntnisse austauschen. In der gestrigen Sitzung wurde zunächst eine Reihe neuer Ernennungen zu ihren Mitgliedern verschiedener balneologischer Gesellschaften und Verbände bekanntgegeben. Die nächste deutsche Tagung soll in Bad Elster abgehalten werden.

Kreuzer „Berlin" in Argostolion.

X Berlin. Kreuzer „Berlin" ist in Argostolion eingetroffen.

Oertliches und Sächsisches.

Riesa, den 25. Januar 1929.

—* **Wettervorhersage für den 26. Januar.** Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Verschärfung des Frostes. Anfänglich noch etwas Neigung zu Schneefällen. Später wolkig. Winde aus östlichen Richtungen allmählich an Stärke etwas zunehmend.

—* **Daten für den 26. Januar 1929.** Sonnenaufgang 7,48 Uhr. Sonnenuntergang 16,38 Uhr. Mondaufgang 18,3 Uhr. Monduntergang 9 Uhr.

26. Januar:

1781: Der Dichter Ludwig Achim v. Arnim in Berlin geb. (gest. 1831).
1860: Die Opernsängerin Wilhelmine Schröder-Devrient in Koburg gest. (geb. 1804).
1920: Der Maler Fritz August v. Kaulbach in München gest. (geb. 1850).

—* **Vor der Gesamtaussperrung in den sächsisch-thüringischen Webereien.** Der Verband sächsisch-thüringischer Webereien teilt mit, daß es infolge des weiteren Fortganges des Streiks bei dem Beschluß bleibt, zum Schutze der bestreikten Mitglieder des Verbandes sämtliche Betriebe zu schließen.

—* **Der Privatdiskont** ist für beide Sichten um je ein Achtel Prozent auf 5½ Prozent **ermäßigt** worden.

—* **Arbeitsmarktbericht auf die Woche vom 18. 1. 29 bis 24. 1. 1929.** Die Arbeitsmarktlage des hiesigen Bezirks hat sich in der abgelaufenen Woche weiterhin **verschlechtert.** Die Zahl der männlichen Zugänge ist im Vergleich der vorigen Woche etwas niedriger. Trotzdem haben weiterhin infolge des anhaltenden Winterwetters abermals verschiedene Hoch- und Tiefbaubetriebe, Arbeiterentlassungen vornehmen müssen. Auch Außenbetriebe Ziegeleien pp., mußten Arbeitskräfte entlassen. Ferner meldeten sich eine Anzahl entlassene Arbeitskräfte einzelner hiesiger Industriebetriebe. Die Neumeldungen der weiblichen Arbeitsuchenden betreffen hauptsächlich entlassene ungelernte Arbeiterinnen. Eine besondere Verschlechterung zeigt der Rückgang der Beschäftigung im Textilgewerbe. Im Vergleich des Zuganges ist die Zahl der Vermittlungen eine ganz niedrige; es war nur ganz vereinzelt möglich Arbeitskräfte in Industrie und Gewerbe zu vermitteln. Die Landwirtschaft hält noch immer mit ihren Bedarf zurück; es werden von derselben vereinzelt nur jüngere nicht über 17 Jahre alte gelernte Arbeitskräfte verlangt. Ebenso zurückhaltend ist die Anforderung und Meldung von offenen Stellen für weibliches Hauspersonal. Im allgemeinen machen sich noch keine Zeichen für eine bessere Beschäftigung in den Industrien des hiesigen Bezirks bemerkbar. Ganz besonders schlecht aber ist der Arbeitsmarkt für kaufmännisches und sonstiges Büropersonal. Zur Bewältigung der bei einzelnen Behörden eingetretenen Arbeitsüberhäufung konnten wiederum in der laufenden Woche Büroangestellte aushilfsweise Beschäftigung finden. Langfristigen Stellensuchenden wurde dadurch eine vorübergehende Verdienstmöglichkeit verschafft. Notstandsarbeiter werden gegenwärtig im hiesigen Bezirke nicht beschäftigt. Die Zahl der Kurzarbeiter ist unverändert.

—* **Vortragsabend des Gewerbevereins.** Zu dem gestern in der Elbterrasse veranstalteten Lichtbildervortrage hatte durch Vermittlung der Speicherei- und Speditions-Aktiengesellschaft die Hamburg-Amerika-Linie das ihrige beigetragen. Sie stellte sowohl die Bilder als auch die erforderlichen textlichen Erklärungen. Der erste Teil führte in das Hamburger Hafengebiet. Hier tauchten Bilder des Hafens aus den Jahren 1572, 1848 und 1860 auf, die im merklichen Gegensatz standen zu den Bildern aus der Jetztzeit mit den prächtigen Verwaltungsgebäuden und den umfangreichen Lagerhäusern der Hapag. Sie gestatteten auch einen Einblick in die Arbeiten zur Vermittlung des Ueberseе- und Binnenverkehrs, wozu verschiedenartige Hebekrane und neuzeitliche, mechanisch betriebene Transportkarren dienen. Leichter und andere kleinere Wasserfahrzeuge vermitteln den Verkehr zwischen Elbschiffen und Seedampfern. Wie klein nahmen sich doch die auf der Elbe schwimmenden Kähne an der Seite der mächtigen Ozeanriesen aus. Ein Bild des Fortschrittes boten ferner die Werftanlagen für den Schiffsbau, nicht minder die prachtvollen Inneneinrichtungen einiger Hapag-Passagierdampfer. Für Ueberseereisende, die vor ihrer Ausfahrt noch einige Zeit in Hamburg verweilen müssen, hat die Hapag ein Ueberseeheim errichtet, das alle Bequemlichkeiten bietet und in der Anlage unserem Zeithainer Barackenlager sehr ähnelt. Der zweite Teil des Vortrages veranschaulichte eine Erholungs- oder Badereise nach Helgoland und den ostfriesischen Inseln, wozu die schmucken Nordsee-Schnelldampfer der Hapag verwendet werden. Von Hamburg ausgehend, führte die Reise nach der Elbmündung bei Cuxhaven und dann nach Helgoland. Auf dieser ehemals englischen Nordseeinsel macht sich ein reger Fremdenverkehr bemerkbar. Sie bietet aber auch verschiedene Sehenswürdigkeiten, darunter das Aquarium mit seinen Raritäten aus dem Tier- und Pflanzenreiche der See. Eine dreistündige Fahrt mit der „Kobra" führte nach der Insel Sylt, von der die beliebtesten Ausflugsorte, das Badeleben und die Brandungen am Seeufer gezeigt wurden. Von den Inseln Föhr und Amrum erschienen ebenfalls prächtige Bilder auf der Leinewand. Die Bilder führte Herr Photograph Werner vor, den erläuternden Text sprach Herr Juwelier Schumann. Als Besucher des Vortrages hatten sich viele Mitglieder und Gäste eingefunden, die ihrer Befriedigung durch lebhaften Beifall Ausdruck verliehen. Der Vereinsvorsteher, Herr Bergmann, dankte der Vermittlerin des Lichtbildervortrages und knüpfte hieran die Bemerkung, daß der Gewerbeverein am 12. März ein Kostümfest veranstaltet, dem die Idee „Heiratsmarkt in Diesbar" zugrunde gelegt ist.

—* **Männergesangverein Gröba.** Stadtteil Gröba. Jahres-Hauptversammlung am 22. Januar 1929. „Wären es Bücher gewesen, ich hätte sie nicht gelesen", hörte man sagen, als einer von einer großen Gesellschaft nach Hause kam. Diesmal war das Gegenteil der Fall. — Die Jahreshauptversammlung des genannten Vereins nahm bei guter Beteiligung einen sehr feierlich stimmungsvollen Verlauf. Eingeleitet mit ernsten, erhebenden Worten, gedachte der Vorsitzende, Herr Geißler, pietätvoll erst der durch Tod aus dem Vereine geschiedenen Mitglieder; sanfte Melodien, die der Herr Liedermeister dem Flügel entlockte, vermählten sich mit diesen Worten zu ernstem Gesang, was alle Anwesenden stehend ehrten. — Alsdann folgte allgemeiner Gesang des Bundesliedes „Brüder, reicht die Hand zum Bunde." Getragen von diesem Geiste fand nun der geschäftliche Teil in allen seinen Einzelheiten gerechte würdige Anerkennung. Alle Aemter blieben durch Wiederwahl in bewährten Händen. Zwei Herren wurden für verdienstvolles Wirken mit dem Jahrbuch des D.G.B. geehrt. — Anschließend daran fand eine Würdigung des Geistesgewaltigen **Gotthold Ephraim Lessing** zur Wiederkehr seines 200. Geburtstages statt. Wieder einer von den Besten, die wie Sterne glänzen in dem Dunkel unserer Zeit, die der Welt die herrlichsten Gaben ihres Geistes schenkten, zu Ehr und Ruhm unseres Vaterlandes. So sind Gesangvereine berufen, alle großen Meister zu ehren, wollen sie Pflegestätten kultureller Bildung sein. Andachtsvoll verweilten alle, als ein Mitglied eine Abhandlung über Lessing aus den zwölf Büchern der Deutschen Seele sprach, welche zündenden Beifall auslöste. Die Zeit gebot nun, nicht länger zu verweilen. Als der Schriftführer den umfangreichen Bericht erstattet, schloß der Vorsitzende die gehobene Versammlung mit dem Ausdruck voller Begeisterung, auf keiner Stufe zu ruhen, als Sänger ermahnend, ihrer Aufgabe als Jünger des D.A.S.B. getreu das Deutsche Lied mit dem strahlenden Glanze seiner versöhnenden Kraft hinaustragen in fernstehende Kreise, damit sie unsre Freunde werden und wahre Lebensfreude finden am goldnen Leben des Gesangs. Heil Deutsches Lied! B.

—* **Emil Reimers Gastspiel.** Der gestrige Abend war der Künstlertruppe Emil Reimers gewidmet. Die Ankündigungen hatten ihren Zweck nicht verfehlt. Der große Stern-Saal hatte etwa 1000 Menschen aufgenommen, die erwartungsvoll den Beginn der Vorstellung entgegensehen und unmittelbar, nachdem der Vorhang zur Seite gezogen war, ein gar liebliches Bild schauen konnten. Das Damen-Gesangs-Quartett der Truppe stellte sich als „Tirol in Lied und Kostüm" vor und erreichte mit den vorgetragenen Liedern von den Bergen stürmischen Beifall. Besonders gut gefielen die Lieder aus der verlorenen Heimat. Der beliebte Humorist **Albert Laube** verstand es, schon bei seinem ersten Auftreten heiterste Stimmung zu erwecken. **Thea Reimers** rezitierte sehr wirkungsvoll ernstere und heitere Lebensereignisse. In reichstem Maße aber sorgte **Emil Reimers** dafür, daß sein Schlagwort: „Emil macht alles" eingelöst wurde. Es ist ihm bestens gelungen! Wenn er es sich zur Aufgabe gestellt hat, dem Publikum einige fröhliche Stunden zu bereiten, so darf er mit gutem Recht behaupten, daß er dazu der geeignete Mann ist. Mit seinen urkomischen, drolligen Einfällen und Auslassungen zwingt er nachgerade jedem der Hörer, zu lachen und immer wieder zu lachen. Besonders wurden von ihm einzigartige Typen in den aufgeführten Komödien und Burlesken „Das Bild der Mutter" und „Emil als Mustergatte" geschaffen. Aber auch alle sonstigen Mitwirkenden entledigten sich ihrer Aufgabe sehr gut, so daß auch das gestrige hiesige Gastspiel seinen Zweck erfüllt hat. — Allerdings war es schon kurz vor Mitternacht, als die Aufführungen zu Ende gingen. Pünktlicher Beginn und noch kürzere Pausen hätten den Schluß der Veranstaltung um eine halbe Stunde früher ermöglicht.

—* **Eine Lessing-Denkmünze.** Aus Anlaß des 200jährigen Geburtstages von Lessing wurde in der Staatlichen Sächsischen Münze zu Muldenhütten soeben eine von dem bekannten Dresdner Graveur Fritz Hörnlein entworfene und in Stahl geschnittene Medaille ausgeprägt. Die Vorderseite zeigt den sehr lebendig und ausdrucksvoll modellierten Kopf Lessings im Profil. Auf der Rückseite befindet sich in ornamentaler Umrahmung das 200jährige Geburtsdatum: 22. Januar 1929. Die Medaille wird in zwei verschiedenen Güssen abgegeben.

—* **Die Beschälstelle in Großenhain** ist von jetzt ab mit zwei Warmbluthengsten und die **Beschälstelle** in Riesa bekanntlich mit 2 Kaltblut- und 1 Warmbluthengst besetzt.

—g. **Das Schwurgericht Dresden** tritt Mitte Februar zur ersten diesjährigen Tagung zusammen. Ueber Dauer derselben und die zur Verhandlung kommenden Strafsachen lassen sich genaue Angaben noch nicht machen.

—* **Schneeverwehungen im Erzgebirge.** Die Schneeverwehungen im oberen Erzgebirge haben stellenweise zu schweren Verkehrsstörungen geführt. Nach Oberseiffenbach ist der Kraftwagenverkehr durch meterhohe Schneewehen völlig unmöglich. Ebenso sind die Straßen von Ansprung nach Olbernhau und Rübenau gesperrt. Die beteiligten Gemeinden sind mit allen Kräften bemüht, die Straßen wieder für den Verkehr freizumachen.

—* **Neuer Trick eines Betrügers.** In den letzten Tagen ist in Leipzig ein Betrüger aufgetreten, der Personen in bessergestellten Kreisen durch Fernsprecher anruft und sie auffordert, Eintrittskarten zu einem angeblich in den nächsten Tagen stattfindenden Konzert für die Studentenhilfe zu bestellen. Hiernach sucht er die Besteller auf, kassiert unter Aushändigung der angeblichen Eintrittskarten die Beträge und verschwindet. Bei genauerer Nachprüfung der Karten müssen die Besteller feststellen, daß sie einem Betrüger in die Hände gefallen sind, da die angeblichen Eintrittskarten wertlose Kontrollgarderobescheine sind.

—* **Ministerkonferenz um die Eisenbahnabstimmung.** Der Ministerpräsident und der Finanzminister begeben sich heute in Begleitung des Ministerialdirektor Dr. Hedrich nach Berlin, um an einer unter Vorsitz des Reichskanzlers stattfindenden Beratung über die Eisenbahnabstimmung teilzunehmen.

—* **Tagung der Esperantisten Mittelsachsens.** Am Sonntag, den 20. Januar, hielten die Esperantisten Mittelsachsens in Döbeln ihre 5. Tagung ab, die von 10 Orten Mittelsachsens beschickt war. Nach der Eröffnung um 10 Uhr begrüßte der Versammlungsleiter u. a. auch Herrn Oberschulrat Dr. Kretzschmar, Döbeln, und dankte ihm für seine tätige Förderung des Esperanto durch Einrichtung eines Lehrerkursus mit 30 Teilnehmern. Herr Dr. Kretzschmar betonte in seiner Erwiderung, daß sich das Esperanto bei den immer stärker werdenden zwischenvölkischen Beziehungen und der Entwicklung des Rundfunks sicher in absehbarer Zeit durchsetzen werde. Herr Oberlehrer Klemm-Chemnitz hielt einen allseitigem Interesse begegnenden Vortrag über den „immer beständigen Kalender". Ausgehend von den schon ziemlich genauen kalendarischen Berechnungen der antiken Völker, besprach er die verschiedenen Kalenderreformen, verbreitete sich über die zahlreichen Mängel des gegenwärtigen (ungleich lange Vierteljahre und Monate u. a. m.) und bewies die großen Vorteile, die ein nach den Grundsätzen des Vereins für Kalenderreform nach Dr. Blochmann-Kiel reformierter Kalender haben würde. Reicher Beifall lohnte den Redner. Nun fanden Redeübungen über drei esperantische Themen statt: „Die Erfolge des Esperanto im Jahre 1928", „die Esperanto-Presse" und „Referate über Esperanto-Bücher". Hierauf hielt Lehrer Schröder-Marbach bei Roßwein einen fast zweistündigen Vortrag über „Vierjährige Korrespondenz mit 14 Japanern". Redner erwähnte zunächst die seltsame Entstehung dieser Korrespondenz, schilderte die ihm durch den intensiven Briefwechsel vertraut gewordenen Persönlichkeiten, besprach die überaus zahlreichen ausgetauschten Briefe, Karten und Geschenke und skizzierte zuletzt den Wert dieser Korrespondenz. Die Zuhörer erhielten durch den Vortrag einen guten Einblick an japanisches Volkstum und folgten den Ausführungen mit Spannung. Im Anschlusse hieran besichtigten sie die vom Redner ausgestellte umfangreiche Sammlung von japanischen Büchern, Karten, Holzschnitten und kunstgewerblichen Gegenständen, die nur mit Hilfe des Esperanto erworben wurden. Es folgten nun eingehende Erörterungen über einige gegen Esperanto erhobene Einwände. Festgestellt wurde, daß manche der über Esperanto gefällten Urteile von Sachkenntnis nicht getrübt, andere wieder festeingewurzelte Vorurteile einer ganz bestimmten Ideologie sind. Die Gruppen berichteten über ihre Jahresarbeit, die in selbstloser Hingabe an die Idee einer Welthilfssprache geleistet wird. Nachdem einige Angelegenheiten interner Art erledigt und Waldheim für die nächste Tagung am 8. September bestimmt worden war, wurde die Versammlung, in der nur in Esperanto verhandelt wurde, nach 7stündiger Dauer geschlossen.

—* **Heimatdienst an Fremdenlegionären.** Die Leitung des Reichsverbandes der Evang. Jungmännerbünde Deutschlands in Kassel-Wilhelmshöhe macht die i[illegible] angeschlossenen Vereine, die sich für eine Versorgung der deutschen Fremdenlegionäre mit Schriften und für einen Hilfsdienst an zurückkehrenden Legionären interessieren, darauf aufmerksam, daß dem seitens des Reichsverbandes auf schon seit Jahren und neuerdings in verstärktem Maße eine Arbeit nach dieser Richtung hin getan wird. Der Reichsverband (Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 25[illegible]) ist dankbar, wenn diejenigen Kreise, die hier eine Verpflichtung fühlen, ihm Mittel zur Verfügung stellen, da dadurch eine besonders sachgemäße Versorgung der deutschen Fremdenlegionäre mit einer für junge Männer geeigneten Literatur gesichert ist.

—* **Ein Schwindlerpaar.** In letzter Zeit ist in Nürnberg ein Schwindler aufgetreten, der sich Pander nannte. Er suchte Geschäftsleute auf, um Bestellungen für Bürobedarfsartikel entgegenzunehmen. Für die bestellten Waren kassierte er sofort die Beträge. Nach einiger Zeit erhielten die Käufer minderwertige Waren geliefert, die in keiner Weise den bestellten und den vorgelegten Mustern entsprachen. Der Betrüger gibt an, nervenleidend zu sein. Er ist 30 bis 32 Jahre alt, 150 groß, schlank, wahrscheinlich Ausländer. In seiner Begleitung befindet sich eine 30 bis 32 Jahre alte auffallend kleine korpulente Frauensperson, die sich Hertel nannte. Vor dem Paar wird gewarnt.

—* **Das Gesetz über die Landeskulturrentenbank.** Das Gesamtministerium hat in seiner Sitzung vom 23. Januar dem Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes über die Landeskulturrentenbank zugestimmt. In dreifacher Hinsicht soll das Gesetz geändert werden. Einmal soll der Landeskulturrentenbank ein größerer Einfluß auf die Gestaltung des Börsenkurses der Landeskulturrentenscheine eingeräumt werden dadurch, daß sie nicht mehr verpflichtet ist, den Darlehnsnehmern die Darlehen in Rentenscheinen auszuzahlen, sondern berechtigt ist, die Scheine selbst für Rechnung der Antragsteller zu verkaufen. Weiter sollen — in Uebereinstimmung mit anderen gesetzlichen Vorschriften — als Kleinwohnungsbauten, die von der Landeskulturrentenbank beliehen werden können, nicht nur, wie bisher, Bauten für Wohnungen mit 75 Quadratmeter Grundfläche, sondern solche für Wohnungen bis zu 120 Quadratmeter Grundfläche angesehen werden. Drittens soll die Landeskulturrentenbank in Erweiterung ihres Geschäftskreises berechtigt sein, Darlehen von öffentlich-rechtlichen Körperschaften gegen Schuldschein aufzunehmen und das Geld zu Zwecken des Kleinwohnungsbaues weiter auszuleihen. Die immer schwieriger zu erlangende Bürgerschaft von Gemeinden für Darlehen öffentlich-rechtlicher Körperschaften an die Ersteller von Kleinwohnungen wird dadurch entbehrlich werden.

—WK. **Die verheiratete Lehrerin.** Die Lehrerinnen an den Reichstag. Der Allgemeine Deutsche Lehrerinnenverein, der 40 000 Lehrerinnen aller deutschen Länder und Schulgattungen auf überparteilicher und interkonfessioneller Grundlage zusammenfaßt, hat an den Reichstag den dringenden Antrag gestellt, mit Ablauf der Gültigkeitsdauer der Personal-Abbau-Verordnung zum 31. März 1929 die verfassungsmäßigen Rechte der weiblichen Beamten nach Art. 128 der Reichsverfassung wieder herzustellen und alle Ausnahmebestimmungen gegen die verheiratete Beamtin aufzuheben. Es heißt in der Eingabe u. a., daß die Gestaltung ihres persönlichen Lebens den weiblichen Beamten so gut überlassen bleiben müsse, wie den männlichen. Dem Einwand, daß die verheiratete Beamtin wegen ihrer Mutterschaftspflichten zu viel Urlaub brauche, ist zu entgegnen, daß Mutterschaft Dienst am Volke ist, so gut wie früher die Wehrpflicht des Mannes. Für Zeiten der Schwangerschaft ist selbstverständlich der nötige Urlaub zu gewähren, so wie die Oeffentlichkeit früher den männlichen Beamten zur Ableistung seiner Dienstpflicht beurlaubte. Wenn die verheiratete Beamtin ohne ausreichende Gründe ihre Amtspflichten nicht wahrnimmt, so tritt gegen sie so gut wie gegen den Beamten das Disziplinargesetz in Wirkung.

—* **Das zollfreie Gefrierfleischkontingent — Beleidigungsklage des Reichsernährungsministers.** Die Fleischer-Verbandszeitung veröffentlichte in ihrer Nr. 9 vom 11. Januar 1929 einen offenen Brief des Obermeisters der Hamburger Schlachterinnung an die Herren Reichsminister Dietrich und Ministerialdirektor Heukamp wegen der Verteilung des zollfreien Gefrierfleischkontingents. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat wegen der in dem Briefe enthaltenen Beleidigungen sowohl gegen den Verfasser wie gegen den verantwortlichen Redakteur der Fleischerverbands-Zeitung Strafantrag gestellt.

Strehla. Wahl des Stadtverordnetenvorstehers und dessen Stellvertreters. Namens der bürgerlichen Fraktion empfahl Herr Stadtv. Suchlich die Wiederwahl des Herrn Bürgermeisters Reinhardt zum 1. Vorsteher, da mit diesem Modus bisher gute Erfahrungen gemacht wurden und man keinen Anlaß habe, von dieser Einrichtung abzugehen. Für die sozialdemokratische Fraktion gab Herr Stadtv. Polenz eine Erklärung ab, die darin gipfelte, daß die Fraktion aus dem schon früher geltend gemachten Gründen (man will den Vorsteher aus der Mitte des Kollegiums wählen. D. Schriftltg.) diesen Vorschlag nicht unterstützen könne, dafür Herrn Stadtv. Klemm für dieses Amt nominiere. Herr Stadtv. Lehmann erklärte, die kommunistische Fraktion schließe sich dem letzten Vorschlag an. Das Ergebnis der schriftlichen Abstimmung war neun Stimmen für Herrn Bürgermeister Reinhardt, acht Stimmen für Herrn Stadtv. Klemm. Es bleibt also dabei, daß Herr **Bürgermeister Reinhardt** auch das Amt des Stadtverordnetenvorstehers beibehält. Er nahm die Wahl an. Die Wahl des stellv. Vorstehers ging rasch und glatt vonstatten. Herr Stadtv. Polenz brachte Herrn Stadtv. Klemm in Vorschlag, die bürgerliche als auch die kommunistische Fraktion erhoben keinen Widerspruch und somit war die Wahl ohne Vornahme eines besonderen Wahlaktes vollzogen.

Wadewitz b. Mahlis. Der älteste Einwohner unseres Ortes, Herr Rentner Hofmann, ist im 90. Lebensjahre im Bezirksheim zu Strehla verstorben.

* **Oschatz.** Festgenommen wurden hier zwei Stoffnepper in der Person des Straßenhändlers Paul U. aus Chemnitz, 44 Jahre alt, und seines 22jährigen Sohnes. Die beiden haben am 6. Dezember vorigen Jahres in Oschatz und Eichellau Betrügereien ausgeübt. Die Stoffe führten sie in einem Personenkraftwagen, der von dem Sohne gesteuert wurde, mit. U. hat die abgesetzten Stoffe gegen Zurückerstattung des Geldes wieder abgeholt.

Großenhain. Auto-Unfälle. Am Mittwoch vormittag in der 11. Stunde fuhr an der Kurve beim Gasthof „zum Löwen" bei Kalkreuth das Auto eines Großenhainer Besitzers gegen einen Prellstein, wodurch es mehrfach beschädigt wurde, so daß es von der Firma Reinhold Walther abgeschleppt werden mußte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Wäre das Auto noch zwei Meter weiter gefahren, so wäre es in die Röder gestürzt und das Unglück hätte weit größere Folgen gehabt. — Ein weiterer Auto-Unfall ereignete sich gestern nachmittag in der 5. Stunde am „Roten Hause". Dort stießen ein Kraftwagen der Reichspost, der nach Naundorf fahren wollte, mit einem Privatauto, das vom Steinweg kam und nach der Elsterwerdaer Straße zu fuhr, zusammen. Beide Autos erlitten

Beschädigungen. Verletzungen von Personen sind nicht zu verzeichnen, da beide Kraftwagen ein langsames Tempo eingeschlagen hatten. [illegible] alten, aus [illegible] Kreis Hindenburg in Schlesien gebürtigen Arbeiter, der sich vom hiesigen Fürsorgeamt eine Fahrkarte nach seiner Heimatstadt (Wert 19 Mark) hatte lösen lassen, um nach Hause zu fahren. [illegible] aber seinen Weg [illegible] und das [illegible] mene Geld verpraßt. Durch die [illegible] angestellten Ermittlungen konnte er in Meißen aufgegriffen und dem Amtsgericht zugeführt werden.

Kleinzadel. Unfall. Sonntag abend stürzte ein gewisser Gr. bei [illegible] auf dem Nachhauseweg [illegible] seiner Wohnung infolge der herrschenden Glätte hin und fiel so unglücklich, daß er sich das linke Bein brach. Mit einem Oberschenkelbruch mußte er in das Landkrankenhaus Meißen eingeliefert werden.

* Dresden. Gefährlicher Bettler. In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Stadtteilen [illegible] in Häusern stehende Kinderwagen mit Betten weggefahren. Später fand man die Wagen [illegible] der fast verbrannt in anderen Grundstücken [illegible] Es wird angenommen, daß als Täter ein Unbekannter [illegible] der vorher in den betroffenen Häusern gebettelt hatte.

—s. Dresden. Aufgeklärter großer Lederwarendiebstahl. In der Nacht zum 19. Dezember [illegible] wurde in Neureichenberg, Bezirk Dresden, ein Geschäft [illegible] eingebrochen und daraus für mindestens 3000 Mark Lederwaren aller Art gestohlen. Seitens des geschädigten Geschäftsinhabers wurden für Wiedererlangung der Waren 600 Mark, und für Ermittlung des Täters 400 Mark Belohnung ausgesetzt. Den polizeilichen Nachforschungen gelang es inzwischen auf die Spur zu kommen. In Dresden-Friedrichstadt wurde der 1895 zu Gröditz bei Riesa geborene [illegible] Artur Ernst Riebel festgenommen, der seit längerer Zeit unter dem Namen eines Arbeiters Artur Müller reiste. In seiner Verwahrung befand sich noch ein größerer Posten der in Neureichenberg gestohlenen Lederwaren. Riebel kommt noch für andere Straftaten in Betracht. Die behördlichen Erörterungen dauern noch fort.

—s. Dresden. Glücklich verlaufener Unfall. Am Donnerstag kurz vor 7 Uhr abends ereignete sich auf dem Postplatz ein aufregender Zwischenfall. Zwei jüngere Mädchen sprangen auf einen Straßenbahnwagen der Linie 15. Das zuerst aufspringende Mädchen glitt dabei aus und kam auf dem Vorderperronplatz des betreffenden Wagens zu liegen. An sich noch ganz ungefährlich. Durch den eingetretenen Unfall konnte das zweite Mädchen nicht richtig aufspringen, weil die Beine der Freundin herausragten, blieb an der zum Anhalten dienenden Stange zwar hängen, wurde aber bevor der Wagenzug zum Stillstand gebracht werden konnte, etwa 8 bis 10 Meter mitgeschleift. Man glaubte in den ersten Augenblicken nicht anders, das zweite aufgesprungene Mädchen sei unter den Anhänger geraten. Dem war aber erfreulicherweise nicht so. Beide Mädchen hatten arg beschmutzte Kleider, sonst aber außer dem Schrecken anscheinend weiteren körperlichen Schaden nicht davongetragen.

* Dresden. Weihe des Neubaues der Frauenklinik. Gestern nachmittag wurde der durch die planvolle und großzügige Anlage ausgezeichnete Neubau der staatlichen Frauenklinik mit einer schlichten Einweihungsfeier seiner Bestimmung übergeben. Oberregierungsmedizinalrat Prof. Dr. Warnekros begrüßte die zahlreichen Vertreter der sächsischen Staatsregierung, der städtischen Behörden, des Landesgesundheitsamtes und des Aerztestandes, und führte dann aus, daß den staatlichen Krankenanstalten Sachsens mit diesem Neubau ein neues Kleinod eingefügt werde, sein Dank galt der Regierung, dem Architekten und den bei der Bauausführung Beteiligten. Das neue Haus diene in erster Linie der Unterbringung der septischen Abteilung, das zweite und dritte Obergeschoß enthalte Wohnungen und Schlafräume für 35 Schwestern. Besonderen Wert habe man auf die Ausgestaltung der hellen und schönen Räume gelegt, jeden öden und kasernenmäßigen Eindruck vermieden. Ziel und Zweck der Anstalt sei es, mit dazu beizutragen, daß die erschreckende Zahl von Todesfällen, infolge von Unterleibskrebs in Deutschland jährlich 25000 — herabgemindert werde. — Staatsminister Dr. Apelt richtete an alle diejenigen, die den Neubau gefördert, besonders an Prof. Dr. Warnekros Worte des Dankes. Die sächsische Gesetzgebung behandele die Krankenpflege als Kommunalaufgabe, doch habe der Staat die Errichtung von Frauenkliniken unternommen. Die Kliniken in Leipzig und Dresden dienten in erster Linie der wissenschaftlichen Lehre und Forschung, bei der Klinik in Chemnitz und der jetzt im Bau begriffenen Klinik in Zwickau, aber sei der soziale Gedanke in den Vordergrund getreten. Die Regierung sei bestrebt, die Kliniken auf der Höhe neuzeitlicher Anforderungen zu halten. Die Regierung wolle mit ihrem Streben die Bestimmung der Reichsverfassung verwirklichen, daß die Erhaltung und Vermehrung der Nation unter dem besonderen Schutze der Verfassung steht und die Mutterschaft Anspruch auf die Fürsorge des Staates hat. Das für eine ersprießliche Arbeit der Kliniken notwendige Vertrauen der Bevölkerung beruhe aber auf den Leistungen der Leiter und des Personals. Möge die in dem neuen Hause geleistete Arbeit zu diesem Vertrauen beitragen. — An die Weihefeier schloß sich ein Rundgang durch die Räume an.

Oberau. Verunglückt ist der Brenner [illegible] hier, in der hiesigen Rittergutsbrennerei beschäftigt, dadurch, daß er beim Reinigen der Brennereianlage der Transmission zu nahe kam und augenblicklich von dem Riemen erfaßt wurde. Es wurde ihm der linke Unterarm zerschmettert. Mittels Krankenwagens mußte seine Ueberführung ins Landkrankenhaus erfolgen.

* Bautzen. Diamantene Hochzeit. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit konnte gestern das Ehepaar Johann Traugott Herzog begehen. Dem Ehemann, der Mitkämpfer von 1864 und 1866 ist, gingen ein Glückwunschschreiben und Bild mit eigenhändiger Unterschrift des Reichspräsidenten von Hindenburg zu.

—g. Bautzen. Ein seltsames [illegible] beschäftigt seit einigen Tagen die Gendarmerie und Kriminalpolizei. Getreidehändler Lorenz in Bautzen besitzt am Bahnhof Radibor eine größere Niederlage. Nach den Angaben des Lagerverwalters soll sich folgendes zugetragen haben: In der zweiten Oktoberhälfte vorigen Jahres seien zwei unbekannte Männer in den mittleren Jahren im Auto zu ihm gekommen, hätten Grüße eines Herrn [illegible] aus Leipzig bestellt und [illegible] vorläufig mit Getreide und Futtermitteln aushelfen. Im Dezember würde alles zurückgeliefert oder das Geld gezahlt. Auf diese Grußübermittlung hin will der Lagerverwalter keine Bedenken gehegt und der Bitte entsprochen haben. An den folgenden Tagen sollen [illegible] zweimal in 2 Lastkraftwagen mit Anhänger [illegible] gegen 790 Ct. Getreide und Futtermittel jeweils nach Schluß der üblichen Geschäftsstunden aufgeladen und in Richtung Königswartha abgefahren haben. Der Wert des Getreides und der Futtermittel beträgt über 8000 Mark. Lastkraftwagen und Anhänger sollen hellgraue Planen und ein Holzschild „Gebrüder Römer, Mühlenwerke in Rußland" besessen haben. Da weder eine Rücklieferung der abgefahrenen großen Getreidemengen noch Bezahlung erfolgte, brachte der Lagerverwalter diese Geschichte jetzt nachträglich zur Anzeige. Er selbst hat eine Kaution von 5000 Mark hinterlegt, so daß er der am meisten Geschädigte bei dieser seltsamen Betrugsangelegenheit ist.

* Pirna. Diamantene Hochzeit. Der Zimmermann Friedrich Großmann und Frau in Eschdorf begingen in voller Rüstigkeit das Fest der diamantenen Hochzeit. Großmann ist Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71.

Pirna. [illegible] Im Winterquartier des bekannten sächsischen Zirkus [illegible] Pirna e. G. drei junge Löwen von den Löweneltern [illegible] und [illegible] geboren. Die Kleinen erfreuen sich bester Gesundheit und sollen [illegible] die neue Tour des Zirkus mit antreten [illegible] Namen der Heimatstadt des Zirkus, Pirna, tragen.

* [illegible]. Gestern abend ist eine 77jährige alte Frau [illegible] in der Wohnung [illegible] schwer verunglückt. Die Frau [illegible] Glätte aus und stürzte rücklings hin, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzog. Herr Dr. med. [illegible] leistete die erste Hilfe und brachte die Verunglückte mit seinem Auto nach dem [illegible] Krankenhause.

* Waldheim. Todesfall. Am Mittwoch verstarb der [illegible] Andreas Hecht, im Alter von 50 Jahren. Der Verstorbene war jahrelang Mitglied der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr und ein eifriges Mitglied des [illegible].

* Chemnitz. Die Grippe in Chemnitz. Die Grippe gewinnt noch immer an Ausbreitung unter der Bevölkerung. Auch unter den Schulkindern tritt sie ziemlich stark auf. Doch ist der Verlauf der Erkrankungen im allgemeinen günstig.

* Chemnitz. Todesfall. Einer der bekanntesten Textilindustriellen Sachsens, der Direktor der Hermann Stärker A.-G. Wirkwarenfabrik in Chemnitz, Kurt Richard Uhlich, ist am Donnerstag vormittag an den Folgen einer Operation im Alter von 68 Jahren gestorben. Direktor Uhlich hat in 50jähriger Tätigkeit sich seine ganze Arbeitskraft der Firma Hermann Stärker A.-G. gewidmet, der schon sein Vater als Mitinhaber angehörte. Direktor Uhlich war auch Vorstandsmitglied der Chemnitzer Handelskammer und gehörte auch dem Vorstand des Verbandes von Arbeitgebern der sächsischen Textilindustrie und des Reichsverbandes der deutschen Textilindustrie an.

Zwickau. An seinem 65. Geburtstage starb in Hermsdorf im Erzgeb. der ehemalige Leiter der hiesigen [illegible], Oberdirektor i. R. Karl Gaußmann. Er war ein eifriger Kenner und Förderer der modernen [illegible] und Straßenentlastungspflege.

Wilkau. Ein „Heilkundiger" verschuldet den Tod einer Frau. Beinahe an Mord grenzt, wie der Anklagevertreter hervorhob, die Methode der Behandlung, die der „Heilkundige" und Magnetiseur Kurt Epperlein in Wilkau der 50 Jahre alten Gutsbesitzersehefrau Reef in Wolfersgrün zuteil werden ließ. Durch Händeauflegen will Epperlein bei der Frau Zuckerkrankheit festgestellt haben, durch die das Rückenmark angegriffen worden sei. Dann vermutete er Magenleiden und schließlich Krebs. Große Mengen Medikamente schluckte die Patientin und bezahlte diese mit fabelhaften Preisen. Für eine Schachtel Pillen verlangte der Herr „Heilkundige" zuletzt 300 Mark und die 14tägige Behandlung brachte ihm über 500 Mark ein. Die magnetische Behandlung bestand in einfachem Auflegen der Hände auf die Kranke, deren Zustand so ernst war, daß selbst Epperlein am Ende seines Lateins war. Ein Arzt konnte die Frau nicht mehr retten, sie starb an den Folgen einer schweren Blutkrankheit, der perniciösen Anämie. Wegen fahrlässiger Tötung hat das Gemeinsame Schöffengericht Zwickau Epperlein zu einem Jahr Gefängnis verurteilt; es unterstrich die Sätze des Anklagevertreters von gröbster Gewissenlosigkeit und schnödester Gewinnsucht. Prof. Dr. Eßkuchen vom Krankenstift erklärte, daß die kranke Frau Reef zu retten gewesen wäre, wenn sie rechtzeitig einem Arzt zugewiesen worden wäre.

* Oelsnitz i. V. Unterschlagungen eines früheren Gemeindevorstehers. Unter dem Verdacht, mehrere tausend Mark zum Schaden der Gemeinde Eßmath unterschlagen zu haben, ist der 63 Jahre alte frühere Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Bernhard Gerbeth festgenommen und dem Amtsgericht Oelsnitz zugeführt worden. Gerbeth hatte sein Amt nach fünfjähriger Tätigkeit am 1. Januar d. Js. niedergelegt.

* Plauen. Weitere Ausdehnung des Streikes in den vogtländischen Webereien. In den letzten Tagen ist der größte Teil der Belegschaft der Webspitzenwerke Hartenstein, Richard Kant G. m. b. H., sowie die gesamte Belegschaft der Gardinenweberei B. u. D. Mayer in den Ausstand getreten. Bei der ersten Firma kommen 175, und bei der zweiten rund 285 Arbeiter in Frage. Die Ausständigen sind mit dem am 27. November vorigen Jahres gefällten Schiedsspruch nicht einverstanden, der vorsieht, daß die tariflich festgesetzten Grundlöhne nebst den tariflichen Zulagen aller zum 30. November aufgekündigten Lohntarife ab 1. Dezember um 5 Prozen erhöht werden. Bei beiden Firmen stellen sich die bisher gezahlten Löhne bereits höher als der Schiedsspruch vorsieht.

* Plauen. Der hier am 31. Juli 1910 geborene Markthelfer Willi W. hat bei einer hiesigen Firma 1000 Mark unterschlagen und ist flüchtig geworden.

* Leipzig. Der Brotwagen als Verkaufslokal oder — wenn der Amtsschimmel wiehert. Mit welch tiefgründigen Erörterungen unsere Verwaltungsbehörden sich zu befassen haben, geht aus folgender Mitteilung der Leipziger Gewerbekammer hervor: „Gemäß einer Bekanntmachung des Stadtrates zu Oschatz muß in jedem Verkaufslokal innerhalb der Stadt Oschatz eine geeichte Waage mit geeichten Gewichten vorhanden sein. Wegen Zuwiderhandlung gegen diese Verordnung war gegen einen Bäckermeister Anzeige erstattet worden, da er in seinem Brotwagen keine Waage mitgeführt hatte. Von der Kammer war die Frage zu prüfen, ob ein Brotwagen als Verkaufslokal im Sinne der erwähnten Bestimmung anzusprechen. Wenngleich sich die Kammer hierzu in bejahendem Sinne äußerte, wurde von ihr doch auch darauf hingewiesen, daß im allgemeinen die Brotwagen der Bäcker, die ihre Waren unmittelbar an die Verbraucher absetzen, keine Waagen mitzuführen pflegen, weil die Brote nur in Laiben verkauft werden. Dagegen dürfte die Verpflichtung zur Mitführung einer geeichten Waage dann keinem Zweifel unterliegen, wenn von dem Brotwagen aus Waren nicht nur stückweise, sondern auch nach Gewicht an die Kundschaft abgegeben werden."

* Leipzig. Um den Intendantenposten der Mirag. Wie verlautet, steht jetzt der Intendant des Braunschweiger Landestheaters, Dr. Neubeck, und nicht mehr der Kölner Musikschriftsteller Hermann Unger in engster Wahl für den Intendantenposten der Mirag. Die endgültige Entscheidung wird anfangs nächster Woche erwartet.

* Leipzig. Die Kreishauptmannschaft gegen Oberbürgermeister Dr. Rothe. Oberbürgermeister Dr. Rothe hatte im Vorjahre bei der Jubiläumsfeier der Leipziger Hausbesitzer zur Einigung des Bürgertums aufgerufen. Die linke Mehrheit des Stadtverordnetenkollegiums beschloß daraufhin, bei der vorgesetzten Behörde zu protestieren. Unter den zu Beginn der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten verlesenen „Eingängen" befand sich folgende, vom Kreishauptmann Dr. Marcus unterzeichnete Entscheidung auf die vom Stadtverordnetenvorsteher im Auftrage des Kollegiums erhobene Aufsichtsbeschwerde gegen den Oberbürgermeister Dr. Rothe: „Auf Ihre im Auftrage der Stadtverordneten erhobene Aufsichtsbeschwerde vom 28. November 1928 hat die Kreishauptmannschaft Herrn Oberbürgermeister Dr. Rothe im Dienstaufsichtswege das Erforderliche eröffnet, indem sie ihn veranlaßt hat, bei amtlichen Reden und Ansprachen den Artikel 130 Abs. 1 der Reichsverfassung zu beachten." Diese Entscheidung wurde dem Verfassungsausschuß überwiesen.

* Leipzig. Tödliche Gasvergiftung. Am 23. Januar nachmittags wurde in ihrer Wohnung in L.-Reudnitz eine 63 Jahre alte Privatiere von ihrem heimkehrenden Bruder gasvergiftet tot aufgefunden. Sie hat vermutlich beim Putzen den Gashahn unbemerkt geöffnet, ist von dem ausströmenden Gas vergiftet worden und zusammengebrochen. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. — Am 21. Januar nachmittags gegen 1/4 5 Uhr rutschte auf dem Eise im Familienbad Oetzsch-Markkleeberg ein in Oetzsch wohnender Gemeindearbeiter aus. Bei dem Sturz erlitt er eine Gehirnerschütterung, sodaß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Dort ist er am nächsten Tag gestorben.

* Leipzig. Bestätigung eines Todesurteils. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts bestätigte heute durch Verwerfung der Revision das Urteil des Chemnitzer Schwurgerichts vom 4. 10. 28, wonach der Arbeiter Oskar Erich Kaestner aus Lunzenau bei Penig wegen Mordes zum Tode und wegen versuchten Totschlags zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Der 31jährige Angeklagte wurde bald nach seiner Verheiratung im Jahre 1922 von seiner Frau wieder geschieden und hatte wiederholt geäußert, daß er sich und sein Kind aus der Welt schaffen wolle. Am 21. 3. 28 kam es in der Wohnung seiner früheren Schwiegermutter, in deren Obhut sich seine 3jährige Tochter befand, zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf er seine schnellflüchtende Schwiegermutter mit einem Revolver bedrohte. Ein bald erschienener Polizist fand die kleine Kaestner tot mit einem Schuß in der Schläfe auf. Sein anfängliches Geständnis widerrief der Angeklagte und behauptete, er habe in der Erregung blindlings ins Zimmer geschossen. Ein von der Wand zurückprallendes Geschoß müsse den Tod des Kindes herbeigeführt haben. Jedoch hielt das Gericht ihn der vorsätzlichen Tötung für überführt unter Berücksichtigung des Gutachtens des Sachverständigen und des ersten Geständnisses Kaestners.

* Altenburg. Die Spießgesellen des Ein- und Ausbrechers Müller vor Gericht. Vor dem Gemeinsamen Schöffengericht wurde der Prozeß gegen die Spießgesellen des Ein- und Ausbrechers Johann Müller zu Ende geführt. Auf Grund der Anklageschrift wurde den angeklagten Brüdern Falkenberg und Plitschke schwerer Einbruchsdiebstahl, Begünstigung und Hehlerei zur Last gelegt. Das Einbrecher- und Hehlerkonsortium war an 9 von den 35 Einbruchsdiebstählen Müllers beteiligt, die mit der Erschießung ihres Führers auf der Flucht am 29. Oktober vorigen Jahres ihr schnelles Ende fanden. Das Urteil lautet gegen den Arbeiter Emil Falkenberg wegen versuchten gemeinschaftlichen schweren Diebstahls im Rückfall und Hehlerei auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust, gegen den Arbeiter Karl Falkenberg wegen gemeinschaftlichen Diebstahls und gemeinschaftlicher Begünstigung auf 1 Jahr Gefängnis, bei beiden unter Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen die Ehefrau Erna Falkenberg wegen fortgesetzter Hehlerei auf 2 Monate Gefängnis, gegen den Kellner Ewald Plitschke wegen gemeinschaftlicher Begünstigung und Hehlerei auf 6 Monate Gefängnis, gegen den Handlungsgehilfen Karl Plitschke wegen Hehlerei, Beihilfe und versuchten schweren Diebstahls in zwei Fällen und einem vollendeten schweren Diebstahl auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und gegen den Primaner Otto Plitschke wegen Begünstigung und Hehlerei anstelle von 3 Wochen und dreimal 10 Tagen Gefängnis auf eine Geldstrafe von 150 Mark.

* Joachimsthal i. B. Brand. Angeblich durch einen überheizten Ofen gerieten in einem Mansardenzimmer im Hause der staatlichen Bäderverwaltung in Joachimsthal die Wände in Brand. Bald stand der ganze Dachstuhl in Flammen. Die Wehren hatten bei der Kälte schwere Arbeit, zumal anfangs die Motorspritze wegen Vereisung nicht recht einsetzen konnte. Das erst vor zwei Jahren errichtete große Haus ist im oberen Teile ab- und ausgebrannt. Der Schaden ist groß. Besonders schwer ist der Badearzt und der Badeverwalter betroffen, deren ganze Wohnungseinrichtungen stark beschädigt wurden.

Holzweißig. In der letzten Nacht versuchte die Ehefrau des Elektrotechnikers Ernst mit ihrer Schwester, ihren Mann mit einem Handtuch zu erdrosseln. Der Hauswirt, durch das Röcheln aufmerksam geworden, konnte den Mann in letzter Minute retten. Die beiden Frauen wurden sofort verhaftet. Die Frau steht hier schon seit längerer Zeit in keinem guten Ruf.

* Halle. Das Loch im Gummischlauch. In einem Hause der Geiststraße wurde eine junge Frau neben dem Gasherde bewußtlos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Im Gummischlauch des Gaskochers befand sich ein kleines Loch, aus dem Gas ausgeströmt war, durch das die unglückliche Frau den Tod fand.

Breslau. Verhaftung eines Defraudanten. Der Generalvertreter Schreiber wurde wegen Unterschlagung von Versicherungsbeiträgen in Höhe von 18000 Mark verhaftet. Er war von der Direktion der deutschen Feuerbestattungskasse „Flamme" in Berlin aufgefordert worden, nach Berlin zu kommen und abzurechnen. Die Abrechnung stimmte nicht, so daß die Festnahme Schreibers veranlaßt wurde. Die Unterschlagungen erstrecken sich auf einen Zeitraum von vier Jahren.

„Nehmen Sie Lux Seifenflocken für Wollsachen"
raten die Hersteller der Esslinger Wolle

LUX
SEIFENFLOCKEN
SUNLICHT GESELLSCHAFT AG. MANNHEIM.

Restaurant Karpfenschänke hält seine Lokalitäten zur Einkehr bestens empfohlen. Gutgepflegte Biere. Vorzügliche Küche.

Wettiner Hof.

Morgen Sonnabend, den 26. Januar, von abends 1/8 Uhr an

Weihnachtsvergnügen

mit Tanz-Einlagen, getanzt von Frl. Elfriede Grohmann, Schülerin der Staatsoper in Dresden, sowie um 10 Uhr Einbringen eines Riesen-Stollens. — Alle unsere werten Mitglieder und geladenen Gäste nebst Angehörigen werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Bäckergesellenverein „Germania" Riesa.

Auf zum Schützenhaus Riesa!

Morgen Sonnabend findet

großer Ball

statt. — Anfang 8 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
der Festausschuß.

„Admiral" Bobersen.

Sonntag, den 27. Januar

Gesangskonzert und Theaterabend

ausgeführt vom Männergesangverein „Frohsinn" Glaubitz.
Einlaß 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein Rudolf Hübnlein.

Gasthof Jahnishausen.

Sonntag, den 27. Januar

großer Theaterabend

Beginn punkt 7 Uhr.
Anschließend feiner Ball.
Herzlichst ladet ein
Sportverein Nickritz.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 27. Januar
öffentlich. Schlitterkränzchen
Anfang 6 Uhr. — Flotte Musik.

Gasthof Kobeln.

Sonnabend, 26. und Sonntag, 27. Januar
Karpfenschmaus. — Sonntag feiner Ball.
Für ff. Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Es laden dazu freundlichst ein
Franz Dreßig und Frau.

Reichshof Zeithain.

Morgen Sonnabend, 26. Januar
großes Bandonion-Konzert.
Anfang 8 Uhr. Einlaß 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Nach dem Konzert flotter Ball.
Musikverein „Harmonie" Riesa.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, den 27. Januar 1929
öffentl. Ballmusik.
Anfang 6 Uhr.
Neue Besetzung. Eintritt Herren 1.— Mk., Damen 50 Pfg., Tanz frei.
Es ladet freundlichst ein W. Heymer.

Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 27. Januar
große Ballmusik.
Eintritt 50 Pfg., Tanz frei. Berger-Kapelle.
Bockbierausschank. Mützen. Polonaise.
Sonnabend Anstich und musikalische Unterhaltung.
Freundlichst ladet ein F. Kunze.

Gasthof Wülknitz.

Sonnabend, 26. Januar
großes öffentliches Damenkränzchen.
Sonntag große öffentliche Ballmusik.
Freundlichst ladet ein Alwin Wellner.

Strehla (Elbe) Hotel am Bahnhof

Tel. 1. Kilometer — Fernruf 98
Familiär, Comfort, Zentralheizung, Autogarage — Jeden Sonntag ab 4 Uhr Konzert.

Gasthof Lorenzkirch.

Sonnabend, 26., Sonntag, 27. und Montag, 28. Januar
Bockbierfest.
Sonntag, 27. Jan. Nachbesetzte Ballmusik.
W. Bockwürstchen. Flotte Bedienung.
Dazu laden freundl. ein Ernst Körner u. Frau.

Mein Inventur-Ausverkauf

beginnt am Sonnabend, den 26. Januar

Ein Rekord der Billigkeit!

Pelzmäntel / Pelzjacken / Pelzkragen
Pelzbesätze / Pelz-Ausschlägen / Felle / Fellen
zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Pelzhaus Otto Hennig

Sonnabend Montag **Schlußtage** meines

Inventur-Ausverkaufes.

Auf alle nicht herabgesetzten Preise
10% Rabatt.

Otto Wollgast

Hauptstraße 20, 1. Etage.

Am Donnerstag, den 24. 1., verschied unser lieber Vater

Friedrich Herm. Hunold

im Alter von 76 Jahren.

Die trauernden Kinder.

Böhlen, den 24. 1. 1929.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Mittwoch verschied sanft nach kurzer Krankheit meine liebe Schwester, unsere gute Tante, Frau

Anna verw. Gruhne

geb. Fritzsche, im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
Auguste verw. Hensel geb. Fritzsche
nebst übrigen Angehörigen.

Riesa-Gröba, Mühlweg 6.

Die Beerdigung erfolgt Montag, den 28. Januar, nachmittags 2 Uhr von der Friedhofshalle Riesa aus. — Zugedachte Blumenspenden wolle man in der Wohnung der lieben Entschlafenen, Riesa, Bahnhofstraße 8, am Begräbnistage von 9—12 Uhr abgeben, später in der Halle.

Für die vielseitigen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer lieben unvergeßlichen

Hilde

sagen wir hiermit allen unsern herzl. Dank.

Riesa-Merzdorf, 25. Jan. 1929.

Hulda Richter nebst Großeltern und allen Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme durch Wort, Schrift, Geleit und schönen Blumenschmuck beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen, Frau

Martha Schaale

sagen wir allen hierdurch unseren tiefgefühltesten Dank. — Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Habe Dank" und „Ruhe sanft" in die Ewigkeit nach.

Röderau, 21. Januar 1929.

Der trauernde Gatte nebst übrigen Hinterbliebenen.

Allen, die ihre Teilnahme durch Blumenschmuck, Spenden, sowie ehrendes Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Entschlafenen, der Frau

Bertha Zieger

kund gaben, sagen wir unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Schwester Frieda für ihre mühevolle und aufopfernde Pflege, die sie unserer Lieben zuteil werden ließ.

Oruna, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vereinsnachrichten

Reichsbahnbeamten-Verein. 2. 2. 29, 20 Uhr Vereinszimmer, „Hotel Höfner", Jahreshauptversammlung. Anträge bis 30. 1. an den 1. Vors.

Werkmeister-Bez.-Verein Riesa-Gröba. Die Beerdigung unseres lieben Kollegen August Herat, findet Sonnabend, den 26. 1. 1929, mittags 1 1/2 Uhr von der Friedhofshalle Riesa statt. Bitte um starke Beteiligung. Sammeln 12 1/2 Uhr im Engel. Banner ist bei Vertrauensmann Werner abzuholen.

V. D. M., Bezirk Riesa. Morgen 26. 1. Versammlung im Schützenheim Strehla. Abfahrt 20 Uhr, Dampfbad.

Motorrad-Club Riesa 1925. Morgen Sonnabend, 19,30 Uhr ab Deutsches Haus zum Fest nach Meißen. Nachzügler, Theater-Café, Tanzcafé.

Freiberger Landsmannschaft „Glück Auf" Riesa und Umgegend. Sonntag, 27. Jan., nachmittag 4 Uhr Generalversammlung im „Hotel Stern".

Stahlhelm, B. d. F. Sonntag, den 27. ds. Mts. Manöverball der Ortsgruppe Glaubitz im Gasthof zu Roda. Teilnehmer — freiwillig — 17,48 ab Riesa. Treffpunkt: Bahnhof.

Frauenverein Gröba. Dienstag abend 8 Uhr bei Helemann Jahreshauptversammlung. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenbericht, Vorstandswahl. Rege Beteiligung erbeten.

Kirchlich. Familienabend

Sonntag, am 27. Januar, abends 1/8 Uhr im Elbgasthof zu Röderitz.
Trio für Geige, Cello und Klavier von Beethoven op. 1, 2, darnach Aufführ. des Schauspiels in 4 Akten:

„Dorothea"

von Carla Sermes. — 1. Platz 1.— M., 2. Platz 0.60 M., Schüler vom 7. Schuljahr ab 0.30 M.
Hierzu ladet herzlich ein der Kirchenvorstand.

Bier-Niederlage.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung zur Kenntnis, daß ich die

Bierniederlage der Brauerei Freital-Döhlen

übernommen habe und empfehle nur erstklassige Biere in Flaschen und Fässern, wie Pilsner, Lager, Ritterbräu dkl., Einfach und Weißen.

Vertreter Ernst Fischer

Riesa-Neuweida, Lange Str. 5.
Wohnung: Gröba, Weststr. 10.

Vereine – Achtung – Billigst

liefere in Kommission Dominosteine, Pritschen Herrens, Damenmützen, Scherzartikel
Für Gastwirte: Tanzlustroller, Bockbiermützen.

Teuber, Gustavstr. 53, 1 Treppe.

— Fleischerei Kühne. —

Haben Sie sich bei in den Witties'schen Geschäftsräumen für den Inventur-Ausverkauf preiswert billig ausgestellten prima Damentaschen schon angesehen? Diese Kaufgelegenheit darf niemand versäumen.

Folle
gerbt und kauft
Paul Jungter
Großenhainer Str. 53.

Plötzlich und unerwartet verschied am Mittwoch, 20 Uhr, unsere liebe, herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante

Frl. Minna Elisabeth Drößler

im 57. Lebensjahr.
Was wir in Ihr verlieren, können nur wir ermessen.

In tiefer Trauer
Familie Drößler
und Familie Hellmann

Riesa, Klötzerstr. 7.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachm. 3/4 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Aparte Neuheiten in **Ball-Blumen** bei **Guido Büttner** Riesa, am Rathausplatz.

2 Paar Zuchtenten zu verkaufen Grödel Nr. 12.

Achtung! Empfehle **Tisch-, Bett- u. Leibwäsche** Gebäcke, Strümpfe, Unterröcke, Nachthemden usw. in nur guter Ware.
R. Brunisch Bismarckstraße 63 Hinterhaus, kein Laden.

Möbel neu und gebraucht stets billig zu verkaufen.
Möbelhaus **Oskar Maffa**
Inhaber Hugo Müller
Riesa, Kasernenstr. 18.

Lebende Karpfen lebende Schleie empfiehlt Hofmann, Stadt Leipzig.

Fleischerei **Fritz Müller** Schloßstraße 18 empfiehlt u. a. **frisches Rindfleisch** Pfund 1.20 Mk. hausschlachtene Blut- u. Leberwurst, Pfd. 1.20 Mk.

Freibank Riesa u. Stadtteil Gröba. Sonnabend Rind- und Schweinefleischverkauf.

Gasthof Leutewitz. Sonntag: Ballmusik

Gasthof Nagewitz. Sonntag, den 27. Januar **großes Preis-Skaten.** Anfang 3 Uhr. **Bockbierausschank.** Hierzu ladet freundlichst ein M. Kobisch.

Gasthof Lichtensee. Sonntag **öffentlicher Maskenball** ausgeführt vom Radf.-Verein. Anfang 1/7 Uhr. Es laden ein der Vorstand der Wirt.

Gasthof Nadewitz. Sonnabend, d. 2. Februar findet unser **Karpfenschmaus** statt.

Gasthof Pochra. Sonntag **großer öffentl. Ball.** Anfang 7 Uhr. Eintritt 254 Tanztour 54. Flotte Jazzbandkapelle. Abends 10 Uhr süße Ueberraschung. — Die herrliche Dekoration vom bunten Abend ist noch zu sehen. — Es ladet freundlichst ein der Wirt.

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

Das rasende Polen.

Bohnsprechend sind die Zustände im Grenzverkehr mit Polen an der Weichsel bei Marienwerder. Bekanntlich baute Polen die erst kurz vor dem Kriege mit einem Kostenaufwand von neun Millionen fertiggestellte, 1000 Meter lange Weichselbrücke bei Münsterwalde (Kilometer Strom-aufwärts von Marienwerder) seit dem März vorigen Jahres ab und begründet diese Handlungsweise damit, daß der Grenzverkehr an dieser Stelle so gering wäre, daß die Erhaltung dieses Bauwerkes somit nicht gerechtfertigt erscheint. Gleichzeitig verpflichtete sich Polen, an dieser Zollgrenzstelle, als Ersatz für die Brücke, eine geordnete, jederzeit mögliche Ueberquerungsgelegenheit zu schaffen.

Als nun in den Weihnachtstagen die Bewohner des deutschen Weichselufers ihre noch zahlreich in Polen verbliebenen Anverwandten im nahen Grenzverkehr besuchen wollten, mußten sie die betrübliche Erfahrung machen, daß ein Passieren der Weichsel nicht möglich ist. Eisgang, teilweise Eisverstopfungen, machten eine Ueberquerung des mächtigen Stromes unmöglich. Polen hat auch nichts unternommen, um die vertraglich übernommene Verpflichtung zur Aufrechterhaltung des Stromüberganges zu erfüllen, sondern die Grenzübergangsstellen bei Neuenburg und Münsterwalde lahmgelegt. Ein Erreichen des jenseitigen polnischen Weichselufers auf dem Bahnwege über Graudenz oder Dirschau wurde von Polen abgelehnt, da es außerhalb der 10-Kilometer-Zone des kleinen Grenzverkehrs liegt. Enttäuscht und verärgert mußten sich die Bewohner ihrem Schicksal ergeben und Polen hat nicht den geringsten Willen gezeigt, die übernommene Verpflichtung zu erfüllen. Einigen Beherzten gelang es an einem Tage schließlich doch, mit einem, einer Nußschale gleichenden, kleinen Kahn, durch Eis und Sturm das benachbarte Ufer zu erreichen, und sie sollten Zeuge des Vandalismus an der Münsterwalder Brücke sein.

Der gerade Teil der Brücke, von der deutschen Seite aus, ist bereits heruntergerissen, und man ist zeitig am Abbruch des ersten der fünf Pfeiler, die das Flußbett überspannen. Mit Eisenmaterialien beladene Kähne liegen zur Seite geneigt im Eis festgefroren, ein mit schweren Quadersteinen beladener Dampfer ist auf eine Sandbank aufgefahren und das alles charakterisiert den wahnwitzigen Abbruch des Meisterwerkes deutscher Ingenieurkunst. Mit einem ganzen Wald von Bäumen hat man den ersten Pfeiler unterstützt, da man beim Lösen der Nieten befürchtet, der Pfeiler könnte in die Weichsel fallen. Von schweren Unfällen bei den Abbruchsarbeiten weiß man, entgegen den Ableugnungsversuchen der Polen, auf polnischer Seite zu erzählen.

Der Abbruch der fünf Pfeiler, der bereits am 1. November v. J. beendet sein sollte, wird wahrscheinlich noch recht lange dauern, und der nächste Winter wird ins Land ziehen, ehe man das mit ausgezeichneter, deutscher Gründlichkeit und Festigkeit errichtete Bauwerk zerstört haben wird.

Auch weiß man in der Brücke zu erzählen, daß die ursprüngliche Absicht der Polen, die Brücke in Thorn wieder zu errichten, geändert ist, da die Länge unpassend wäre und sich inzwischen noch andere Widerstände gezeigt hätten.

Blutenden Herzens sehen die Grenzbewohner diesem vandalistischen Treiben ihrer zerstörenden, nicht aber aufbauenden polnischen Nachbarn zu und verlangen heute von den amtlichen deutschen Stellen, daß sie Polen anhalten, die von ihnen übernommenen Vertragspflichten in der Bereitstellung geeigneter Verkehrsmittel an dieser Zollgrenze gewissenhaft zu erfüllen.

Politische Tagesübersicht.

Die Haltung der Bayerischen Volkspartei. Hatte man geglaubt, die Bayerische Volkspartei werde mit dem Zentrum eine Verständigung herbeiführen, und sich wie das Zentrum, zu einer mäßigen Erhöhung der Biersteuer entschließen, so wird man jetzt durch den unabänderlichen Beschluß der Bayerischen Volkspartei überrascht, die Biersteuer ohne jede Konzession abzulehnen. Die Partei will nun noch abwarten, welche Entscheidung der Reichsrat trifft und aus seinem Spruch die Konsequenzen ziehen. Da man in parlamentarischen Kreisen annimmt, daß der Reichsrat die Biersteuererhöhung in irgendeiner Form gutheißen wird, rechnet man damit, daß der Minister der Bayerischen Volkspartei, Schätzel, aus der Regierung gezogen werden wird. Damit wäre eine Regierungskrise aber nicht akut, denn die Regierungsmehrheit wäre auch ohne Bayerische Volkspartei vorhanden.

Das Zentrum und die Koalition. Wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, bestätigt es sich, daß das Zentrum für den Fall der Bildung der Großen Koalition den Anspruch auf drei Ministersitze erhebt. Wir teilten bereits mit, daß es vor allem Wert auf das Justizministerium legt und diesen Posten mit Dr. Bell besetzen möchte. Es fordert nun ferner, daß das Ministerium, das jetzt Herr v. Guérard verwaltet, geteilt wird, und beide Ministerien, Verkehrsministerium und Ministerium für die besetzten Gebiete, eigene Minister erhalten. Guérard würde seinen Posten als Verkehrsminister weiter behalten, das Ministerium für die besetzten Gebiete fordert das Zentrum für den Abgeordneten Erfing. Die Teilung dieses Ministeriums war übrigens bei der Bildung unserer jetzigen Regierung bereits für den Notfall vorgesehen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei nahm in ihrer Sitzung vom Donnerstag ein Referat über den Nachtragsetat entgegen und beschäftigte sich dann mit dem Gesetzentwurf über Aenderung der Rechtsverhältnisse der Wartegeldempfänger, dem Steuervereinheitlichungsgesetz und der für die nächste Woche angekündigten zweiten Lesung der Handwerkernovelle. — Zur Prüfung des Haushaltsplans für 1929 und der damit verbundenen Steuerfragen wurde ein Ausschuß eingesetzt, der seine Arbeit sofort beginnt. Nach einer kurzen Uebersicht über die allgemeinpolitische Lage schloß der Vorsitzende, Minister a. D. Dr. Scholz, die Sitzung, an der auch die Minister Dr. Stresemann und Dr. Curtius teilnahmen.

Kommunisten gegen Kommunisten. Am Mittwoch abend wurde in Breslau im Restaurant „Zum Lessing" eine Versammlung der Rechtsopposition der Kommunisten von linksstehenden Kommunisten gesprengt. Es kam zu einer schweren Prügelei, bei der einige Personen verletzt wurden. Das Ueberfallkommando der Polizei mußte eingreifen und nahm mehrere Verhaftungen vor. — Ein weiterer Ueberfall wurde auf den rechtskommunistischen Wanderbund „Sturmvogel" in einem Vereinslokal durch Angehörige der Kommunistischen Jugend verübt. Die Mitglieder wurden mit Gummiknüppel und Totschlägern bearbeitet; zwei Jugendliche wurden übel zugerichtet, so daß sie in ein Krankenhaus übergeführt werden mußten.

Beileid des Reichskanzlers zum Tode des Staatssekretärs Müller. Der Reichskanzler hat der Gattin des verstorbenen Staatssekretärs Müller namens der Reichsregierung das Beileid ausgesprochen. — Ebenso übersandte Staatssekretär Dr. Pünder ein Beileidstelegramm.

Pressefrühstück in der Russischen Botschaft. Der Botschafter der Union der Sowjetrepubliken und Frau Krestinski gaben gestern zu Ehren der Berliner Presse ein Frühstück, zu dem die Chefredakteure der hiesigen Zeitungen sowie die leitenden Vertreter der großen Blätter im Reich und die Direktoren der Nachrichtenbüros, der Direktor, der Dirigent und der zuständige Referent der Presseabteilung der Reichsregierung und die Mitglieder der Botschaft und der Sowjethandelsvertretung geladen und erschienen waren.

Der braunschweigische Staatshaushaltplan für 1929. Der braunschweigische Staatshaushaltplan für das Rechnungsjahr 1929 weist einen Fehlbetrag im ordentlichen Haushalt von rund 4¼ Millionen RM. auf. Die Einnahmen im ordentlichen Haushalt sind mit 80,599 Millionen RM., die Ausgaben mit 84,998 Mill. RM. veranschlagt. In welcher Weise dieser Fehlbetrag zu decken ist, wird im wesentlichen von der noch ausstehenden Regelung des inneren Finanzausgleichs abhängen. Der Anleihebedarf des außerordentlichen Haushalts beläuft sich auf 8,9 Mill. RM.

Anklage gegen die Rundfunkentführer erhoben. Wie erinnerlich, wurde vor einiger Zeit der Vorwärtsredakteur Schwarz entführt, als er einen Rundfunkvortrag halten wollte. In dieser Angelegenheit hat jetzt der erste Staatsanwalt Köhler von der Staatsanwaltschaft II die Anklage gegen die drei Beteiligten Dr. Karl Frank, den Gruppenführer vom Roten Frontkämpferbund Scherlinski und einen gewissen Peuke, gleichfalls Mitglied des Kommunistischen

Zahlen aus dem Etat.

Berlin. Der Reichsetat für 1929, der, wie bereits mitgeteilt, mit etwa 6,5 Milliarden Mark balanciert, wird in diesen Tagen als Reichstagsdrucksache an die Abgeordneten zur Verteilung gelangen und damit auch in allen Einzelheiten der Oeffentlichkeit bekannt werden.

Von den einmaligen Ausgaben des Etats teilt das „B. T." folgende bedeutsame Positionen mit:

Im Haushalt des Reichstages, der dem deutschen Volke im Jahre 1929 insgesamt 8 574 750 Mark kosten wird, sind für die Vorarbeiten zum Erweiterungsbau des Reichstages 450 000 Mark eingestellt worden. Das Auswärtige Amt benötigt bei einer Gesamtsumme von 67 822 100 Mark im nächsten Jahre nahezu 7 Millionen Mark mehr, die in der Hauptsache für die Neueinrichtung deutscher Vertretungen im Ausland verwendet werden sollen. Für die Förderung des deutschen Schulwesens im Ausland sind 3 650 000 Mark angesetzt.

Der Haushalt des Ministeriums des Innern sieht insgesamt 72 087 950 Mark Ausgaben vor, denen nur 4 078 440 Mark an Einnahmen gegenüberstehen. Zur Förderung wissenschaftlicher Institute sind größere Beträge in den Etat eingesetzt worden. Die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften erhält einen Reichszuschuß von 2 426 000 Mark für den Forschungsbetrieb und außerdem Bauzuschüsse in Höhe von insgesamt 950 000 Mark. Die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft erhält einen Reichszuschuß in Höhe von 8 000 000 Mk. Für Zwecke studentischer Wirtschaftshilfe sind 8 500 000 Mk. vorgesehen, zur Abstellung wirtschaftlicher Notstände in der von dem übrigen Deutschland abgeschnürten Provinz Ostpreußen 16 700 000 Mark, für Wohnungsbauzwecke in den östlichen Grenzgebieten und in Schlesien (Waldenburg) 8 500 000 Mark. Außerdem ist für die wirtschaftlich besonders bedrängten Ostgebiete ein Lehrtitel eingesetzt, da die Reichsregierung die Vorlegung eines besonderen Gesetzentwurfes, der alle Maßnahmen zugunsten dieser Gebiete zusammenfassen soll, für notwendig erachtet.

Der Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums hat einen Gesamtausgabenstand von 24 099 700 Mark. Auch er enthält größere Spezialkosten. So sind 500 000 Mark vorgesehen zur Förderung des deutschen Außenhandels durch Zinsverbilligung für solche Darlehen, die an durch den Krieg und seine Folgen geschädigte deutsche Exporteure gegeben werden und für die das Reich die Garantie übernimmt.

Das Reichsarbeitsministerium hat bei einem Gesamtausgabenbestand von 787 508 050 Mark einen Zuschußbedarf von 755 635 360 Mark, der damit rund hundert Millionen über dem Vorjahre liegt. Der Etat enthält die Ausgaben für die Durchführung der Spezialgesetze, und seine großen Positionen befinden sich daher unter den laufenden Ausgaben. Zur Förderung des Bauwesens sind 14,5 Millionen, zur Förderung des landwirtschaftlichen Siedlungswerkes in den dünn bevölkerten Gebieten 25 Millionen Mark angesetzt.

Der Etat der Reichswehr und der Reichsmarine sieht einen Gesamtbedarf von 785 878 200 Mark vor und bleibt damit gegenüber dem Vorjahre um 22 699 640 Mark zurück, weil Ersparnisse durch Zurückstellung von Bauvorhaben erzielt werden konnten. Die einmaligen Ausgaben der Marine werden vorwiegend für Schiffsbauten verwendet, und zwar nicht nur für den Panzerkreuzer A, für den als zweite Rate 9,8 Millionen Mark angefordert werden, sondern auch für den Bau kleinerer Fahrzeuge benötigt. Insgesamt sind im Etat der Reichsmarine für Schiffsbauten und Armierungen 47 Millionen Mark ausgewiesen, d. h. 10,8 Millionen Mark weniger als im Vorjahre.

Der Etat des Ernährungsministeriums bleibt mit einem Gesamtausgabebestand von 32 052 775 Mark gegenüber dem Vorjahre um rund 46 Millionen zurück, weil das landwirtschaftliche Notprogramm inzwischen durchgeführt worden ist. Aus diesen Mitteln stehen für dieses Etatsjahr noch zwei Millionen Mark zur Verfügung, die zusammen mit weiteren 18 Millionen Mark aus dem neuen Haushalt der Landwirtschaft zum Zwecke der Betriebsumstellung zugeleitet werden sollen.

Das Reichsverkehrsministerium hat einen Gesamtzuschußbedarf von 621 295 840 Mark, der den Ausgabenstand von 1928 um nahezu 30 Millionen Mark übersteigt. Größere Positionen enthält dieser Haushalt für die Verwaltung der Binnen- und Seewasserstraßen, die 32,8 bezw. 19,8 Millionen erfordern. Für Zwecke der Luftfahrt sind 43 486 500 Mark vorgesehen.

Zu den wenigen Ministerien, die sich selbst zu unterhalten vermögen, gehört das Reichsjustizministerium, das bei einem Ausgabenbedarf von 14 968 300 Mark über 16 881 600 Mark Einnahmen verfügt, so daß im ordentlichen Haushalt ein Ueberschuß von 1 913 300 Mark verbleibt.

Der Haushalt für Versorgung und Ruhegehälter hat einen Gesamtausgabenstand von 1 744 400 000 Mark, denen Einnahmen nicht gegenüberstehen, und bleibt damit hinter dem des Vorjahres um 35,9 Millionen Mark zurück.

Das Reichsfinanzministerium erfordert einen Gesamtzuschuß von 486 148 220 Mark. Der Etat für die Kriegslasten hat einen Gesamtausgabestand von 1 767 000 000 Mark, von denen 1540 Millionen Mark als Reparationsleistungen an den Reparationsagenten abzuführen sind.

Im Etat des Ministeriums für die besetzten Gebiete sind, abgesehen von den Verwaltungsausgaben, die für die Unterstützung der deutschen Wirtschaft in diesen Teilen des Reiches notwendigen Summen verzeichnet.

Der Fonds für kulturelle Fürsorge im besetzten Gebiet ist von drei Millionen auf 3,5 Millionen Mark erhöht worden, zur Unterstützung der sogenannten Saargänger sind sechs Millionen vorgesehen.

Die neuen Steuergesetze.

Berlin, 24. Januar. Die Deckungsvorlagen zum Haushalt 1929 bestehen aus folgenden Gesetzentwürfen:

1. Einem Gesetzentwurf zur Aenderung des Biersteuergesetzes;
2. einem Gesetzentwurf zur Aenderung des Gesetzes über das Branntweinmonopol;
3. einem Gesetzentwurf zur Aenderung des Erbschaftssteuergesetzes;
4. einem Gesetzentwurf zur Aenderung des Einkommensteuergesetzes;
5. einem Gesetzentwurf zur Aenderung des § 25 des Vermögenssteuergesetzes;
6. einem Gesetzentwurf zur Aenderung des Wechselsteuergesetzes;
7. einem Entwurf eines „zweiten Gesetzes" zur Uebergangsregelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, sowie in Ergänzung dieser Bestimmungen;
8. einem Gesetzentwurf zur Aenderung der Reichshaushaltsordnung, der Ausgleichsmaßnahmen erleichtern soll, sowie eine Reihe von grundlegenden neuen Bestimmungen enthält, die einen weiteren Ausbau der gesetzlichen Regelung des Finanzgebarens des Reiches und seiner Behörden bewirken.

Die Gesetzentwürfe lauten im einzelnen folgendermaßen:

Der Entwurf eines Gesetzes zur Aenderung des Biersteuergesetzes

sieht eine Erhöhung der Biersteuer für jedes Hektoliter der in einem Brauereibetriebe innerhalb eines Rechnungsjahres erzeugten Biermenge nach Maßgabe folgender Tabelle vor:

Erste tausend	Hektol.	gleich 9,00 RM.	(bisher 6,00 RM.)
zweite tausend	Hektol.	gleich 9,75 RM.	(bisher 6,50 RM.)
folgende 8000	Hektol.	gleich 10,10 RM.	(bisher 6,75 RM.)
folgende 10000	Hektol.	gleich 10,50 RM.	(bisher 7,00 RM.)
folgende 10000	Hektol.	gleich 10,90 RM.	(bisher 7,25 RM.)
folgende 30000	Hektol.	gleich 11,25 RM.	(bisher 7,50 RM.)
folgende 60000	Hektol.	gleich 11,70 RM.	(bisher 7,80 RM.)
Rest:		gleich 12,20 RM.	(bisher 8,15 RM.)

Ferner wird vorgesehen, daß künftig mehrere Brauereien, die für Rechnung einer und derselben Person oder Gesellschaft betrieben werden, als ein einheitlicher Betrieb im Sinne des § 1 des Biersteuergesetzes anzusehen sind. Weiter soll die bisherige Steuerfreiheit der Hausbrauer (Hausbrauer der Privatbrauer) abgeschafft werden. Das Gesetz soll am 1. April 1929 in Kraft treten.

Zur Aenderung des

Einkommensteuergesetzes

wird u. a. folgendes vorgeschlagen:

„Die Einkommensteuer beträgt: Für die ersten angefangenen oder vollen

8000 Reichsmark des Einkommens	10 v. H., für die
weiteren angefangenen oder vollen 2000 Reichsmark des Einkommens	11 v. H., für die
weiteren angefangenen oder vollen 2000 Reichsmark des Einkommens	12½ v. H., für die
weiteren angefangenen oder vollen 4000 Reichsmark des Einkommens	14 v. H., für die
weiteren angefangenen oder vollen 6000 Reichsmark des Einkommens	19 v. H., für die
weiteren angefangenen oder vollen 8000 Reichsmark des Einkommens	24 v. H., für die
weiteren angefangenen oder vollen 10000 Reichsmark des Einkommens	30 v. H., für die
weiteren angefangenen oder vollen 30000 Reichsmark des Einkommens	35 v. H., für die
weiteren Beträge des Einkommens	40 v. H."

Denkschriften über das Versicherungswesen.

Ms. Berlin. Eine vom Reichsarbeitsminister dem Reichstage vorgelegte Denkschrift enthält Berechnungen über die Belastungen, die die Erfüllung der dem Reichstag vorliegenden Anträge auf Ausbau der Invaliden- und Angestelltenversicherung herbeiführen würden.

Bei der Invalidenversicherung würde eine Erhöhung des Grundbeitrages um eine Mark monatlich eine jährliche Mehrbelastung von 33,4 Millionen bedeuten, eine Erhöhung des Kinderzuschusses um 10 Mark jährlich würde einer Mehrbelastung von 4½ Millionen entsprechen. Durch Erhöhung des Reichszuschusses um monatlich eine Mark würden für 1929 rund 36,6 Millionen Mehrkosten entstehen, wobei der jährliche Zuwachs an Rentenempfängern noch nicht berücksichtigt ist. Eine Herabsetzung der Altersgrenze für den Bezug der Altersrente auf das 50. Lebensjahr würde eine Mehrbelastung von mehr als 1¼ Milliarden bedeuten, eine Herabsetzung auf das 60. Lebensjahr von 312 Millionen.

Bei der Angestelltenversicherung würde die Erhöhung des Grundbeitrages um jährlich 240 Mark bereits für 1928 eine Mehrbelastung von 28 Millionen bedeutet haben, die im Laufe der nächsten 40 Jahre bis auf 186 Millionen jährlich ansteigen würde. Hierfür wäre eine Beitragserhöhung um fast 32 Prozent nötig und bei Gewährung von Steigerungsrenten aus dem Zusatzbeitrag eine solche von 71 Prozent. Eine Erhöhung des Kinderzuschusses um 60 Mark jährlich würde für 1928 einen Mehraufwand von 600 000 Mark verursacht haben, der bis 1968 auf 3,6 Millionen ansteigen würde. Die Herabsetzung der Altersgrenze auf das 60. Lebensjahr entspräche einer Mehrbelastung von 33 Millionen, die sich bis 1958 auf 138 Millionen erhöhen würde. Hierfür wären Beitragssteigerungen um 30 Prozent und bei Gewährung von Steigerungsbeiträgen von 67 Prozent notwendig. Die Erhöhung des Steigerungsbeitrages auf 20 Prozent würde einen Mehraufwand von 1¾ Millionen und in 40 Jahren von rund 95 Millionen verursachen.

Eine Wartezeit von 90 Beitragsmonaten für freiwillig Versicherte erscheine ausreichend, um die Folgen der Selbstauslese der freiwillig Versicherten hinreichend einzudämmen. Ein Gesetzentwurf über Erweiterung des Rechtes der Selbstverwaltung werde bei einer größeren Abänderung des Angestelltenversicherungsgesetzes dem Reichstag vorgelegt werden. Das gleiche gelte für die Invalidenversicherung.

Partei erhoben. Die Anklage lautet gegen alle drei auf Nötigung in Tateinheit mit Freiheitsberaubung, außerdem gegen Dr. Frank und Scherlinski auf Bedrohung mit Erschießung und unerlaubten Waffenbesitz.

Zwangspensioniert! Der Berliner Polizeipräsident hat laut Lokal-Anzeiger beim preußischen Innenminister beantragt, den Kommandeur der Polizeigruppe Ost, Polizeioberst Dillenburger zum 1. April in den Ruhestand zu versetzen, weil er für den Polizeidienst „ungeeignet" sei. Da Oberst Dillenburger das gesetzliche Höchstalter noch nicht erreicht hat, handelt es sich um eine Zwangsmaßnahme, die der Polizeipräsident mit einem „Versagen" des Obersten in zwei Fällen begründet. Der erste Fall betrifft die kommunistischen Ausschreitungen, die sich seiner Zeit in der Frankfurter Allee ereignet, und bei denen der Polizeivizepräsident Dr. Weiß von einem Schupobeamten einige Schläge mit dem Gummiknüppel erhielt. Der zweite Fall betrifft die Ereignisse am Schlesischen Bahnhof.

Verfehlte Angriffe gegen den Reichswehrminister.

Berlin. (Funkspruch.) Das „Tagebuch" richtet Angriffe gegen den Reichswehrminister, weil das Hauptverfahren in der Angelegenheit der Munitionsschiebungen noch nicht eröffnet sei. Dazu wird von unterrichteter Seite erklärt, daß der Reichswehrminister jedes Mittel, das ihm zur Verfügung stand, angewandt habe, um das Verfahren zu beschleunigen. Die Justizhoheit liege jedoch bei den Ländern. Nur die preußische Justizverwaltung könne Aufschluß darüber geben, weshalb das Hauptverfahren noch nicht eröffnet sei.

Für 830 000 Mark Beute beim Posteinbruch in Berlin.

Berlin. (Funkspruch.) Der Einbruch im Berliner Postamt W 8 stellt sich nach genaueren Ermittlungen als viel schwerer heraus, als die ersten Feststellungen ergeben hatten. Es sind nicht 1 Million Wertzeichen im Schätzungswerte von 60 000 Mark gestohlen worden, sondern Wertzeichen verschiedener Art im Gesamtbetrag von 830 260 Mark: für 45 260 Mark Briefmarken, für 277 000 Mark Invalidenmarken, für 472 000 Mark Angestellten-Versicherungsmarken und für 36 000 Mark Einkommensteuermarken. Die Oberpostdirektion hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 5000 Mark und für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Wertzeichen eine Belohnung von 10 Prozent des wiederbeschafften Betrages ausgesetzt. Der Einbruch ist aller Wahrscheinlichkeit nach von gewerbsmäßigen Verbrechern von langer Hand vorbereitet worden, die sich möglicherweise Postuniform angelegt hatten, um sich in dem Postgebäude sicherer bewegen zu können. (S. Vermischtes.)

Letzte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 25. Januar 1929.

Landgerichtsdirektor Hoffmann nach Hamm versetzt.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst erfährt, hat der preußische Justizminister in Ausführung des Urteils des Disziplinarsenats beim Oberlandesgericht in Naumburg und des Großen Disziplinarsenats beim Kammergericht den Landgerichtsdirektor Hoffmann, bisher in Magdeburg, mit sofortiger Wirkung als Oberlandesgerichtsrat nach Hamm, Westfalen, versetzt. In welches Richteramt der bis Ende März krankheitshalber beurlaubte Landgerichtsrat Kölling in Magdeburg in Ausführung des Urteils des Disziplinarsenats beim Kammergericht zu versetzen ist, wird der Justizminister noch bestimmen.

Flucht eines betrügerischen Zigarrenfabrikanten.

Berlin. (Funkspruch.) Die Zollbehörde in Neukölln ist umfangreichen Unregelmäßigkeiten in einer dortigen Zigarrenfabrik auf die Spur gekommen, deren Inhaber Oskar Landau lange Zeit hindurch Steuerhinterziehungen und Banderolenschwindeleien verübt hat. Heute früh erschienen die Beamten der Zollbehörde in der Fabrik. In 4 Wagen wurde die noch vorhandene Ware, die beschlagnahmt worden ist, abtransportiert. Der Inhaber ist gestern geflüchtet. Da er Pole ist, nimmt man an, daß er sich nach seiner Heimat gewandt hat. Er hat seine Frau und seine 3 minderjährigen Kinder zurückgelassen.

Die Frau des Lohngeldräubers Domisch verhaftet.

X Berlin. Zu dem großen Lohngelddiebstahl auf Zeche Königsborn meldet die „Deutsche Zeitung", daß die Frau des geflüchteten Domisch inzwischen verhaftet worden ist. Frau Domisch gab bei ihrer ersten Vernehmung an, daß sie von der ganzen Angelegenheit nichts wisse. Nachdem in ihrer Wohnung etwa 900 Mk. gefunden worden waren, gestand sie, daß ihr Mann Dienstag abend ganz aufgeregt in die Wohnung gekommen sei und sich eilig umgezogen habe, weil er, wie er angegeben habe, den Zug nach Dortmund noch haben müsse. Weitere Angaben über den vermutlichen Aufenthalt ihres Mannes will Frau Domisch nicht machen können.

Der Lokaltermin am Weißen See.

Potsdam. (Funkspruch.) Heute vormittag fand in der Neblitzer Mordsache der Lokaltermin am Weißen See bei Neblitz statt. Der Mörder Dumbert mußte die Vorgänge bei der Tat darstellen. Seine Schilderung befaßte sich im wesentlichen mit den bekannten Einzelheiten. Nach Rückkehr des Gerichts in den Gerichtssaal wurde der Kompagniechef des Dumbert Hauptmann Meißer vernommen. Er schilderte Dumbert als einen [illegible] Soldaten und begeisterten Sportsmann, der allerdings im Laufe von 10 Jahren viermal wegen Unwahrheiten und Schuldenmachens bestraft worden sei. Der Ermordete dagegen sei ein gerader, ehrlicher Charakter gewesen und niemals bestraft worden.

Explosion einer Höllenmaschine.

Apolda. (Funkspruch.) In der Wollwarenfabrik Schmieder ist heute vormittag eine Höllenmaschine explodiert. Durch den Postboten war ein Päckchen abgegeben worden, bei dessen Öffnung eine schwere Explosion erfolgte. Ein Angestellter wurde im Gesicht schwer verletzt. Im Büro wurden alle Fensterscheiben zertrümmert.

Schrecklicher Tod eines jungen Mädchens.

Frankfurt am Main. (Funkspruch.) Die 20jährige Verkäuferin Paula Himmelreich wurde letzte Nacht mit dem Rücken auf den Staketenspitzen des Vorgartens ihres Hauses aufgespießt aufgefunden. Sie konnte erst durch die herbeigerufene Feuerwehr aus ihrer Lage befreit werden. Das Mädchen war aus dem 3. Stock des Hauses heruntergestürzt. Es starb bald nach Einlieferung ins Krankenhaus.

Leichenverwechslung.

Köln. (Funkspruch.) Nach hiesigen Blättern wurde gestern auf dem Südfriedhof festgestellt, daß die Leiche eines Mannes, der beerdigt werden sollte, nicht vorhanden war und anstelle des Mannes eine Frau im Sarge lag. Hierzu teilt die Stadtverwaltung mit: Die Friedhofsverwaltung habe noch am gleichen Tage einwandfrei festgestellt, daß es sich um eine Verwechslung der beiden gleichzeitig aus einem Krankenhaus übergeführten Toten handelt. Ausgrabungen und Umbettungen seien, entgegen Blättermeldungen, nicht erforderlich.

1 Million Franken veruntreut.

Heusweiler. (Funkspruch.) Die „Saarbrücker Volkszeitung" meldet, daß der Rendant Mathey, der Heusweiler Spar- und Darlehnskasse nach Veruntreuung von ca. 1 Million Franks mit seiner Familie verschwunden ist. Als gestern früh unvermutet eine Revision vorgenommen werden sollte, erschien der Rendant nicht zum Dienst. Die Geschädigten sind meist Werkleute und kleine Gewerbetreibende.

Verschärfung des Lohnkonflikts im ostoberschlesischen Bergbau.

Kattowitz. (Funkspruch.) Der Lohnkonflikt im ostoberschlesischen Bergbau hat insofern eine Verschärfung erfahren, als auch die Regierung sich auf den Standpunkt des Arbeitgeberverbandes stellt und den Schiedsspruch vom 20. 9. 28 als zu recht bestehend erklärt. Die Regierung ist der Ansicht, daß die Kündigung des bestehenden Lohnabkommens nach dem Schiedsspruch erst am 15. 2. erfolgen kann und daß erst am 15. 3. neue Lohnverhandlungen möglich sind. Die Bergarbeiterverbände haben für den nächsten Sonntag eine allgemeine Betriebsräteversammlung nach Kattowitz einberufen, in der zur neuen Sachlage Stellung genommen werden soll.

Polizeiliche Razzia in Kattowitz.

Kattowitz. (Funkspruch.) Bei einer großangelegten Razzia der Woiwodschaftspolizei in Kattowitz wurden 50 Verbrecher verhaftet, darunter 14 Schwerverbrecher, die seit Monaten steckbrieflich verfolgt werden. Ferner wurde eine Anzahl von Deserteuren ergriffen.

10 Polizisten durch einen Kraftwagen verletzt.

Bukarest. (Funkspruch.) Letzte Nacht fuhr ein Kraftwagen in einen Zug von 60 Schutzleuten, die die Kaserne eben verlassen hatten. 10 Polizisten wurden verletzt. Der Chauffeur soll betrunken gewesen sein.

Panik bei einem Kinobrand.

Bukarest. (Funkspruch.) Die Blätter melden aus Tecuciu, daß im dortigen Stadttheater während einer Kinoaufführung Feuer entstand. Unter den Zuschauern brach eine ungeheure Panik aus, sie drängten wild zu den Ausgängen, Frauen fielen in Ohnmacht und mehrere Personen wurden verletzt. Ein Todesfall ist nicht zu verzeichnen. Das Theater brannte völlig nieder.

Zwei Tote beim Untergang des Dampfers „Penelope".

X Paris. Zu dem bereits gemeldeten Untergang des griechischen Dampfers „Penelope" berichtet Havas aus Lissabon, daß der Dampfer infolge starken Nebels mit dem englischen Dampfer „Hathside" 20 Meilen südlich von Berlinges zusammengestoßen sei. Der Dampfer „Penelope" sank innerhalb einer halben Stunde. Zwei Mann kamen dabei ums Leben. Zwei weitere wurden verletzt. Der englische Dampfer wurde leicht beschädigt.

Ein französisches Militärflugzeug abgestürzt.

X Paris. Wie Journal aus Rabatt meldet, ist ein Militärflugzeug mit zwei Unteroffizieren, die im Großen Atlas photographische Aufnahmen machen sollten, bei Marrakesch in Brand geraten und abgestürzt. Der Pilot war auf der Stelle tot, der Begleiter wurde schwer verletzt.

Rumänische Offiziere in Polen.

Warschau. (Funkspruch.) Seit einigen Tagen weilen hier 4 Offiziere des rumänischen Generalstabes, unter ihnen der Chef des Nachrichtendienstes.

[illegible] Mord in einer englischen Stadt.

X London. In später Abendstunde wurden gestern [illegible] vier Kinder mit durchschnittenen Kehlen aufgefunden.

Der englische Heeresetat.

X London. Daily Telegraph erfährt, daß der Heeresetat in diesem Jahre ungefähr 500 000 Pfund Sterling weniger betragen werde als im vergangenen Jahr. Ursprünglich habe Churchill eine Verminderung von zwei Millionen Pfund Sterling verlangt, habe sich schließlich aber nach näherer Erörterung mit der geringeren Summe begnügt.

Das Befinden des Königs von England.

London. (Funkspruch.) Nach dem heute vormittag veröffentlichten Bulletin hält die Besserung im Befinden des Königs an. Wie eine bakteriologische Untersuchung ergab, ist die rechte Brustseite frei von Infektionsstoffen.

Die „Florida" aufgegeben.

X Newyork. Der italienische Dampfer „Florida" ist aufgegeben worden. Die Mannschaft befand sich im Zustand äußerster Erschöpfung, als sie gerettet wurde.

Die Aussichten für das Baugewerbe im Jahre 1929

Das Baugewerbe gehört zu den Schlüsselindustrien. Wird viel gebaut, so bringt das eine Belebung in fast allen übrigen Industrien mit sich. Obgleich das Jahr 1928, besonders in seiner zweiten Hälfte, konjunkturell als ein Jahr des Niederganges bezeichnet werden muß, so dürfte es doch eine höhere Wohnungsherstellungsziffer aufweisen als das Jahr 1927. Das kommt von der sehr erheblichen Zahl unfertiger Bauten, die von 1927 in 1928 mit hinübergenommen und 1928 fertiggestellt wurden. Demzufolge war auch der Absatz der Baustoffwerke 1928 eher höher als geringer gegenüber 1927. Die Bauerlaubnisziffern in den Monaten August, September, Oktober 1928 wiesen gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres erhebliche Steigerungen auf. Ob das in den Monaten November und Dezember auch der Fall gewesen ist, ist noch nicht zu ersehen. Aber man kann annehmen, daß die Bauerlaubnisse seit Oktober sich erst im Jahre 1929 auswirken werden. Was hauptsächlich auf Wohngebäude zutrifft, da nur für diese die Baugenehmigungen in den letzten Monaten gestiegen, dagegen die für gewerbliche und öffentliche Bauten erheblich gefallen sind. Anzunehmen ist ferner, daß die Bautätigkeit in den Großstädten lebhafter sein wird als in den Klein- und Mittelstädten, da in den ersteren der Wohnungsmangel größer als in den letzteren ist. Auf 100 bewohnte Wohnungen kommen nämlich Haushalte und Familien ohne eigene Wohnungen in Gemeinden unter 1000 Einwohnern: 5,8, 1000 bis 2000 5,8; 2—5000 4,7; 5—20 000 6,8; 20—50 000 8,1; 50—100 000 9,1 und mit 100 000 und mehr Einwohnern 10,6 Familien ohne eigene Wohnung.

Leider richtet sich unter den gegebenen Verhältnissen in Deutschland die Wohnungsbautätigkeit nicht bloß nach dem Bedarf an Wohnungen. Von weit ausschlaggebender Bedeutung ist vielmehr nicht allzu teures Bankapital. In dieser Beziehung sieht es jedoch bei uns sehr schlecht aus, trotz der Herabsetzung des Reichsbankdiskonts; denn die Kapitalknappheit ist noch immer groß, und selbst bei Staats- und Kommunalanleihen beträgt der Zinssatz mehr als acht Prozent, wenn man den nicht unerheblich unter pari liegenden Begebungspreis mit berücksichtigt. Dazu das Defizit im Reichshaushalt, die katastrophale Arbeitslosigkeit, das Anschwellen des Sozialetats und die steigende Belastung der Wirtschaft! Alles in allem genommen, keine erfreulichen Aussichten für die Bauwirtschaft und damit für die übrige Wirtschaft im Jahre 1929.

Reichswinterwetterdienst

vom 25. Januar 1929.

Ort	Temp. in C°	Wetter	Schneehöhe	Neuschnee cm	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeit Ski, Rodel
Alpen:						
G.-Partenkirchen	—5	Schneefall	50	6—10	Pulver	sehr gut
Berchtesgaden						
Schliersee						
Harz:						
Schierke	—5	Schneefall	40	3—5	Pulver	sehr gut
Braunlage	—6	"	60	3—5	"	"
Thür. Wald:						
Oberhof	—8	wolkig	80	3—5	Pulver	sehr gut
Friedrichroda						
Schles. Gebirge:						
Krummhübel	—7	wolkig	54	3—5	Pulver	sehr gut
Brückenberg	—8	Nebel	105	3—5	"	"
Schreiberhau	—6	Schneefall	75	1—2	"	"

Immerwährend

werden Neubestellungen auf das „Riesaer Tageblatt" von allen Zeitungsträgern und zur Vermittlung an diese von der Tageblatt-Geschäftsstelle, Goethestraße 59, entgegengenommen. —

Dresdner Brief.

Ein Wintertag in der Sächsischen Schweiz.

rtd. Den ganzen Tag hatte es geschneit, doch gegen Abend verloren sich alle Wolkengebilde, und die Nacht enthüllte ungehindert ihren sternenbesäten Himmel. Das Wetter konnte nicht günstiger sein. Nun also, drauf und dran, damit wir einen Tag lang die Reize unserer Sächsischen Schweiz genießen können, die wir bisher immer nur im Schmuck der wärmeren Jahreszeit gesehen. Um den ganzen Tag draußen verbringen zu können, brachen wir so früh wie möglich auf. Die elektrischen Lampen der Straße, wie auch goldflimmernde Sternlein, beleuchteten unseren Weg zum Hauptbahnhof. Als wir in Pirna umstiegen, graute der Morgen, und der Blick durch das Fenster des Zuges, der uns nach Lohmen führen sollte, zeigte die ersten Morgenstrahlen an den Hängen des langgestreckten walbverhüllten Vorsberges. Lohmen im Schnee! Das liebliche, saubere Dorf, welches sich lang den Berg hinanzieht, wohl eine halbe Stunde braucht man, um es zu durchschreiten, lag hinter uns. Kalt wehte der Nordost um die Nase da oben auf der Höhe, wo die herrliche Waldstraße, von schneebedeckten Tannen begrenzt, in die heilige Stille der Berge führt.

Und wir wollen auch ganz einsam bleiben, wenigstens den Vormittag über, denn schon fahren die ersten Autos an uns vorüber, es ist Zeit, einen Seitenweg einzuschlagen. Da umgibt uns eine wunderbare Ruhe, die wohltätig alle stürmenden Gedanken, alle Sorgen und Bekümmernisse vergessen läßt. Weiß, klares reines Weiß bedeckt den Weg, die Äste und Zweiglein, die vorstehenden Felszacken. Nur manchmal löst sich lautlos die Schneelast von einem Zweig und stiebt zur Erde, oder ein huschender Vogel streift das weiße Geflimmer herab. Da drüben an der Felswand ist sickerndes Wasser zu wunderbaren Eisgebilden erstarrt, und das Bächlein im romantischen Schleifgrund murmelt unter vielfach zerbrochener weißer Decke.

Der Grund wird immer wilder, zerklüfteter, aber endlich führt er aufwärts, und wir erreichen das Plateau, welches sich hinter der Bastei erstreckt. Dieser Weg ist auch im Sommer eigenartig schön und besitzt den Vorzug der Unbegangenheit.

Die Sonne hat fast ihre Winterhöhe erreicht, als wir am Abhang des Felsenlabyrinthes der Bastei stehen. Ein wunderbarer Anblick! All die im weiten Kreis domartig zusammentretenden Sandsteinsäulen schimmern in den wundersamsten Farben. Glitzernder Reif überzieht den feuchten Stein, die Sonne lockt ein Gleißen und Glänzen daraus hervor, als wären die alten Steinmassen mit unzähligen Diamanten besetzt.

Still ist es, wundersam still! Aber nicht weit von uns stehen auch Leute, die bewundernd das herrliche Bild in sich aufnehmen, die ersten Menschen, denen wir bisher begegneten. Und ein alter Herr ist mit unter ihnen, der nimmt den Hut vom silberweißen Scheitel und singt mit wohllautender Stimme das Lied: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre! Wundersam hallt der Gesang durch die reine Luft, und siebenmal ruft das Echo die Töne zurück. Ein unvergeßlicher Eindruck!

Wir reißen uns los und gelangen in kurzer Zeit nach der Bastei. Hier lenkt das Leben der Großstadt wieder ein. Autos und Schlitten sausen heran, und eine Menge schwatzender und lachender Menschen drängt sich nach den wohldurchwärmten Sälen des Gasthauses.

Ja, da ist es gut sein! Wir entledigten uns der wärmenden Hüllen, ruhen aus und stärken uns, und das Leben und Treiben ringsumher gibt den genossenen Eindrücken ein fröhliches Gleichgewicht. Doch die Zeit mahnt zum Aufbruch. Wir gehen vor nach der Aussicht. Da breitet sich in winterlicher Schönheit das Elbsandsteingebirge, da schneidet tief, tief unter uns das glitzernde Band der Elbe durch die phantastisch geformten Felsmassen, gekrönt von sturmgekrümmten Kiefern, bedeckt von dunklem Tannenwald. Dort steigt aus den Felszacken der Rauensteine ein Raubvogel in majestätischen Kreisen empor, und weiterhin ragt mächtig der Lilienstein mit seinem Gefährten jenseits der Elbe, dem festungsgürteten Königstein. Bis weit hinein nach Böhmen schweift der Blick, und drüben bis an den Kamm des Erzgebirges. Immer neu, immer wieder überraschend ist dieser Anblick, erhaben im Glanz der Wintersonne!

Ueber die kühn geschwungene Basteibrücke geht es, die Schwedenlöcher hinunter. Der Weg ist beschwerlich und nicht ganz ohne Gefahr, denn die steilen Stufen, die engen Felsspalten sind glatt, der Wintersturm hat manches Bäumchen geknickt und über den Weg geworfen. Aber glücklich gelangen wir in den Amselgrund. Hier ist glatter Weg. Bald ist der Amselfall erreicht, der zauberhaft schön zu feinem Eisfiligran erstarrt ist. Wir stärken uns noch einmal und wandern dann den Amselgrund zurück bis nach Rathen. Noch kann uns der Fährmann hinüberrudern, und voll der schönsten Eindrücke kehren wir nach Dresden zurück.

Wer will uns diese lohnende und nicht gar zu anstrengende Winterpartie nachahmen?

Regina Berthold.

Der Sonnenburger Zuchthaus-Prozeß.

vdz. In dem Prozeß wegen der Durchstechereien im Zuchthaus zu Sonnenburg wurde auch der frühere Kaufmann Grafunder vernommen, der seinerzeit als Werkmeister in dem Altverwertungsbetriebe tätig war und gegen den ein Gerichtsverfahren schwebt. Er erklärte, daß er keinen Ueberblick über den sehr umfangreichen Betrieb gehabt habe. Der Zeuge erzählte, daß man aus seinem Arbeitsraum die Fensterscheiben herausgenommen und durch einen Holzverschlag ersetzt habe, damit es nicht so leicht bemerkt werde, wenn etwas widerrechtlich aus dem Raum weggeschafft werden sollte.

Eine Anzahl Berliner Kriminalbeamter, die mit der Aufdeckung der Betrügereien beauftragt waren und sich in Verkleidungen in dem Altverwertungsbetrieb anstellen ließen, machten interessante Bekundungen. Einmal wurden vom Reichswehrministerium dreihundert noch gute Mäntel zurückgeliefert. Schon bei der Verpackung fehlten bereits 80 inzwischen zu Hosen verarbeitete Mäntel, man packte alte, zerlumpte Sachen ein und in Bln. kam der Schwindel heraus. Auf der Sonnenburger Kleinbahn haben Zuchthausgefangene Frachtgegenstände bis zu 1 Ztr. Gewicht an ihre Angehörigen verschickt, wobei sie sich Deckadressen zulegten. — In Sonnenburg trug alles Militärzeug, das erst bei Beginn der Untersuchung von der Straße verschwand. Der Wachtmeister Bär wurde stark belastet durch die Aussagen des Sträflings Vollmer, der wegen Mordes zum Tode verurteilt, aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war. Bär bestritt die Richtigkeit der Aussagen und es stellte sich heraus, daß Vollmer bereits zwei Mal in der Irrenanstalt gewesen ist.

Das Urteil im Kölling-Hoffmann-Prozeß.

vdz. Berlin. Unter starkem Andrang des Publikums wurde am Donnerstag abend von dem Vorsitzenden des großen Disziplinarsenats, Kammergerichtspräsident Tigges, folgende Entscheidung im Falle Kölling-Hoffmann verkündet:

Der große Disziplinarsenat hat für Recht erkannt: auf die Berufung des Generalstaatsanwalts wird das Urteil des Disziplinarsenats in Naumburg vom 12. März 1928 wie folgt geändert: der Angeklagte Kölling wird wegen Dienstvergehens zur Versetzung in ein anderes Richteramt bei gleichem Gehalt unter Erlaß der Umzugskosten und zu einer Geldbuße von 50 Reichsmark verurteilt.

Die Berufung des Generalstaatsanwalts gegen die Entscheidung im Falle Hoffmann sowie die Berufungen der Angeschuldigten werden zurückgewiesen. Die baren Auslagen für das Verfahren werden zu einem Viertel dem Angeschuldigten, zu drei Vierteln der Staatskasse auferlegt. Vom Naumburger Disziplinarsenat war Kölling nur zu einem Verweis verurteilt worden. Die vom großen Disziplinarsenat des Kammergerichts bestätigte Bestrafung Hoffmanns durch das Naumburger Gericht besteht in Strafversetzung und 200 RM. Geldbuße.

Gerichtssaal.

Prozeß Nicolai und Genossen betreffend. Nachdem die drei Angeklagten am gestrigen Donnerstag das Schlußwort erhalten und nochmals betont, sich keiner strafbaren Handlungen bewußt zu sein, zog sich das Gericht zur Beratung des Urteils zurück, das kurz vor 11 Uhr vormittags bereits verkündet wurde. Amtsgerichtsdirektor Dr. Helff betonte in der Begründung des bereits gestern veröffentlichten Urteils u. a., daß die Freisprechung der zuletzt genannten beiden Angeklagten, die sich in gutem Glauben befunden haben wollen, aus subjektiven Gründen erfolgt sei. Was aber die Verurteilung des Reichsbahnrates Nicolai anlangt, so stehe fest, daß er bei Eingang der Offerte seitens der Firma Ludewig und bei Erteilung eines Auftrages über Anfertigung und Lieferung der Stockscheibenhalter seiner Dienstbehörde gegenüber verschwiegen habe, daß er an dem Geschäft finanziell durch Erhebung einer Lizenz beteiligt sei. Er mußte das unbedingt melden, darüber bestand für ihn nicht der geringste Zweifel. Er hat sich zum Nachteile der Reichsbahnverwaltung einen Vermögensvorteil zu verschaffen gewußt. Das Delikt einer Bestechung habe das Gericht wie schon der Anklagevertreter nicht für vorliegend erachtet. Dagegen sei aber der Tatbestand des Betruges und der gewinnsüchtigen Untreue als erfüllt anzusehen. Bei Strafzumessung war zu beachten der große Vertrauensbruch, besonders als höherer Beamter der Reichsbahn, der gegen einen Untergebenen noch mit [illegible] vorgegangen [illegible]. (Ma.)

Preßbeleidigungsprozeß. Das Gemeinsame Schöffengericht Dresden verurteilte den Naturheilkundigen Karl Bruno Rübrich und den Schriftleiter Franz Holzapfel wegen öffentlicher übler Nachrede und zwar ersteren zu 300 Mark, den Mitangeklagten zu 100 Mark Geldstrafe. Im Anschluß an einen Vortrag des Professors Dr. Galewsky vor Vertretern und Mitgliedern der gewerkschaftlichen Organisationen betreffend die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hatte Rübrich in der Nr. 294 vom 19. Dezember 1927 der Dresdner Volkszeitung einen größeren Aufsatz veröffentlicht, der eine Erwiderung darstellte, worin zugleich der Breslauer Universitätsprofessor Geheimer Medizinalrat Dr. Jadassohn heftig angegriffen wurde. Er war als Hauptaktionär der Höchster Farbwerke, also als ein Interessent des Salvarsanabsatzes usw. bezeichnet, während dieser niemals eine Aktie dieses Industrieunternehmens besessen hat. Rübrich erklärte nicht selbst der Verfasser jenes Aufsatzes gewesen zu sein. Schriftleiter Holzapfel war lediglich deshalb mit zur Anklage gekommen, weil er für den betreffenden Teil der Dresdner Volkszeitung die preßgesetzliche Verantwortung zu tragen hat. (R—g.)

Der Nedlitzer Soldatenmord vor Gericht.

vdz. Berlin. Vor dem Potsdamer Schwurgericht begann am Donnerstag die Verhandlung gegen den 23jährigen Obergefreiten Dumbert, der am 1. Oktober vor. Jahres den 23jährigen Obergefreiten Gelfert im Walde von Nedlitz bei Potsdam erschlagen hat. Dumbert hat erst nach anfänglichem Leugnen die Tat eingestanden, bestritt aber die Absicht eines vorbedachten Mordes und behauptete, daß er seinen Kameraden nach einem Streit mit einem Holzknüppel niedergeschlagen habe, worauf er Geldtasche und Uhr des Toten nahm und zwischen dem Schilf im Wasser versenkte, um, wie er sagte, einen Raubmord vorzutäuschen und dadurch den Verdacht von sich abzulenken.

Die Anklage behauptet dagegen, daß Dumbert die Tat mit einem Beil ausgeführt und die von ihm geleerte Geldtasche und Uhr dann ins Wasser geworfen habe, wo die Gegenstände erst gefunden wurden, nachdem weite Flächen Schilf abgemäht worden waren. Auch bei seiner Vernehmung in der Hauptverhandlung erklärte der Angeklagte wiederholt, daß er im Affekt gehandelt habe: „Ein wildes Tier war in mir und ließ die Tat geschehen!"

Zwischen ihm und Gelfert habe ein gespanntes Verhältnis bestanden. An dem kritischen Tage sei bei einem Gange in den Wald, Streit zwischen ihm und Gelfert entstanden, wobei dieser ihn Schuft und Lump genannt habe. Da sei er, Dumbert, in sinnlose Wut geraten, habe aus einem Holzstoß einen dicken Knüppel herausgezogen und damit blindlings auf Gelfert eingeschlagen. Was nachher geschehen sei, dessen könne er sich in keiner Weise mehr erinnern. Richtig sei, daß er die Geldtasche und Uhr an sich genommen und ins Wasser geworfen habe, aber das müsse alles wie im Traum geschehen sein.

Der Angeklagte hat sich dadurch besonders verdächtig gemacht, daß er mit dem Gelde, das er aus der Brieftasche des Ermordeten nahm, bringende Schulden bezahlte. Zu dem Prozeß sind 80 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Zur Sprache kam u. a., daß der Angeklagte ein sehr jähzorniger Mensch ist, der im Kriege einmal einen Sergeanten aus dem Fenster geworfen hat.

Vermischtes.

Schwere Bluttat eines Jugendlichen in Berlin. In der Wohnung seiner Eltern im Westen der Stadt erschoß der 19jährige Manasse Friedländer seinen Bruder, den 18jährigen Waldemar Friedländer und dessen Freund, den 19jährigen Laboranten Tibor Földes. Der Mörder stellte sich dann selbst dem Polizeirevier. Zwischen den beiden Brüdern, zwischen denen immer ein gespanntes Verhältnis bestanden hat, kam es wegen eines umgeworfenen Notenständers zu einem Streit, dessen Einzelheiten noch nicht feststehen. Der Mörder behauptete, er habe in Notwehr gehandelt. Seine Darstellung ist aber sehr unwahrscheinlich, zumal er keine Spuren eines Kampfes an seinem Körper trägt. Vielmehr scheint es, als ob er beide hinterrücks erschossen hat. Tiber Földes ist der Sohn des Schriftstellers Földes. Die Leichen wurden von der Polizei beschlagnahmt.

Einbruch in ein Berliner Postamt. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr wurde im 2. Stock des Postamtes W 8 in der Französischen Straße in dem großen Raume, in dem die von der Druckerei gelieferten Postwertzeichen aufbewahrt werden, eingebrochen und eine große Menge von 5 und 8 Pfennig Marken entwendet. Eine Bestandaufnahme, die bis in die späten Nachtstunden dauerte, ergab, daß ungefähr 1 Million Postwertzeichen fehlten, deren Wert etwa 60 000 Mark beträgt. Der Wächter, der um 4 Uhr den Raum kontrollierte, fand mehrere Schränke aufgeschlossen oder erbrochen vor. Der Geldschrank stand offen und Briefmarken lagen auf dem Boden. Im Schrank selbst hatten die Diebe nichts gefunden. Sofort wurden alle Ausgänge des Gebäudes mit Beamten besetzt. Auch alle Räume und Dächer des Postamts und der Nachbarhäuser wurden abgesucht, jedoch ohne Erfolg. Die Polizei, die sofort Ermittlungen aufnahm, konnte den Einbruch bisher noch nicht aufklären. Die Beute der Einbrecher füllte mindestens 2 Säcke und hatte ein Gewicht von 2 bis 3 Zentnern.

Feuer in einer Apothekerwaren-Großhandlung. In einer Apothekerwaren-Großhandlung in der Domstraße in Köln entstand gestern mittag ein Brand, der leicht für die Nachbarhäuser hätte gefährlich werden können. Ein Angestellter rutschte beim Entnehmen von Azeton aus einer Flasche mit der Leiter ab, wobei die Flaschen gegeneinander stießen und eine Entzündung entstand. Der Angestellte kam mit leichten Brandwunden davon. Die Feuerwehr bewältigte mit 14 Schlauchleitungen den Brand in einer halben Stunde. Die Aufräumungsarbeiten nahmen längere Zeit in Anspruch.

Schwerer Betriebsunfall in Hamburg. Im Schlächtereibetrieb der Produktion Hamburg, Wendenstraße, löste sich gestern aus unaufgeklärten Gründen der Kolben einer mit Luftdruck betriebenen Maschine, flog gegen die Decke und beschädigte eine zweite Maschine. Ein Werkführer wurde getötet, zwei wurden schwer verletzt.

Eingeschneite Eisenbahnzüge in Rumänien. Aus Corabia wird gemeldet: Der Personenzug Nr. 171, der infolge Schneeverwehung stecken geblieben ist, konnte nach zweitägiger angestrengter Arbeit von Eisenbahnangestellten und Pioniertruppen flott gemacht werden. Der Zug war leer, denn seine Passagiere und das Personal hatten sich, als sie sahen, daß der Zug nicht weiterkam, mit vieler Mühe nach Corabia durchgearbeitet. Ueber den Zug Nr. 151, von dem die Blätter meldeten, er sei zwischen den Stationen Turnul—Magurele und Lita samt 25 Passagieren und einem Personal von 15 Köpfen vier Meter tief eingeschneit, liegt noch keinerlei Meldung vor, was vielleicht auf die Störung im Telegraphen- und Telephonverkehr zurückzuführen ist.

Ein neuer großer Wechselbetrug. Bei der Berliner Kriminalpolizei sind, lt. Tempo, in der letzten Zeit Anzeigen gegen den Kaufmann Otto Wolf eingegangen, der in der Behrenstraße ein Immobiliengeschäft betreibt. Wolf wird beschuldigt, zahlreiche ungedeckte Wechsel in Umlauf gesetzt und in Zahlung gegeben zu haben. Auch hat er mit Schecks, die keine Deckung hatten, Brillanten und Waren aufgekauft und dann weiter verkauft.

Eine Kassiererin mit 7000 Mark geflüchtet. Die Kassiererin der Kölner Lichtspiele des Westens, Maverhof, ist mit ihrem arbeitslosen Mann mit rund 6000 Mark, die sie zur Bank bringen sollte, geflohen. Die Flüchtigen sind, nach der „Kölnischen Zeitung", mit französischen Pässen versehen. Die Kassiererin hat in der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit weiter 1000 Mark unterschlagen, sodaß im ganzen 7000 Mark veruntreut worden ist.

Im Bergwerk tödlich verunglückt. Aus Aachen wird gemeldet: Im Hauptschacht der Grube M[illegible] fanden Bergarbeiter der Mittagsschicht an einer abgebauten Stelle eine elektrische Lampe. Sie gingen in den mit stickiger Luft gefüllten Bau vorsichtig hinein und fanden die Leiche eines Bergmannes, der in der Frühschicht gearbeitet hatte. Wie der Verunglückte an diese abgebaute Stelle geraten ist, steht noch nicht fest.

Angeregt

durch eine milde, köstliche Kosmos-Kairo-Zigarette ist das Korrespondieren eine wahre Lust. Die neben mir stehende Kassette feinen Briefpapieres erhielt ich gegen 25 „Kairo"-Gutscheine von der Zigarettenfabrik Kosmos zugesandt. Auch den echten Goldfüllfederhalter bezog ich gegen „Kairo"-Gutscheine. Er schreibt fabelhaft.

„Kosmos-Kairo" ist wirklich eine ideale Zigarette. Qualitativ ist sie vielen anderen Marken überlegen, denn ihre Mischung besteht aus über 20 Sorten edler Orienttabake. „Kosmos" garantiert ausdrücklich dafür, daß diese hohe Qualität unverändert bleibt.

Deshalb bietet das Sammeln der wertvollen Gutscheine tatsächlich Vorteile!

Eine Kassette feinen Briefpapieres erhalten Sie für 25 ¹/₁ Gutscheine, einen Füllhalter mit 14 Karat Goldfeder für 150 ¹/₁ Gutscheine.

Auf je 25 ¹/₁ Gutscheine wird dieser Ausschnitt als 1 Gutschein angerechnet.

KOSMOS-KAIRO

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung des illustrierten Prospektes + KOSMOS A.G. DRESDEN 16

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Dresden. Das Zunahmetempo der Arbeitslosigkeit hat sich etwas verlangsamt. Während vom 15.—31. Dezember 1928 die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung noch von 119 180 auf 165 087 also um 38,5 v. H. zugenommen hatte, ist sie vom 1.—15. Januar 1929 auf 197 787, also um 19,8 v. H. gestiegen. In der Krisenunterstützung hat die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 9768 auf 11 155 zugenommen. Ob der Höchststand nunmehr erreicht ist, wird von der Weitergestaltung der Witterung abhängen. Bisher ist der starke Frost einem Sinken der Arbeitslosenkurve im Wege. Die Bautätigkeit ruht noch vollständig und mehrere Steinbrüche mußten trotz erneutem Auftragseingangs infolge Schneeverwehungen wieder schließen. Auch die Landwirtschaft hält mit Anforderungen zurück, eine Ausnahme bildet der unverändert starke Bedarf an weiblichem Personal, zu dessen Deckung die Verbindungen mit dem Rheinland auch für das Jahr 1929 wieder aufgenommen worden sind. Der Steinkohlenbergbau des Zwickauer und Lugauer Bezirks ist sehr aufnahmefähig, nicht überall kann die Nachfrage befriedigt werden.

Die beiden Hauptindustrien Sachsens, das Spinnstoffgewerbe und die Metallindustrie, können dem Arbeitsmarkt bisher nicht den erforderlichen Stützpunkt geben. Einstellungen und Entlassungen wechseln untereinander, und die rückläufige Bewegung überwiegt im allgemeinen. Gemeinsam ist beiden Industrien nur eine lebhafte Nachfrage nach Fachkräften, besonders im Chemnitzer Werkzeugmaschinenbau und in der Auto- und Motorrad-Industrie, ferner in der Strumpf- und Strickwaren-Industrie und in den Zittauer Jaquard-Webereien. Der Geschäftsgang der Stickerei-, Teppichweberei-, Posamentenindustrie und der ostsächsischen Feinwebereien und Tuchfabriken hat nachgelassen und größere Entlassungen hervorgerufen.

Ueberwiegend ungünstig ist der Arbeitsmarkt des Holzgewerbes. In erster Linie handelt es sich hier um saisonbestimmte Arbeitslosigkeit als Folge der ruhenden Bautätigkeit für alle vom Baugewerbe abhängenden Berufsgruppen. Doch sprechen bei der besonders ungünstigen Lage einiger Berufsarten auch konjunkturelle Momente mit, wie z. B. für die Holzbildhauer und Holzdrechsler, die infolge der neuen Stilart in der Möbelindustrie nicht mehr verlangt werden.

Der Arbeitsmarkt der kaufmännischen und technischen Angestellten steht im Zeichen der Ausverkäufe und die Nachfrage nach weiblichen Kräften gestaltet sich äußerst rege. Verkäuferinnen aller Altersklassen konnten in größerer Zahl, wenn auch nur vorübergehend, Beschäftigung finden, ferner auch ältere bilanzsichere Buchhalter und jüngeres Kontorpersonal, Dekorateure und Plakatmaler für die Inventurausverkäufe.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Ein im Reichstag eingebrachter Antrag will, daß durch eine entsprechende Aenderung des Arbeitsgerichtsgesetzes Rechtsanwälte auch im ersten Rechtszug des Arbeitsgerichtsverfahrens als Vertreter zugelassen werden. Die Kammer befürwortete in einem Bericht an die übrigen sächsischen Handelskammern diesen Antrag, weil durch die bisherige Nichtzulassung von Rechtsanwälten in erster Instanz der Arbeitsgerichte die Belange der Arbeitgeber zurückgesetzt werden. Diese verfügen im Gegensatz zu den Gewerkschaften oft nicht hinreichend über erfahrene und geschulte Verfahrensvertreter, so daß sie nicht in der Lage sind, ihre Interessen vor dem Arbeitsgericht auf gleichwertiger Grundlage zu vertreten. — Der Reichsausschuß für Lieferungsbedingungen plant eine Normung des Verkehrs mit Hausbrandkohle nach Sortennennung und Lieferbedingungen. In einem Bericht an die übrigen sächsischen Handelskammern hielt die Kammer diese Absicht grundsätzlich für begrüßenswert. — Für die Neubesetzung der Hausarbeitsfachausschüsse für die Kunstblumenindustrie, für die Kleiderkonfektion und für die kunstgewerblichen Handarbeiten unterbreitete die Kammer dem Gewerbeaufsichtsamt Dresden die erforderlichen Vorschläge.

Die Kammer unterbreitete der Reichsbahndirektion Dresden eine Reihe von Wünschen zur Fahrplangestaltung. Sie hat vor allem erneut, daß Dresden ausgiebiger als bisher an das internationale Fahrplannetz angeschlossen werde. Die Einzelwünsche erstrecken sich u. a. auf die Tagesverbindung von Berlin über Dresden nach Prag—Wien—Budapest als Fortsetzung des früheren Balkanzuges, auf die Verbesserung der Verbindung Dresden—Berlin durch Einlegung einer beschleunigten Frühverbindung von Berlin und einer beschleunigten Abendverbindung nach Berlin, Zusammenschluß von D. 28/1 mit D. 160/151 in Leipzig zu einer direkten Tagesverbindung Dresden—Hamburg, Herstellung einer direkten Nachtverbindung nach und von Hamburg, Verbesserung des Verkehrs nach Süddeutschland durch direkte und vom Berlin—Leipziger Verkehr getrennte Züge Dresden—München und schließlich auf Verbesserung des Verkehrs Dresden—Riesa—Leipzig.

wenn Sie die Zustellung des Riesaer Tageblattes für Februar wünschen.

Bezugspreis 2,25 Rm. ohne Zustellgebühr.

Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Boberfen: L. Förster, Boberfen Nr. 67
Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6
Gohlis: E. Kühne, Nr. 57
Gröba: A. Haubold, Strehlaer Str. 17
" M. Heidenreich, Alleestr. 4
" O. Riedel, Oschatzer Str. 2
" Frau Kulke, Kirchstr. 19
Gröbel: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Jahnishausen-Bühlen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Kalbitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Langenberg: Otto Scheuer, Bäckermeister
Leutewitz bei Riesa: Frau Schlegel, Leutewitz Nr. 17d.
Merzendorf: L. Schumann, Poppitz 13
Merzdorf: O. Thiele, Gröba, Oschatzer Str. 19
Moritz: K. Vetter, Gröbel Nr. 1
Nickritz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Nünchritz: Marie Thränitz, Wiesentorstr. 6
Oelsitz: M. Schwarze, Nr. 41
Pausitz: M. Schwarze, Oelsitz Nr. 41
Poppitz bei Riesa: L. Schumann, Nr. 13
Prausitz: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tageblatt-Geschäftsstelle Goethestr. 59 (Telefon Nr. 20)
Röderau: M. Schöne, Grundstr. 16
Zaußwitz: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6
Seerhausen: F. Steinberg, Pausitz Nr. 3
Weida (Alt-): Fr. Kluge, Lange Str. 115
Weida (Neu-): F. Pöge, Langestr. 26.
Zeithain-Dorf: E. Sandholz, Teichstr. 13
Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Ausblick auf die Leipziger Frühjahrsmesse.

(!) Leipzig. Die Leipziger Frühjahrsmesse 1929 beginnt am 3. März und dauert für die Mustermesse bis 9. März (Textilmesse bis 7. März, Schuh- und Ledermesse bis [illegible] März) und die große Technische Messe und Baumesse bis 13. März.

Auf der Frühjahrsmesse wird das Ausland als Aussteller wieder stark vertreten sein. Im Ringmeßhaus wird man, wie im Frühjahr 1928, eine umfangreiche japanische, ferner eine italienische, englische Ausstellung und eine solche der indischen Regierung vorfinden. Im übrigen werden die Tschechoslowakei, Oesterreich, Frankreich, Belgien, Holland, Ungarn, Rußland, Schweden, die Schweiz und Amerika als Aussteller auf der Messe anwesend sein. In das Ringmeßhaus ist jetzt auch die Kartonnagenmesse verlegt und dort mit der Reklamemesse zur „Leipziger Reklamemesse für Werbemittel, Verpackung und Kartonnagen" vereinigt worden. — Wie zu früheren Messen erfährt die Leipziger Messe auch zur diesjährigen Frühjahrsmesse wieder eine bedeutende bauliche Erweiterung. In der Innenstadt ist ein gewaltiger, an vier Straßen gelegener Meßpalast „Petershof" entstanden, der Aussteller des Kunstgewerbes, der Musikinstrumentenindustrie und vor allem der Spielwarenindustrie aufnehmen wird. Ebenso wird in der Innenstadt das Schuhwarenmeßhaus, aufnahmefähig für nahezu 300 Firmen, errichtet, und der Meßpalast „Specks Hof" ist mit einem großen Anbau versehen. Auf dem Ausstellungsgelände der Großen Technischen Messe und Baumesse wird sodann eine neue, 9900 Quadratmeter große Halle (Halle 19) in Benutzung genommen, wodurch die Ausstellungsmöglichkeit auf der Baumesse verdreifacht wird. An der Baumesse wird sich diesmal die Stahl-, Eisen- und Holzindustrie, sowie die Baumaschinenindustrie stark beteiligen. Auf der Technischen Messe wird die Maschinenindustrie, vor allem die Werkzeugmaschinenindustrie, wie immer im Frühjahr, besonders hervortreten. Besondere Erwähnung verdienen auch die umfangreichen Ausstellungen der Wärmetechnik, der Gasverwertungs- und Armaturenindustrie, der Fördertechnik, der Fahrzeugindustrie, der Eisen- und Stahlwarenindustrie und der elektrotechnischen Industrie, sowie eine internationale Textilmaschinenschau. — Insgesamt verfügen die große Technische Messe und Baumesse auf dem Ausstellungsgelände über 18 große Hallen, während die Zahl der der Mustermesse in der Innenstadt zur Verfügung stehenden Meßpaläste bezw. Meßhäuser jetzt 49 beträgt. — Während der Frühjahrsmesse werden verschiedene Tagungen und Sonderveranstaltungen stattfinden, so eine Verpackungstagung, eine Betriebstechnische Tagung, eine Tagung der Vertriebsingenieure, eine Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Ton- und Ziegelindustrie, ferner bauwissenschaftliche Vorträge.

Handel und Volkswirtschaft.

An der Berliner Börse trat am Donnerstag eine weitere Tendenzbesserung ein. Am Rentenmarkt notierten Ablösungsanleihe 58⅜, Neubesitzanleihe 14 Prozent, Schiffahrtswerte waren kräftig erholt, ebenso von den Bankwerten Reichsbankanteile (plus 9,25). Bei den Montanwerten ergaben sich Kursbesserungen bis zu zwei Prozent, bei den Kaliwerten bis zu 4 Prozent. Elektroaktien waren kräftig erholt. Siemens gewannen 5 Prozent, Schuckert 6 Prozent, AEG. 3½ Prozent. — Der Satz für tägliches Geld war 3½ bis 6 Prozent, für Monatsgeld 7—8 Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die mitteldeutschen Häuteauktionen bleiben in Leipzig. Gegenüber anderslautenden Nachrichten ist festzustellen, daß die mitteldeutschen Häuteauktionen nicht von Leipzig abwandern werden. Lediglich die März-Auktion wird in Erfurt abgehalten, und zwar, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, deshalb, weil am 7. und 8. März thüringisches Gefälle zur Versteigerung gelangt und der Versteigerungstermin mit der Leipziger Frühjahrsmesse zusammenfällt. Im übrigen sind die mitteldeutschen Häuteauktionen auch früher schon gelegentlich in der Nähe derjenigen Gebiete veranstaltet worden, aus denen das Gefälle stammt. Die Februar-Auktion findet in Leipzig statt, ebenso die späteren, abgesehen von der im März, da die Unterbringungsfrage der Auktionen und ihrer Besucher dort nach wie vor keine Schwierigkeiten bereitet.

Amtliches.

Sonnabend, den 26. Januar 1929, vormittags 10 Uhr sollen im Versteigerungsraume 1 großes Wandbild, 1 Spiegel mit Untergestell, 3 Winterjoppen, 29 Paar Hosenträger, mehrere Arbeitshosen, Westen, Jacken, Herren-Unterhosen, Mädchen- und Knabenschürzen, 1 Pianino, ca. 150 Ztr. Sulfat u. a. m. versteigert werden.

Riesa, am 25. Januar 1929.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Ein Teil der Dorfstraße Merschwitz soll beschleußt und mit Kleinpflaster gepflastert werden.

Interessenten wollen bis 15. Februar 1929 Kostenanschläge über Ausführung und Sachlieferung getrennt einreichen.

Bedingungen liegen auf dem Gemeindeamt aus.
Der Gemeinderat.

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Drogisten Paul Kreidel in Riesa, Bahnhofstraße, soll die Schlußverteilung erfolgen.

Der Massebestand beträgt 1872.97 RM. Hierzu treten die Zinsen der Hinterlegungsstelle.

Vom Massebestande gehen ab das Honorar und die Auslagen des Konkursverwalters sowie die Gerichtskosten.

Für die Verteilung zu berücksichtigen sind 66.37 RM. bevorrechtigte Forderungen und 7074.12 RM. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Das Schlußverzeichnis liegt zur Einsicht für die Beteiligten auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Riesa aus.

Riesa, am 24. 1. 1929.
Rechtsanwalt Dr. Starke als Konkursverwalter.

Kirchennachrichten

Septuagesima.

Riesa. Trin.-Kirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 20, 1—16, Lied 565, (Beck). 11 Uhr Kindergottesdienst - Singstunde. Kapelle: 2 Uhr Jugendgottesdienst (Friedrich). Pfarrhaussaal: 2 Uhr Jugendgottesdienst (Beck). Trin.-Kirche: 6 Uhr Predigtgottesdienst über Matth. 5, 1—12, Lied 382 und Abendmahl (Friedrich). — Wochenamt für Kirchentaufen: Beck.

Gröba. 9 Uhr Predigt (Matsche). ¼12 Uhr Kindergottesdienst in Boberfen.

[illegible]. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

[illegible]. 9 Uhr Pfarrkirche. ¼11 Uhr Kinder[illegible] (Schuljahr).

[illegible]. 9 Uhr Predigtgottesdienst im Pfarrsaal. Kollekte. — Donnerstag, 31. Januar, abends 8 Uhr kirchlicher Familienabend im Gasthof Seerhausen. Missionsfilm: Andrea der Sohn des Zauberers.

Prausitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Anschließend Kindergottesdienst. Kollekte.

Mehltheuer. 1 Uhr Predigtgottesdienst in der Schule.

Röderau. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Dienstag abend 8 Uhr Bibelstunde.

Zeithain-Dorf. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kein Kindergottesdienst. — Mittwoch ½8 Uhr Bibelstunde.

Zeithain-Lager. ½10 Uhr Predigtgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Jungmädchenverein. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Glaubitz. ½9 Uhr Abendmahl. ½2 Uhr Konfirmiertenbesprechung. — Mittwoch 7 Uhr Bibelstunde.

[illegible]. ½11 Uhr Festgottesdienst aus Anlaß des Katechismusjubiläums. ½12 Uhr Kindergottesdienst. Abends ½8 Uhr Familienabend im Gasthof an der Elbe. Musik: Trio für Klavier, Geige und Cello, dann Aufführung des vieraktigen Schauspiels [illegible] von [illegible] durch Mitglieder der [illegible] Jugendvereine, [illegible] Herr [illegible].

[illegible] Riesa, [illegible] Sonntag vorm. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 5 Uhr Jugendevangelisation. — Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde.

[illegible] Schule. Freitag abends 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Betten u. sämtlichen Betten-Zubehör jederzeit groß. Lager.
Große Sonderausstellung in unserem Gartengebäude.

Riedel

Autokurbel verloren.
Gegen Belohnung abzugeb. Dr. Albrecht, Goethestr. [illegible].

Möbl. Zimmer
von Herrn zum 1. Februar möglichst Nähe Bahnhof gesucht. Angeb. u. H 2479 an das Tageblatt Riesa.

Gesucht zum 1. April
Ostermädchen
zur Versorgung des Geflügels. Solche, die später die Landwirtschaftsschule Riesa besuchen wollen, werden bevorzugt.
M. Rudolph
Rittergut Promnitz bei Riesa.

Drucksachen
aller Art liefert solid u. preiswert
Langer & Winterlich
Goethestraße 59.

Ehrliches, sauberes, fleißiges jüngeres, schulfreies
Mädchen
für ½ oder ganzen Tag gesucht.
Zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Tischlerlehrling
findet Lehrstelle bei
Oswald Wendt
Tischlerei Lichtensee.

Suche für meinen Sohn, welcher Ostern die Handelsschule verläßt,
Stellung in Kontor
oder auch als Laufbote. Offert. unt. [illegible] 2477 an das Tageblatt Riesa.

Ein Haus
mit Hinterhaus u. Garten preiswert zu verkaufen
[illegible] 11, [illegible]

1 Wohnhaus
in Röderau
zu verkaufen. Nähere Auskünfte erb. unt. [illegible] 2478 an das Tageblatt Riesa.

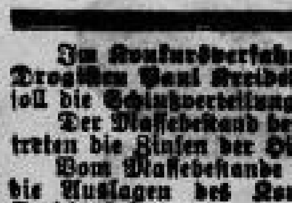
[illegible] gut erhalt. Wirtschaftswagen [illegible] zu kauf. ges. Werte Off. erb. u. [illegible] 2476 a. d. Tagbl. Riesa.

Junge Kuh
worunter das Kalb saugt, steht zu verkaufen
Heyden Nr. 24.

Stalldünger
Kuh- und Pferdedünger, liefert in guter Qualität waggonweise nach allen Stationen
Gotthold Heinig
Bahnhof Glaubitz
Telefon Riesa 34.

Ein modernes pol. Kirschbaum-
Speise- u. Herrenzimmer
preiswert zu verkaufen
[illegible] Glaubitz Nr. 44

Ziegen-, Kanin-, Hasen-, [illegible] alle and. [illegible] Felle
kauft
zu höchsten Preisen
Otto Meißner
Altmarkt.

Zucht- u. Milchvieh-Verkauf.

Stelle von morgen Sonnabend, den 26. Januar, eine Auswahl junge schwere hochtragende
Kühe
sowie mehrere Kühe mit Kälbern sehr preiswert zum Verkauf.
Schlachtvieh nehme zu höchst. Preis. mit in Zahlung.
Tel. 570.   Woldemar Lamm.

Aufruf zur Reichs-Unfallverhütungs-Woche.

)(Berlin. Wie bereits berichtet, findet vom 24. Febr. bis 3. März die Reichs-Unfallverhütungs-Woche statt. Hierzu ergeht folgender Aufruf:

Schützt Leben und Gesundheit!

Ueber 1 Million Unfälle wurden im letzten Jahre allein in den gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben gezählt. Insgesamt haben sich in Deutschland in diesem Zeitraum sicher über 2 Millionen Unfälle ereignet. Fast 24 000 Menschen, davon etwa ein Drittel, in den bei den Berufsgenossenschaften versicherten Betrieben, haben dabei ihr Leben verloren. Also täglich 64 Tote durch Unfall! Welche Unsummen von Schmerz, Kummer und Elend, zerstörtem Familienglück, vernichteten Existenzen, gescheiterten Zukunftshoffnungen und verlorenen wirtschaftlichen Werten stecken in diesen Zahlen.

Behörden, Berufsgenossenschaften, Verkehrsorganisationen, Gewerkschaften, soziale, wirtschaftliche und technische Verbände sind bestrebt, Aufklärung zu schaffen und Einrichtungen zu treffen, um Unfälle zu verhindern. Manches ist schon erreicht — vieles bleibt noch zu tun.

Es gilt, die in Haus und Beruf, im Verkehr, in der Werkstatt und im Betrieb drohenden Gefahren zu erkennen und abzuwenden. Ein großer Teil der Unfälle ist vermeidbar, aber nur, wenn jeder bestrebt ist, sich und andere zu unfallsicherem Verhalten zu erziehen.

Nicht Verbote und Bestimmungen sind das Allheilmittel gegen Unfälle. Jeder muß mithelfen, Unfälle zu verhüten.

Der moderne Mensch soll freiwillig und verantwortungsbewußt an der Unfallverhütung mitwirken. Dieses Verständnis und Verantwortungsgefühl zu verbreiten und zu vertiefen, ist das Ziel einer großen, von den Verbänden der Berufsgenossenschaften ausgehenden Veranstaltung.

Vom 24. Februar bis 3. März 1929 wird die Reichs-Unfallverhütungs-Woche (RUVWo.) stattfinden. In allen beteiligten Kreisen hat dieser Gedanke sofort lebhaften Widerhall gefunden.

Während dieser Woche soll möglichst in allen Orten des Reiches mit allen Mitteln der Aufklärung, Belehrung und Werbung die Aufmerksamkeit auf die Unfallverhütung hingelenkt werden.

Zweck und Ziel der Reichs-Unfallverhütungs-Woche ist die dauernde und freudige Mitarbeit jedes einzelnen im Kampfe gegen die Unfallgefahren. Es geht um das Wohl aller Volksgenossen, es geht um Leben und Gesundheit jedes einzelnen.

Der Wahlspruch der Reichs-Unfallverhütungs-Woche „Helft Unfälle verhüten!" muß für alle Zeiten jedermanns Wahlspruch werden.

An alle Bevölkerungskreise ergeht der Ruf mitzuwirken.

Der Aufruf ist unterzeichnet von Wissell, Reichsarbeitsminister, Schäffer, Präsident des Reichsversicherungsamtes, Prof. Dr. Adam, Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung, sowie zahlreichen öffentlichen Organisationen.

Landwirtschaft und Steuern.

gu. Berlin. Wie die Spitzenverbände der deutschen Wirtschaft, haben jetzt auch die Spitzenverbände der Landwirtschaft gegen die neuen Steuern und gegen jede weitere Steuererhöhung Protest eingelegt. Dieser Protest ist nicht daraus zu erklären, weil die Landwirtschaft durch die beabsichtigten neuen Steuern besonders getroffen wird, sondern er soll sich überhaupt gegen die weitere Belastung des deutschen Volkes durch Steuern wenden. Die Spitzenverbände der Landwirtschaft sind der Auffassung, daß das deutsche Volk neue Steuerlasten nicht zu tragen in der Lage sein kann. Sie fordert die größte Sparsamkeit in Regierung und Verwaltung, will die Ausgaben herabgesetzt sehen und erklärt, die Verarmung des deutschen Volkes werde durch jede neue Steuerlast beschleunigt. Die Argumente der Landwirtschaft treffen in Einzelnen mehr wie die der Industrie. Und doch werden sie im Reichstag, der sich zwar gegen die Steuern einstweilen auch wehrt, aber schließlich doch bewilligen wird, ohne Wirkung bleiben.

Gleichzeitig hat der Reichslandbund sich an den Reichskanzler gewandt und ihm die Forderung unterbreitet, daß eine bessere Verteilung der Lasten vorgenommen werde und die Landwirtschaft steuerliche Erleichterungen erfährt, die sich tatsächlich auswirken. Der Reichslandbund behauptet, die Landwirtschaft habe derartige Steuerlasten zu tragen, daß sie immer mehr verschuldet. Eines Beweises bedarf es für diese Behauptung nicht, denn inzwischen ist auch amtlicherseits bereits die übergroße Verschuldung der Landwirtschaft festgestellt worden. Nur über die Ursache der Verschuldung wird gestritten. Im Preußischen Landtage suchten Vertreter der Landwirte nachzuweisen, daß allein die exorbitanten Steuern die Landwirtschaft zu Grunde richten. Die Unterlagen bewiesen tatsächlich, daß aus der Landwirtschaft Steuern herausgeholt werden, die eine Verzinsung der Betriebe gar nicht mehr zulassen und den Landwirten tatsächlich als einzige Hilfe nur die Aufnahme von Hypotheken übrig blieb, die wiederum einen Zinsendienst fordern, der die Verschuldung beschleunigen muß.

4. Grüne Woche in Dresden.

Dresden, 24. Januar. In der öffentlichen Vortragsveranstaltung des Versuchsringes für Futterkonservierung erstattete Dr. Manfred Schütze-Leipzig den Tätigkeitsbericht im Zusammenhange mit dem heutigen Stande der Silowirtschaft. Man habe sich, so führte der Redner aus, im vergangenen Jahre mit der Klärung mancher Frage und mit der Ermittlung des Standes der Konservierung beschäftigt. Dabei sei man zu neuen wertvollen Erkenntnissen gekommen. Bei der Besprechung des Wertes der einzelnen Gattungen — Mais, Grünfutter, Hülsenfrüchte usw. — verbreitete sich der Vortragende in ganz besonderer Weise über den Gärungsprozeß. Mais vergäre bei jeder Temperatur, während alle anderen Futterpflanzen abhängig seien von den Temperaturgraden. Bei der Frage der Kaltvergärung ging Dr. Schütze eingehend auf die ostpreußischen Verhältnisse ein; bei dieser Art Vergärung dürfe die oberste Grenze der Temperatur nicht über 20 Grad liegen. Mit den Warmvergärungsversuchen habe man durchweg günstige Erfahrungen gemacht. Die Elektro-Konservierung sei zu teuer. Für Sachsen sei die Warmvergärung anzuwenden zu einer Zeit, wo die Temperatur nicht unter 20 Grad gehalten werden könne. Kaltvergärung könne eintreten, wenn das Futter bei niedrigen Temperaturen eingebracht werde. Kartoffelkraut sei nicht geeignet zur Konservierung. Silomilch sei ebensogut wie Grünfuttermilch, und das nämliche könne man auch vom Käse sagen. Gasdichte Behälter seien in jedem Falle wichtig, in den Betonsilos habe man eine befriedigende Lösung gefunden.

Ueber die Erzeugung und den Verkehr, die Beurteilung und Kontrolle der Frischmilch unterrichtete Prof. Dr. Golf-Leipzig. Die Entwicklung der tierischen Ernährung und ihre wirtschaftliche Bedeutung behandelte Prof. Dr. v. Wendt-Hellingfors.

Ueber die neuesten Ergebnisse der Pommritzer Landarbeitsforschung berichtete der bekannte Prof. Dr. Derlitzki. In seinen Ausführungen wies dieser Redner zunächst auf den zunehmenden Mangel und die ständige Verteuerung der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte hin. Einzig und allein durch straffe Disposition und Organisation aller zu leistenden Arbeiten könne der Landwirt demgegenüber die gefährdete Rentabilität seines Betriebes sicherstellen. Die Voraussetzung für einen umfassenden Arbeitsvoranschlag sei eine gewissenhafte Arbeitsbuchführung. Von großer Bedeutung sei in dieser Hinsicht die Kenntnis des wirklichen Arbeitsbedarfes der einzelnen Fruchtarten und der zeitlichen Folge ihrer Aussaat, ihrer Pflege und Ernte. In interessanter und anschaulicher Weise zeigte der Vortragende, auf welche Weise der Landwirt ohne neue Kapitalinvestierung eine rationellere Gestaltung seines Betriebes erzielen könne. Die Ausführungen wurden wesentlich verständlich gemacht durch die Vorführung guter Lichtbilder.

Verband landwirtschaftlicher Hausfrauenvereine.

Dresden. Im Rahmen der Grünen Woche hielt der genannte Verband seine 12. Hauptversammlung ab. Zunächst wurde ein allgemein gehaltener Bericht über die Tätigkeit des Verbandes im abgelaufenen Jahre durch die Vorsitzende Frau Jung-Mühlbach erstattet. Die Geschäftsführerin von Sendlitz berichtete, wie der Verband auf dem Gebiete der Milchwirtschaft, der Eierproduktion, des Gartenbaues und der Hauswirtschaft sich erfolgreich betätigt habe. Der Produktionsabsatz sei auf dem Gebiete der Eiererzeugung durch die Gründung einer Zentralgenossenschaft gesteigert worden. Auch der Ausbildung der weiblichen Landjugend durch Veranstaltung von Kursen sei immer großes Interesse entgegengebracht worden.

Im Anschluß an diese Ausführungen sprach Frau Guida Diehl-Eisenach über Mutteraufgaben im Kampf der Gegenwart. Im Gegensatz zu der mo-

---

Der Totentanz.

Roman von Harry Scheff.

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Osk. Meister, Werdau.

4. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wer sagt Ihnen das, Roland. Natürlich, wenn Sie solchen Hirngespinsten nachhängen, müssen Sie so käseweiß aussehen und so betrübt, aber wegen Ihres Stückes brauchen Sie den Kopf nicht hängen zu lassen, Roland. Natürlich, heute und morgen wird es nicht wieder auf dem Repertoir erscheinen. Aber die Zeit heilt auch diese Wunde. Und ich sage Ihnen, Roland, nach zwei oder drei Jahren wird Ihr Werk überall gespielt werden. Denken Sie doch nur an „Hoffmanns Erzählungen". Wie bei der Aufführung der Offenbach'schen Oper das Wiener Ringtheater niederbrannte und beinahe sechshundert Menschen ihr Leben verloren, da wollte man auch Jahre hindurch von dieser genialen musikalischen Dichtung nichts wissen. Und jetzt spielt und singt man sie überall, wo sich nur ein Theaterchen erhebt."

„Na, und was wäre denn, mein Junge," ließ sich Johansen vernehmen, „wenn du wirklich mal paar Monate umsonst gearbeitet hättest. Auf die Einnahmen aus deinen Werken bist du ja glücklicherweise nicht angewiesen. Du wirst noch manches Schöne und Wertvolle schreiben. Laß den „Totentanz" flöten gehen und gräme dich nicht, mein Sohn."

Die Blicke Wernickes und Rolands begegneten sich flüchtig. Beide hatten denselben Gedanken. Dem alten Reeder schlug doch noch hin und wieder der frühere Hausknecht ins Genick.

Mit nervöser Bewegung zündete sich Roland eine Zigarette an.

„Na, und nach deiner Frau erkundigst du dich gar nicht," rief Johansen. „Du weißt doch, daß Marie eine schreckliche Nacht hatte. Nur unserer Miß Elsie ist es zu verdanken, daß sie sich endlich beruhigte und gegen Morgen einschlief."

„Besten Dank, Miß Bridget, daß Sie sich meiner Frau so freundschaftlich angenommen haben. Aber Ihr liebenswürdiges Samaritertum setzt mich nicht in Erstaunen. Ich kenne ja Ihre zärtlichen Gefühle für Marie und Ihre treue Sorge um ihr Wohl."

Ganz flüchtig zuckte ein Lächeln um Rolands Lippen. Wernicke, dem es nicht entging, dachte: Er kann die Rotblonde auch nicht leiden. Auch er durchschaut sie und weiß, daß sie in diesem Hause auf ein bestimmtes Ziel steuert.

„Ich danke, Mister Banner, für Ihre Anerkennung. Hier in diesem Hause vereinigt sich ja alles, um Marias Glück zu sichern. Und daß Ihnen, Mister Banner, das Schwerste nicht schwer genug erscheint, wenn es sich um Maria handelt, das weiß ich am besten. Aber Sie haben auch alle Veranlassung, so zu denken und zu handeln. Wer diesen herrlichen Edelstein, der an Schönheit und Reinheit seinesgleichen sucht, sein eigen nennt, der muß ihn auch zu schätzen wissen."

Diesmal machte Roland Banner kein Hehl daran, daß die schmeichlerischen Worte der Engländerin ihm zuwider waren. Er sprang auf und fragte Wernicke mit zuckenden Lippen: „Bester Freund, ich irre wohl nicht, wenn ich annehme, daß Sie etwas Besonderes heute hergeführt hat. Vielleicht wünschen Sie, mit mir allein zu sprechen. Es ist so? Dann darf ich Sie bitten, mich in mein Arbeitszimmer zu begleiten."

Als Roland die Tür seines Zimmers bald darauf hinter Wernicke und sich schloß, lieh er seinem Unmut Worte. „Es ist kaum zu ertragen, mit welch unverhüllter Frechheit diese Person jetzt ihrem Ziele zustrebt. Doch von allen Waffen, mit denen sie kämpft, ist mir diese honigsüße Verhimmelung meiner Frau am fatalsten. Leider hat sie damit bei dem alten Herrn vollständig Bresche geschossen. Er bildet sich ein, daß sie Marias wegen seit Jahren die ergebene Dienerin der Familie ist, redet sich ein, daß er ihr für die vortreffliche Erziehung seiner Tochter größten Dank schulde. Nun und von der Dankbarkeit zur Liebe —," ein hartes Lachen brach von den Lippen Rolands, „Liebe? Wir wollen dieses schöne Wort nicht entweihen. Die Johannistriebe eines Alten sind in meinen Augen immer Mißwachs und verderben den sonst vielleicht nützlichen und den Garten schmückenden Baum."

„Ja, es ist ganz merkwürdig," rief Wernicke und ließ sich breit in einen Klubsessel niederfallen. „Johansen war sechzig Jahre seines Lebens hindurch ein smarter Kerl, hat mit den Menschen gespielt und ihnen eine Partie nach der andern abgewonnen. Und jetzt läßt er sich mit weißen Haaren von einem rotblonden Schopf, einer biegsamen Gestalt und ein paar grauen, aufwühlenden Augen einfangen. Achtung, Roland, die Sache ist schon weiter gediehen, als Sie vielleicht glauben."

„O ich weiß alles! Aber so lange ich unter diesem Dache lebe, wird Miß Elsie Bridget nicht Frau Johansen werden. — Und nun zur Sache, Freund Wernicke. Was führt Sie zu mir?"

„Das furchtbare Ereignis dieser Nacht. Ludwig Satanders gewaltsames Ende."

„Das können wir leider nicht ungeschehen machen," erwiderte Roland aufseufzend.

„Gewiß, Freund Roland," rief Wernicke, „können wir den armen Satander nicht wieder lebendig machen. Aber das Verbrechen, dem er zum Opfer gefallen ist, zur Sühne bringen, das können wir bewirken, das müssen wir erreichen."

Langsam wandte sich der Schriftsteller wieder dem Sprechenden zu. „Ich vermag Sie nicht ganz zu verstehen, Doktor. Wie sollten wir, Männer der Feder, die ganz unerfahren in solchen Dingen sind, dies schneller und besser erreichen wie die Kriminalisten vom Fach? Lassen Sie den Behörden doch nur Zeit, Wernicke. Doktor Mangold und sein Spürhund, der Detektiv Grote, werden ihre Aufgaben zweifellos früher oder später glänzend lösen."

„Damit haben sie auch schon angefangen," stieß Wernicke zornschnaubend hervor. „Ha, ha, eine vortreffliche Ouvertüre hat sich da der Herr erste Staatsanwalt geleistet. Mit einer Dummheit ohnegleichen hat er begonnen. Oder wissen Sie vielleicht noch gar nicht, Roland, daß dieser berühmte Hellseher Mangold, der das Gras wachsen hört und mit seinem Blick Bretter durchbohren kann, als mutmaßliche Mörderin Satanders unsere Vilma Hellborn verhaften ließ?"

„Ich weiß — ich habe es gelesen. Natürlich erschrak auch ich heftig über einen solchen Mißgriff, denn nur um einen solchen kann es sich hier handeln, aber im großen und ganzen stellt sich die Sache doch wesentlich milder dar. Man beließ ja doch Fräulein Hellborn auf freiem Fuß."

„Das hat sie nur dem Prinzen Egon zu verdanken, der sich für sie eingesetzt hat."

„Es war zu erwarten," erwiderte Roland Banner. „Und wenn wir ganz gerecht sein wollen, Freund Wernicke, so können wir das scharfe Vorgehen Mangolds nicht einmal tadeln. Bei einiger Mühe könnte man es sogar verstehen. Der Schein ist gegen Vilma Hellborn, ich betone ausdrücklich nur der Schein, denn auch ich bin ja innerlich von ihrer Unschuld vollkommen überzeugt, aber sprechen denn nicht alle Umstände gegen sie und für Vilma Hellborns Schuld?"

Der alte Journalist starrte mit seinen hellen, klugen Augen den Freund durchdringend an.

„Das erwartete ich von Ihnen, Roland, nicht zu hören," rief Wernicke dann grollend aus, „nein, das nicht. Ich kam zu Ihnen in der festen Ueberzeugung, Sie, Roland, würden mir sofort die Hand reichen, um sich mit mir zu verbinden zu einem Feldzug gegen menschliche Nichtswürdigkeit und Kurzsichtigkeit. — Die Nichtswürdigkeit — die betrifft den geheimnisvollen Mörder, die Kurzsichtigkeit den Staatsanwalt und seine Gehilfen."

„Aber wer sagt Ihnen denn, verehrter Freund, daß ich das nicht tun werde. Hier meine Hand und mein Wort darauf, daß ich mich Ihnen in dieser Angelegenheit voll und ganz zur Verfügung stelle."

Doktor Wernicke nahm die hastig dargereichte Hand und preßte sie so heftig in der seinigen, daß der junge Schriftsteller nur mit Mühe einen Schmerzensschrei unterdrückte.

„Wußte ich doch, daß Sie mir Ihre Hilfe nicht versagen würden, Roland. Und ich werde sie brauchen, Ihre jugendliche Elastizität, Ihre Gabe, zu kombinieren, wenn Sie sie bisher auch nur auf dichterischem Gebiete verwertet haben und schließlich auch — Ihr Geld. Denn zur Durchführung meiner Absichten wird, wie zur Kriegsführung, auch das lumpige Geld gehören. Und daß ich nur in geringem Maße darüber verfüge, das wissen Sie."

„Und Ihre Absichten, Doktor — möchten Sie mir die nicht ein wenig fester umschreiben, genauer schildern?"

„Zwei Aufgaben will ich lösen, die in eine zusammenfallen. Ich habe es mir" — die Stimme Wernickes wuchs zu feierlichem Ernst an, — „ich habe es mir heute nacht, als ich schlaflos mein Zimmer durchraste, geschworen: Die Unschuld Vilma Hellborns zu beweisen und den wahrhaft Schuldigen, den Mörder meines Freundes Ludwig Satander zu entdecken und ihn erbarmungslos der irdischen Gerechtigkeit in die Arme zu schleudern."

„Und darin soll ich Ihnen beistehen," rief Roland Banner mit plötzlich erhellten Zügen und fast heiter klingender Stimme aus, „den Mörder Satanders soll ich Ihnen sucher helfen? Freund Wernicke, welche Aufgabe könnte den Wünschen meines Herzens mehr entsprechen. Ich verspreche Ihnen, nicht eher zu ruhen, nicht nachzugeben, bis ich eines Tages vor Sie hintreten kann, um Ihnen zu melden: Hier ist der Mörder, ich habe ihn gefunden."

Bewegt schloß Friedrich Wernicke den jungen Freund in seine Arme.

„Ich wußte, Roland, daß ich es nur nötig hätte, ein wenig am Glockenstrang Ihres Gewissens zu ziehen. Jeder anständige Mensch muß ja auf die Beine gebracht werden, wenn ihn der Gedanke anpackt, daß in seiner unmittelbaren Nähe ein Justizfrevel verübt werden soll.

Wir aber, Roland, Sie und ich, wir haben Ludwig Satander geliebt, wir haben ihn unsern Freund genannt, wir haben der jungen Schauspielerin hundertmal freundschaftlich die Hand gedrückt, haben sie auf der Bühne bewundert, im Leben geschätzt, und wir sollten jetzt gleichgültig zusehen, Roland, wie man dieses junge Leben mit Schmach bedeckt und Ludwig Satanders wahren Mörder vielleicht entkommen läßt, nur weil die stumpfe Routine der sogenannten Fachleute nach dem greift, was ihnen als das nächste und bequemste erscheint?

Nein, mein Freund Roland, wir beide wollen beweisen, daß wir mehr können, als Menschen erdichten und auf die Bühne bringen oder in einen Roman verschließen — wir beide wollen beweisen, daß wir die höheren Aufgaben des

dernen Zeitströmung, die vielfach all das, was dem Menschen früher ehrwürdig und heilig war, herabsetzt und verhöhnt, müssen sich die Frauen aus tiefer Weltanschauung, aus stärkstem Verantwortungsgefühl und aus Liebe zum Vaterlande ihren Mutteraufgaben bewußt werden und der Jugend Vorbild und Führer sein.

Invalidenversicherung.

Am 1. Januar 1929 liefen im Bereiche der sächsischen Landesversicherungsanstalt 256 385 Renten und zwar

177 437 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten,
38 118 Witwenrenten und
40 840 Waisenstammrenten (mit rund 54 000 Waisen).

Gegenüber den Bestandzahlen vom 1. Oktober 1928 ergibt sich somit eine Zunahme von 4894 laufenden Renten, von denen 3657 (75 v. H.) Invalidenrenten und 1237 (25 v. H.) Hinterbliebenenrenten sind.

Im ganzen Jahre 1928 hat sich der Rentenbestand um insgesamt 16 049 laufende Renten vermehrt.

Heilverfahren sind im 4. Vierteljahr 1928 insgesamt 3681 (gegen 3214 im 3. Vierteljahr) abgeschlossen worden, und zwar 748 für Lungentuberkulöse und 2888 für andere Kranke. Ende Dezember 1928 befanden sich 1859 Kranke in Heilbehandlung, davon 1067 in den eigenen Heilstätten Hohwald, Lindenhof, Gottleuba und Waldhof.

Im ganzen Jahre 1928 sind insgesamt 37 747 Heilbehandlungen abgeschlossen worden gegenüber 36 588 im Jahre 1927; davon wurden 13 086 in Heilstätten und die restlichen 24 661 ambulatorisch durchgeführt. Von den Heilstättenbehandlungen betrafen 3086 (1927: 4234) Lungentuberkulose, 5 Hauttuberkulose, 7 Knochen- und Gelenktuberkulose, 1154 (1927: 1016) Geschlechtskrankheiten und 8834 (1927: 7060) andere Krankheiten. In den eigenen Heilstätten Gottleuba, Hohwald, Lindenhof und Waldhof wurden 2006 Lungenkranke und 4942 andere Kranke behandelt.

Wasserstände

		24. 1. 29	25. 1. 29
Moldau:	Kamaik	+ 47	+ 36
	Modran	+ 80	+ 72
Eger:	Laun	— 4	— 7
Elbe:	Nimburg	+ 4	+ 7
	Brandeis	+ 9	+ 9
	Melnik	— 34	— 4
	Leitmeritz	+ 41	+ 38
	Aussig	— 15	— 24
	Dresden	—170	—175
	Riesa	—120	—120

Marktberichte.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 25. Januar. Getreide und Oelsaaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. **Weizen**, märkischer 212—214, pomm. —. **Roggen**, märkischer 207—209, märkischer, neu —, pomm. —. **Gerste**, neue Sommergerste —, Wintergerste — —. **Hafer**, märkischer 201—207, schlesisch —. **Mais** loco Berlin 237—238, Waggon frei Hamburg —. **Weizenmehl**, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 26,25—29,50. **Roggenmehl** pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 27,00—29,50. **Weizenkleie**, fr. Berlin 15,60. **Roggenkleie**, fr. Berlin 14,70 — —. **Raps** — —. **Leinsaat** —. **Viktoria-Erbsen** 40,00—46,00. **kl. Speise-Erbsen** 30,00—35,00. **Futtererbsen** 22—24. **Peluschken** 21,00—23,00. **Ackerbohnen** 26,00—28,00. **Wicken** 15,80—16,50. **Lupinen**, blaue 18,25—18,75, gelbe 15,80—16,20. **Serradella**, neu 40,00—44,00. **Rapskuchen** Basis 38%, 19,90—20,30. **Leinkuchen** Basis 37%, 25,00 b. 25,20. **Trockenschnitzel** 13,20—13,60. **Soya-Extractions-Schrot** Basis 45%, 22,50—22,70. **Kartoffelflocken** 22,20—22,70. **Weizenkleie-Melasse** 15,00 —. **Braugerste** 218—237. **Futter- und Industriegerste** 192—202.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Riesaer Sportverein e. V., Riesa.

Handballabteilung.

Handball-Gaumeister-Spiel RSV. — SSG. „Sportlust" Riesa.

Auch der Handballsport hat wieder einmal seine Sensation. Am kommenden Sonntag, den 27. Januar 1929, stehen sich zur Ermittlung des Gaumeisters für das Jahr 1929 im RSV.-Park (Bürgergarten) RSV., der erstmalige Vertreter des Gaues Nordsachsen im Kampf um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft 1928, und der

SSG. „Sportlust" Riesa

gegenüber.

Das Spiel am Sonntag bringt die Vorentscheidung über die Frage: Wer wird Gaumeister 1929 im Handball in Nordsachsen? „Sportlust" stellt eine in fast allen Teilen gut zusammengesetzte Mannschaft auf den Plan. Sie haben allerdings seit ihrem Hiersein erst zwei Spiele geliefert. Das 1. Spiel gewannen sie gegen eine nicht gerade starkbesetzte Elf des RSV. mit 14:1, gegen den 1b-klassigen Dresdner Fußballring erzielten sie nur ein 5:5 Remis. Nach den gezeigten Leistungen im ersten Spiel hätte man bestimmt auf einen klaren Sieg gerechnet. Seitdem hat aber jeglicher Handballbetrieb in Nordsachsen geruht.

Wenn der RSV. nicht mit besseren Leistungen aufwartet als den in den letzten Spielen gezeigten, ist es mit der Erringung der Meisterschaft für dieses Jahr herzlich schlecht bestellt. Hoffentlich wird er sich der Tradition des Jahres 1928 bewußt, dann wird er sich auch seiner Haut diesmal zu wehren wissen. Wenn nicht noch Absagen, hervorgerufen durch Krankheit usw. eingehen, sollte der SSG. „Sportlust" schwer zu kämpfen haben.

Das Spiel, das unter der Leitung eines Neutralen aus dem Gau Ostsachsen vor sich geht, beginnt nachmittags 13 Uhr auf dem Sportplatz im Bürgergarten vor dem Fußballspiel

RSV. gegen SV. Großdobritz.

Niemand versäume, sich diesen Handball-Großkampf anzusehen. Wir werden später noch einmal darüber berichten.

Riesaer Sportverein e. V., Riesa

Abteilung für Jugendpflege.

Die Jüngsten empfangen Sonntag Gäste aus der Großstadt: „Chemnitz Sturm Knaben" heißt der Gegner. Die kleinen RSV.er haben schon oft bewiesen, daß sie etwas gelernt haben. Auf das Ergebnis des Spieles ist man gespannt. Anstoß 10 Uhr, alle Knaben 9 Uhr Treffen im Bürgergarten. —r.

Gaugruppe Nordsachsen DT. — Handball.

Turnverein Riesa e. V.

hat am Sonntag, den 27. Januar 1929, 2 Mannschaften des Turnvereins Elsterwerda zu Gaste, und zwar spielen

14 Uhr TV. Riesa Jugend (Werkschule) gegen TV. Elsterwerda Jugend,
15 Uhr TV. Riesa 1. — TV. Elsterwerda 1.

auf der Hindenburg-Kampfbahn (am Bürgergarten).

Die Spielstärke der Jugend Elsterwerdas ist hier unbekannt, doch wird sie dem Können unserer Jugend nichts nachgeben. — Riesa 1. tritt mit folgender Mannschaft an:

Hübel
Franke Herrmann
Grünberg Weber Schubert
Reitzig Lochmann Bopp Hanke Große

und wird gegen den Elbe-Elster-Gaumeister einen schweren Stand haben. Ein scharfer Kampf ist zu erwarten.

[illegible]

Bolaciek schlägt Thunberg.

Am Mittwoch abend wurde der erste Teil der vom Wiener Eislaufverein veranstalteten internationalen Schnelläufen ausgetragen. Durch den Start des mehrfachen Weltmeisters Clas Thunberg (Finnland) hatte die Veranstaltung eine besondere Note erhalten. Neben den Finnen gingen noch die besten holländischen, ungarischen und österreichischen Schnelläufer an den Start. Trotz der Abendstunde hatten sich 4500 Zuschauer eingefunden. Das erstmalige Auftreten Thunbergs in Wien endete mit einer großen Ueberraschung, da es ihm nicht gelang, den erwarteten Sieg zu erringen. Der Finne wurde im Laufen über 5000 m von dem Wiener Otto Bolaciek, der die Strecke in 9:06 zurücklegte, geschlagen und mußte sich mit 9:11,2 mit dem zweiten Platz begnügen.

Eissportwoche in Schierke.

Nach dem Schnellaufen brachte am Donnerstag der Brandenburgische Eissportverband im Rahmen seiner Wintersportwoche in Schierke am Donnerstag die Ausscheidungen der Kunstlaufwettbewerbe zur Durchführung. Die Sieger in den einzelnen Wettbewerben waren: Herren: Menz (Berl. S. C. 86); Damen: Hilde Wulf (BSC. 86); Paarlaufen: Frau Klein-Marrot-Herrmann (BSC. 86) und Walzerwettbewerb: Frl. Hempel-Weiß (Berl. E. C.).

Eine Weltrekordfahrt auf einem 200 ccm DKW.-Motorrade.

Begrüßung der DKW-Weltreisenden Gebr. Aufermann in der arabischen Wüste durch die Gesandten des Königs Abdullah.

Am Sonntag, den 27. Januar 1929, mittags 12 Uhr, treffen die bekannten Weltreisenden Gebr. Aufermann, welche seit dem 1. 9. 1928 auf einer steuer- und führerscheinfreien DKW.-Maschine, Type E 200, unterwegs sind, in Chemnitz ein. Die Reisenden haben eine beispiellose Fahrt hinter sich; durch 21 Länder Europas, Asiens und Afrikas mit einem vom ADAC vierfach plombierten Motor ohne irgend eine Panne. Seit ihrem Eintreffen in Europa bildet die Fahrt der Gebr. Aufermann eine wahre Triumphfahrt. Paris, Hamburg, Berlin durchzogen die Reisenden unter dem Jubel der Bevölkerung. Der Leistungsfähigkeit von Fahrern und Maschine wird durch das Gelingen des Unternehmens ein hervorragendes Zeugnis ausgestellt. Die Weltreisenden werden am Sonntag, den 27. Januar 1929, mittags 12 Uhr in Chemnitz auf dem Theaterplatz von den Motor-Sportvereinen und der Chemnitzer Bevölkerung begrüßt.

Lebens erfassen, die höchste begreifen. Sie gipfelt in der heiligen Verpflichtung jedes Menschen, die Gerechtigkeit zu Ehren zu bringen und durch sie edelste Menschlichkeit!"

Was Friedrich Wernicke mit immer mächtiger anschwellender Stimme und hinreißendem Feuer vortrug, das war so recht ein Ausfluß seiner Wesensart, ein Sonnenblick, der auf sein ganzes Leben fiel und es verklärend zeigte wie es war. Trotzig und unerschütterlich im Bewußtsein des Rechts, gütig und ohne Grenzen opferbereit für die Interessen seiner Mitmenschen.

Roland Banner kannte ihn so seit langem. Und doch hatte Wernicke den jungen Freund niemals so erschüttert gesehen.

Rolands Augen schwammen in Tränen. Dann beugte er sich schnell so tief, als sei er bestrebt, die zuckende Rührung in seinen Zügen vor dem anderen zu verbergen, und ehe der graubärtige Alte es verhindern konnte, hatte der Dichter die Hände des Freundes ergriffen und an seine Lippen gedrückt.

„Wie gut, wie groß Sie sind, Friedrich Wernicke! Wer sich von Ihnen stets hätte führen lassen. Mir ist es, als könnte ich Sie heute gar nicht von mir lassen. Sie wirken so beruhigend auf mich und — meine Nerven befinden sich wirklich in sehr übler Verfassung. — Fühlen Sie doch nur, wie kalt meine Hände sind, dabei brennt meine Stirn, ich fürchte, ich habe hohes Fieber."

„Legen Sie sich doch nieder, Roland, oder noch besser, lassen Sie anspannen und kutschieren Sie Ihre liebe Frau, der es auch gut tun wird, aus der Stadt heraus durch den Wald, der zum Strandschloß führt. Das wird eure Nerven beruhigen. Ich würde selbst gern mit von der Partie sein, aber ich muß jetzt in die Redaktion, damit mir meine Jungens nicht gar zu viel Dummheiten in den „Tageboten" hineinschreiben. Im Vorbeigehen will ich mal nachsehen, was drüben vorgeht, in der Villa Satander nämlich."

Der alte Journalist ging. In der Vorhalle legte ihm Peter den Radmantel um die Schultern und reichte ihm Stock und Hut.

Bedächtig schritt Wernicke die Freitreppe hinunter, aber als er an ihrem Fuße angelangt war, nahm er nicht den Weg durch den Vorgarten zum Ausgangstor, sondern schwenkte rechts ab und gelangte in den großen, zur Villa gehörigen Garten.

Auf dieser Seite des Hauses lagen, das wußte Wernicke, Marias Zimmer. Der Balkon im ersten Stockwerk, dem der herbstlich gefärbte wilde Wein jetzt einen wie in Altgold geschmiedeten Rahmen gewährte, gehörte zu ihrem Boudoir.

Der alte Herr warf einen flüchtigen Blick hinauf. Alles noch still. Die seidenen Vorhänge waren zusammengezogen, gewiß sollten sie die Schläferin vor dem gierig eindringenden Tageslicht schützen.

Wernicke setzte seinen Weg fort. Durch die wundervollen Anlagen des Gartens, die dem Gärtner Johansens alle Ehre machten, kam er zu jenem Teil des Besitzers, der an den Garten Satanders grenzte. Die Mauer, mit welcher Johansen jede vertrauliche Nachbarschaft abgewehrt hatte, verschwand fast ganz unter dichtem, altem Epheu.

Etwa zehn Schritte von der Mauer entfernt, blieb der alte Herr, auf seinen Knotenstock gestützt, stehen. Er strich sich den Schlapphut aus der Stirn und spähte über die Mauer hinweg zu den Fenstern der Nachbarvilla hinüber.

Wohl huschten an den Fenstern des ersten Stockwerks, dort, wo Satander am liebsten geweilt, hin und wieder dunkle Gestalten vorüber, aber die Fenster selbst waren hermetisch verschlossen, kein Laut, kein Geräusch traf Wernickes Ohr.

Schon wandte er sich langsam zum Gehen, da hob er plötzlich das Haupt noch höher empor, so daß sein langer, grauer Bart sich förmlich aufstellte.

Unter den buschigen Brauen krochen seine Blicke von maßlosem Erstaunen erfüllt, hervor, hefteten sich fest auf das Fenster eines herausgebauten Giebels.

Dieses Fenster war plötzlich von einer dunklen Hand geöffnet worden.

Dann schwang sich ein zusammengekrochener, behaarter Körper aus dem Fenster heraus, ließ sich auf das schmale Vordach niederfallen, und von da aus schnellte er sich mit kühnem Sprunge hinab und auf die Grenzmauer der beiden Villen hinüber.

Und nun saß, die Knie bis zu dem unförmigen Kopf hochgezogen, die seltsame Gestalt einige Sekunden lang auf dem Mauerfirst. Zwei unheimliche Augen stierten lauernd aus dem behuschten Gesicht in den Garten der Villa Johansen hinab.

Wernicke war hinter einem Baum geflüchtet.

„Ein Affe! — Ein Riesenaffe — ein Orang-Utang!"

Der alte Journalist glaubte zu träumen. Er riß sich an seinem Bart, um sich zu ermuntern. Aber schon in der nächsten Sekunde war er von der Wirklichkeit dessen, was er erblickte, vollkommen überzeugt.

Denn der Affe kam näher. Auf dünnen, gebogenen Beinen wankend, schlich er heran. Die langen, behaarten Arme mit dem gekrümmten Rücken waren ein wenig erhoben, wie zur Abwehr bereit. Der dicke Schädel mit der niedrigen Stirn, die breite, kastenartige Brust, der erhöhte Rücken, da gab es keinen Zweifel, da galt kein Ungläube — Wernicke sah sich einem veritablen Geschöpf aus der Familie der Quadrumanen gegenüber.

Aber wie konnte ein solches hierher kommen?

Hatte Satander sich vielleicht in der letzten Zeit diesen Menschenaffen gehalten, hatte er ihn heimlich in seinem Hause beherbergt?

Der exzentrischen Laune des Verstorbenen wäre ein so zweifelhaftes Vergnügen schon zuzutrauen gewesen.

Oder war der Affe nur durch einen Zufall von auswärts in die Villa Satander geraten?

Aber der Zoologische Garten der Residenz verfügte zurzeit nicht über ein derartiges Exemplar, so konnte das Tier nur aus einer ambulanten Menagerie entsprungen sein.

Auf dem großen Platz vor dem Fürstentor gab es manchmal solche Schaustellungen.

Diese Erwägungen flogen Wernicke in wenigen Sekunden durch das Hirn.

Dicht an dem Baume, hinter welchem der Redakteur stand, schlich der Affe vorüber. Es schien fast, als überlege er, wohin er sich wenden solle. Dann, ohne den ihn Beobachtenden bemerkt zu haben, schoß er plötzlich vorwärts.

In toller Eile nahm er den Weg in der Richtung zur Villa Johansen.

Wernicke zögerte nicht, dem Tier zu folgen. Das konnte ja ein Unglück geben, wenn der Affe plötzlich in der Villa erschien. Wernicke wollte einen solchen Ueberfall unbedingt verhüten.

Aber er kam zu spät.

Bevor der alte Journalist seine Hünengestalt ordentlich in Schwung gebracht, hatte das behende Tier einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen, und als Wernicke nun bei der Fontäne anlangte, die sich auf halbem Wege zwischen der Mauer und dem Hause befand, sah er den Affen schon unter dem Balkon stehen, der sich an Marias Gemach schmiegte.

Wernicke schrie auf. Er sah, daß der Affe an einer der Stützen des Balkons emporkletterte, daß er sich über die Brüstung schwang, sah, wie er die platte Stirn an die Scheibe der Balkontür drückte und wie er dann die Tür aufstieß und in das Innere des Hauses verschwand.

Also in Frau Marias Zimmer.

Wernicke stand wie gelähmt. Der Gedanke, welches Unglück das plötzliche Erscheinen der Bestie vor der jungen Frau anrichten konnte, befeuchtete seine Stirn mit Schweißtropfen. Aber er war nicht der Mann, sich willenlos bangem Schrecken hinzugeben.

Er lauschte eine halbe Minute, während er schnell auf den Balkon zulief.

Bestimmt glaubte er, daß dort oben, hinter der Glastür, jetzt ein Schrei des Entsetzens laut werden müsse, ein Ruf um Hilfe.

Aber alles blieb still.

Wernicke jagte um den Balkon herum, die Freitreppe empor und war glücklich, das Portal nur angelehnt zu finden.

Mit klopfendem Herzen stieg der alte Herr die Treppen empor. Da sah er sich plötzlich Peter, dem Diener, gegenüber.

„Wo ist Frau Maria?" fragte ihn Wernicke keuchend.

„Die gnädige Frau hat ihr Zimmer noch nicht verlassen."

„Wissen Sie das bestimmt?"

„Ganz bestimmt, Herr Doktor," gab der Diener betroffen zur Antwort, denn die Aufregung, in welcher sich der sonst so ruhige Herr befand, entging ihm keineswegs. „Soeben habe ich mit Sophie, der Zofe der gnädigen Frau, ein paar Worte gewechselt, sie erzählte mir, daß die Gnädige aufgestanden sei und sich habe ankleiden lassen, jedoch den Befehl gegeben habe, ihr den Tee im Balkonzimmer zu servieren, da sie sich noch zu schwach fühle, um an der Frühstückstafel teilzunehmen."

„Im Balkonzimmer? — Und der Affe?"

„Welcher Affe?" stieß Peter mit zitternder Stimme hervor und wich um einige Schritte zurück. „Von welchem Affen sprechen der Herr Doktor?"

Fortsetzung folgt

Millionenbeute eines Berliner Bankhauses.
Die Inhaber des früher hochangesehenen Berliner Bankhauses G. Loewenberg u. Co., Dr. Isaac Lewin (links) und Leonhard Rappeport (rechts), sind nach Wechselfälschungen in Höhe von einer Million Mark und unter Hinterlassung von 4 Millionen Passiva flüchtig geworden. Daß es sich mit fremdem Gelde ganz gut leben läßt, zeigt Rappeports fürstliche Villa in der Brandenburgischen Straße in Berlin-Wilmersdorf.

Beim Isergebirgsren-en,
das der A. D. A. C. anläßlich seiner Winterfahrt nach Bad Flinsberg am 20. Januar veranstaltete, wurde das dritte deutsche Motor-Skijöring ausgefahren.

Stambuls Griechenviertel niedergebrannt.
In dem von Griechen bewohnten Viertel Tatavla von Stambul brach ein Großfeuer aus, das trotz aller Löschversuche 1000 Häuser einäscherte. — Unser Bild zeigt das Goldene Horn mit Stambul und Tatavla.

Schiß, Schiß, Hurra!
Die Sternfahrt, die der A. D. A. C. von Riga nach Monte Carlo veranstaltete, wurde durch die Schneewehungen auf den Landstraßen außerordentlich behindert. Vielfach mußte den steckengebliebenen Wagen der Weg durch den Schnee erst freigeschaufelt werden.

Das Antlitz der Landschaft.
Winter in Nymphenburg.
Der Park des Nymphenburger Schlosses bei München in Schnee und Eis.

Zur Leßingfeier im Staatlichen Schauspielhaus
wurde des Dichters Drama „Philotas" gegeben. Von links: Ernst als König Aridäus, Mätzel als Philotas, Truz als Strato.

Das erste Bild von den Wirren in Afghanistan.
Infanterieposten der afghanischen Regierungstruppen.

Die Frau und ihre Welt

Von meinen Neffen und Nichten.

Von
Frida Schanz.

(Nachdruck verboten.)

Wenn mir gesagt wird: „Sie sind doch nicht allein. Sie haben doch so viele entzückende Neffen und Nichten", so kann ich nur dankbar lachend zustimmen.

Ja, ich habe sie, habe sie immer gehabt, von allen Arten und Altersstufen, echte und unechte, von denen der herzlichen Gesinnung nach die unechten eigentlich immer die echtesten waren. Viel Glück, viel Lachen habe ich von ihnen gehabt, viel rührendes Um-mich-besorgt-sein.

Wenn ich bloß bedenke, wieviel liebreizende Nichtchen und galante Neffen sich darum gerissen haben, mir bei Ausflügen Mantel und Regenschirm, von denen ich mich von jeher immer nur ängstlich trenne, zu tragen. Kein bescheidener Einwand durfte da gelten. Mit der Beute dann natürlich über Stock und Stein, im frohen Rudel leichtbeschwingter Genossen! — Die arme Tante hatte, wenn ein Regenguß niederbrach, natürlich nie ihr treues Wetterdach, — wenn's auf einem Aussichtspunkt zog, niemals ihren guten alten Wettermantel.

„Tantel", pflegte mich eine blütenschöne junge Nichte, die einmal lange bei mir zu Besuch war, zu mahnen, „komm doch heute ein bißchen mit in die frische Luft. Es wird dir gut tun. Wir gehen im Wald spazieren und essen dann auf der Wannseeterrasse Abendbrot. Gerd geht mit" — der Tanzstundenfreund aus der Heimat, Hauptanziehungspunkt des mein liebes Nichtchen stark anziehenden Berlin —; „du nimmst doch auch deinen schönen Schal mit für die Abendluft, Tantel? Du hast doch auch den Hausschlüssel? Du hast doch auch dein Portemonnaie nicht vergessen?" — —

Derartig treu beaufsichtigt und zu Genuß von Bewegung und frischer Luft angespornt, konnte ich mich — noch dazu als Dritte in einem zarten Bunde — doch wirklich glücklich schätzen!

Die Rücksicht auf mein Wohlbefinden brauchte ja natürlich nicht bis zum äußersten zu gehen. Es gab Partien, die nicht mit Abendbrot auf Terrassen verbunden waren, z. B. Ruder- und Segeltouren, von denen man mir abriet, die man mir wirklich nicht zumuten konnte. „Tantel, da hast du's zu Hause auf deinem schönen Balkon besser. So eine Tour strengt dich ja viel zu sehr an!" — —

Durch die Liebheit reizender Nichtchen und netter Neffen, die fanden, ich müsse unbedingt mehr unter Menschen, bin ich — wie oft — auch Balltante gewesen, früher, als so ein Möbel auf Bällen noch so strikt erforderlich war, wie das neue Paar langer weißer Handschuhe. Damals tanzten Muttis und Tanten noch nicht — gleichaltrig wie die Töchter angetan — eifrig mit. Man saß oder man raste auf atemloser Jagd von Saal zu Saal den tanzenden Schützlingen nach, wenn man gegen Morgen das Sitzen wirklich nicht mehr aushalten konnte.

Da hieß es aber auch einmal: „Diesmal, Tantel, wird's für dich interessant, da können auch ältere Damen mittun." — Ein Fest in der Wüste, ein Künstlerball war das, zu dem zwei künstlerisch angelegte Nichten mich notwendig als Begleiterscheinung brauchten. Mit meinen schönsten seidenen Tischdecken und Sofaschonern drapiert, gereichten mir die schönen Mädel zu hohem Schmuck. „Für dich genügt's ja, Tantel, wenn du dir einen langen Schleier um deinen Panamahut machst — als feine Reisende. Unter den Arm nimmst du das kleine Stoffkamel, das du für deinen Patenjungen gekauft hast. Du kommst billig weg."

Daß dies „billig" für den ganzen Festabend voll lieber Tantenpflichten gegolten hätte, will ich nicht sagen. Aber das kleine nette Kamel, das ich unter dem Arm trug, soll mir bei der großen Polonäse gutgestanden haben.

Ich habe, da ich mich mit Neffen und Nichten doch so gut zu vertragen wußte, von einem besonders herzlichen Ferienneffen, der von finsterer Schüchternheit zu holdester Vertraulichkeit auftaute, sogar einmal die ehrenvolle Einladung erhalten, ihn in Altona, wo der junge Uebersee̲er in strenger Pension war, zu besuchen.

Ich sollte „Elfe sehen".

Elfe war des schwarzäugigen, drolligen, schlanken Bengels Schwarm. Elfe und er spielten mit vielen anderen Kindern auf der stillen Vorstadtstraße abends „Zeck". Elfe trug meist Hans' Schülermütze, und Hans trug die ihre. Elfe und Hans spazierten an schönen Nachmittagen miteinander am Strand. Solches alles ward mir anvertraut. „Da müßtest du einmal dabei sein!"

Ich fand auf meinem Schreibtisch eines Tages eine große aufgeschlagene Eisenbahnkarte, den Weg von Berlin nach Altona vom sinnigen Hansel mit rosa Rosenblättern belegt.

„Es wird zu fein, Tantel, wenn du dann so mitkommst. 's ist ein bißchen weit von uns zum Strand, aber weißt du, wir fahren — du nimmst dann eben eine Droschke. Herrlich, sag' ich dir! Und wenn dann so einer nach dem anderen verbuttet, Tantel — du zuerst!!" — —

Ich habe die verlockende Reise leider nicht mitmachen können. Es kam anders. Mit dem entzückenden putzigen Kerlchen ist im Leben auch alles so ganz anders gekommen, als man damals dachte. — —

Die Lebensläufe meiner Neffen und Nichten — das gäbe ein eigenartiges, frohes, aber auch oft tief wehmütiges Buch.

Was Volksschülerinnen werden können.

Von
F. Gebhardt.

(Nachdruck verboten.)

Je mehr es nötig wird, daß jedes Mädchen einen Erwerbsberuf ergreift und sich dazu vorbildet, um so mehr werden die Forderungen dieser Vorbildung gesteigert, desto mehr die Wege zu den verschiedenen Berufen erschwert.

Das ist doppelt beklagenswert und auch wohl verkehrt in einer wirtschaftlich belasteten Zeit wie die unsere. Wenn man auch den Wunsch, die Bildung des weiblichen Geschlechts zu erhöhen, gutheißen muß.

Gerade in unserer Zeit, wo das Schlagwort „Freie Bahn dem Tüchtigen!" geprägt worden ist, wird dem Tüchtigen ein immer größerer Berg von hemmenden Steinen in diese Bahn geworfen. Unmöglich fast ist es, etwa als Autodidaktin in einen Beruf hineinzugelangen. Ja, wo Mittel vorhanden sind, da kommt es nicht darauf an, die Töchter bis zum Abitur die Schule besuchen zu lassen. Das mittellose Mädchen aber, es sei noch so begabt, hat es in unserer Zeit viel, viel schwerer, „etwas" zu werden, als in der Vorkriegszeit.

„Reife der Lyzeum-Oberklasse — Abitur!" lautet die Forderung, wo es die Wahl eines gehobenen Berufes gilt. „Mittelschulbildung mit Sprachkenntnissen!" die für mittlere Berufe. Selten nur wird es Mädchen, die aus wirtschaftlichen Gründen nur eine Volksschule durchmachen konnten, gelingen, in diese hineinzugelangen. Und die Zahl der Berufe, die ihnen offenstehen, ist durchaus keine große.

Da wäre z. B. der Beruf der Kinderpflegerin. Eine solche findet Anstellung in Familien, in Säuglings[illegible], Krippen und Kindergärten, die unter Leitung [illegible] einer Kindergärtnerin oder Jugendleiterin stehen. [illegible] bildung geschieht in Kinderpflegerinnenschulen, [illegible] Säuglingsheimen, Kindergartenseminaren, Frauen[illegible] bunden sind. Aufnahme findet das Mädchen nach [illegible] 15. Jahr, unter Beifügung von Gesundheits-, Schulzeugnissen, elterlicher Erlaubnis, Geburtsurkunde und selbstgeschriebenen Lebenslauf bei dem Bewerbungsschreiben. In der Schule hat sie Unterricht in Erziehungslehre, Psychologie des Kleinkindes, Deutsch, Naturkunde, Bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Gesundheitslehre, übt sich praktisch im Säuglingsheim, in der Krippe und in Samariterkursen. Die Lehrzeit währt meist 1¼ Jahre. Die Schlußprüfung ist nicht staatlich. Besonders Befähigte können später nach Ablegung einer besonderen Prüfung ins Kindergärtnerinnen-Seminar übergehen. Kinderpflegerinnen-Schulen werden durch die Berufsämter nachgewiesen. — Natürlich kann ein [illegible] auch ohne Ausbildung in Familien bei Kindern Stellung finden, doch wird die ausgebildete Kinderpflegerin bevorzugt und jedenfalls besser bezahlt.

Verwandt ist der Beruf der Säuglingspflegerin, zu dem eine gute Allgemeinbildung genügt, gleichviel, auf was für einer Schule erworben. Große Liebe zu Kindern, gute Gesundheit, Pflichtbewußtsein und Treue im Kleinen sind Vorbedingungen. Die Ausbildung ist staatlich geregelt, dauert ein bis zwei Jahre und erfolgt in besonderen Säuglingspflegeschulen, deren es 24 in Deutschland gibt. Im Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus (Berlin-Charlottenburg), das auch auf Anfragen solche Schulen nennt, wird das erste Halbjahr als Probezeit, das zweite als Studienzeit der Säuglingspflege betrachtet, im dritten und vierten kommen praktische Uebungen hinzu. Als Ausbildungskosten sind im ganzen kaum mehr als 1000 Mark zu rechnen, da manche Anstalten im zweiten und dritten Halbjahr schon ein kleines Taschengeld zahlen. — Säuglingspflegerinnen finden Beschäftigung in Privathäusern, in Säuglingsheimen, Krippen und Kinderheimen. Auch kann die tüchtige Säuglingsschwester aufsteigen zur Leiterin solcher Anstalten.

Auch zum Beruf der Krankenpflegerin genügt Volksschulbildung. Jedes Krankenhaus, das die staatliche Anerkennung als „Krankenpflegerinnenschule" hat, bildet Mädchen im Alter zwischen 18 und 30 Jahren aus. Gute Gesundheit ist selbstverständlich eine Grundbedingung, dazu ein Herz voll Mitgefühl, starkes Pflichtbewußtsein, Umsicht und ausdauernder Fleiß. Die Ausbildungszeit ist zwei bis drei Jahre, die Arbeitszeit täglich neun Stunden. Unterhalt und Dienstkleidung ist meist kostenlos, zuweilen wird gleich ein kleines Taschengeld gewährt. Eine staatliche Prüfung schließt die Lehrzeit ab. Krankenpflegerinnen können private Pflegen übernehmen, als städtische Pflegerinnen angestellt werden oder sich von ihrem Mutterhause nach Pflegestellen versenden lassen, wenn sie sich einem solchen angeschlossen haben.

Weiter gehört auch der sehr schwere und verantwortungsreiche Beruf einer Hebamme noch zu den einer Volksschülerin offenstehenden Berufen. Doch kann die Anwärterin erst nach dem 20. Jahre in die Hebammenbildungsanstalt eintreten und hat eine 18monatige Ausbildungszeit durchzumachen, die große Anforderungen an ihre Kraft und Ausdauer stellt. Der Beruf ist ein „freier" insofern, als feste Anstellung nur selten erreicht wird (in Entbindungsanstalten). Er ist dem des Arztes, dem er an Verantwortung gleicht, auch insofern ähnlich, als es eine festumgrenzte Arbeitszeit in ihm nicht gibt, vielmehr die Hebamme stets dienstbereit sein muß. Und die Entlohnung ist nur niedrig in festen Tarifen bemessen. Es gehört schon große Liebe zur Sache und zu den Geschlechtsgenossinnen dazu, ihn zu ergreifen und treulich auszuführen.

Was die hauswirtschaftlichen Berufe betrifft, von denen die unteren ja auch Volksschülerinnen offenstehen, so sei derjenige der Hausschwester genannt. Hausschwestern werden in Haushalte gesandt, wo die Mutter und Hausfrau vorübergehend krank oder abwesend ist, wo Alleinstehende in Krankheitsfällen einer Leiterin ihres Haushaltes bedürfen usw. Der Städtischen Haushaltungs- und Gewerbeschule in Magdeburg ist eine Hausschwesternschule angegliedert (früher Pankow), die auch Volksschülerinnen nach bestandener Aufnahmeprüfung annimmt; Ausbildungszeit ein Jahr. Die Tracht darf aber erst im zweiten Halbjahr angelegt werden. Man unterscheidet Schwestern für Haushalt und Küche und solche für Kleinkinderpflege. Die Nachfrage nach beiden Gattungen ist groß, sowohl von seiten des Privathaushalts wie von Kinderkrankenhäusern u. a. Gehälter beginnen mit 30 bis 40 Mark. Stellen vermittelt der Verein.

Hausgehilfinnen werden ausgebildet in Haushaltungsschulen, wie sie u. a. auch die Hausfrauenvereine unterhalten, in landwirtschaftlichen Frauenschulen sowie in großen Haushalten. Eine Zahl tüchtiger Hausfrauen haben die Erlaubnis erhalten, Haushaltungslehrlinge heranzuziehen, die dann als Hausgehilfinnen Stellung finden. Die Hausfrauenvereine nennen solche Lehrstellen. Geprüfte und angelernte Hausgehilfinnen werden besser bezahlt als das noch alter Art in ihrem „Dienst" angelernte Mädchen. Natürlich bleibt der billigste Weg hier immer noch der aus früherer Zeit: Annahme einer Dienststelle und Lernen durch Uebung. — Haushaltpflegerinnen, Hausbeamtinnen usw. müssen höhere Schulbildung nachweisen oder langwierige Kurse durchmachen.

Auch der Beruf der Köchin kann natürlich, wie ehedem, durch praktisches Lernen im langjährigen Dienst, im Haushalt, Hotel usw. erworben werden. Kürzer, wenn auch teurer, ist der Weg durch die Haushaltungsschulen, die Mittelschul- oder Spezialbildung verlangen. Und die besten Stellen werden schließlich durch geprüfte Köchinnen besetzt.

Bleiben nun noch die [illegible] der einer Verkäuferin, der [illegible] anstrengend, wenngleich die Arbeitszeit [illegible] liche mehrjährige Lehrzeit, [illegible] Handelsschule gehen voran. [illegible] zu diesem Beruf. Eine ansprechende [illegible] wandtes sicheres Benehmen, [illegible] vor allem aber feste Gesundheit gehören dazu. Aber [illegible] Verkäuferin kann es in ihrem [illegible] im Laufe [illegible] leitenden, zu Vertrauensstellungen, ja zum eigenen [illegible] bringen.

Auch kaufmännische Angestellte [illegible] können ausnahmsweise aus der Volksschule hervorgehen, doch gehört dauernde Fortbildung auf Handelsschulen und eiserner Fleiß sowie große Begabung, besonders in Rechnen und Sprachen, dazu, soll der Erfolg die Mühe lohnen.

Im Handwerk ist es immer noch die Schneiderei, die aussichtsreich ist. Mädchen mit Handgeschick lernen sie sowohl bei einer Meisterin, wie in großen Fachschulen. Drei bis vier Lehrjahre, eine Gesellenprüfung, drei Gesellenjahre fördern sie zur Meisterschaft. Doch vielleicht genügt schon eine Lehrzeit, wenn das Mädchen nicht nach der Stellung einer Meisterin strebt, sondern sich durch einfache Hausschneiderei ernähren will. — Dasselbe gilt für die Stickerin. Es kommt darauf an, ob man „Gelegenheitsarbeiterin" bleiben oder richtige Handwerkerin werden will. Und ebenso ist es bei der Putzmacherin u. a. m. und im Friseurhandwerk, das zurzeit noch aussichtsreich ist.

Die unteren Kreise der Beamtenlaufbahn [illegible] Post und Eisenbahn [illegible] Anwärterin [illegible] amtenlaufbahn hineinzukommen, dürfen heute wohl höchstens Beamtentöchter hoffen.

Die Landwirtschaft ist natürlich auch immer noch ein Gebiet, auf dem auch ehemalige Volksschülerinnen sich betätigen können. Aber Aufnahmeprüfungen sind in allen zuständigen Schulen zu machen, und leichter wird es dem Zögling höherer Schulen allemal, hineinzukommen. Wie es später in der Praxis sich auswirkt, ist eine andere Frage, denn Kühe melken, Geflügel züchten, Garten bebauen verlangten an sich wohl kaum das Abitur. Erst verstiegene Anschauungen und eine verkehrte Wertung der Theorie haben Forderungen gezüchtet, die sich im praktischen Leben als unberechtigt erweisen müssen. Die erste Bedingung bei der Berufswahl ist doch, daß man die Frage, ob man Neigung zu dem Beruf hat, bejahen kann. Und die zweite, daß Gesundheit und Begabung auch „Ja" sagen. Die dritte ist dann das „Ja" des Geldbeutels. Stimmen diese drei „Ja" zusammen, dann [illegible] Beruf! Und Fleiß und Ausdauer mögen das Wort „Freie Bahn dem Tüchtigen!" auch heute noch zur Wahrheit [illegible] helfen!

Unzufriedene Frauen.

([illegible])

Es gibt Menschen, die immer unzufrieden [illegible] ich, es gibt mehr unzufriedene Frauen als [illegible] lich gibt es auch unter den Männern [illegible] Launen die ganze Familie zittern muß, die man [illegible] beobachten muß, ob ihr Stimmungsbarometer gerade auf gut oder schlecht steht. Sie sind unhöflich, barsch, unliebenswürdig zu ihren Frauen; vielleicht nicht aus bösem Willen, aber sie waren den ganzen Vormittag über im Geschäft zu Fremden höflich und zuvorkommend, so daß sie sich eben zu Hause entspannen müssen, und sie glauben ihrer schlechten Laune zu Hause freien Lauf geben zu dürfen. Wenn das häufig vorkommt, dann hat die Frau Grund, mißgestimmt und unzufrieden zu werden. Und doch sollte sie sich beherrschen, denn — wir wollen es uns nicht verhehlen — Unzufriedenheit und schlechte Laune sind eigentlich eine Fraueneigentümlichkeit.

Wie häufig kommt es vor: Der Mann kommt vergnügt nach Hause, bringt seiner Frau eine Kleinigkeit mit und erwartet ein paar freundliche Worte. Das Gegenteil ist der Fall; die Frau hat sich im Haushalt wegen einer Lappalie geärgert, hat schlechte Laune und läßt diese an ihrem Manne aus. Sie klagt und nörgelt: „Die viele Arbeit im Hause, die Kinder gehorchen nicht, alles hängt an ihr, der Mann hat keine Ahnung, was das heißt, einen Haushalt führen" usw. Schnell ist die gute Laune beim Hausherrn verflogen, die gute Stimmung ist dahin, der Abend verläuft öde und trist. Leider kommen diese Szenen recht oft vor und die Frau soll sich dann nicht wundern, wenn der Mann, der immer ruhig alles über sich hat ergehen lassen, eines Tages nicht mehr will und wenn dadurch die Ehe in die Brüche geht. Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Plötzlich hört die Bewunderung und das Bedauern von seiten des Mannes auf und schlägt in Unwillen um. Dann ist's natürlich zu einer Umkehr zu spät. Darum habt acht, ihr Frauen, laßt nicht schlechte Laune und Mißstimmung über euch Herr werden!

Isabella.

Von der Liebe.

(Nachdruck verboten.)

Die Konsequenz jeder echten Liebe ist die Treue!

•

Wer anfängt zu vergleichen, wird bald aufhören zu lieben!

•

Bei jedem ersten Kuß glaubt der Mensch, noch nie zuvor geküßt zu haben!

•

Kein Mensch vermag in „Permanenz" zu lieben!

•

Beim Stelldichein stellt sich meist die Liebe von selber ein!

•

Keine, auch die langatmigste Liebeserklärung ist so schön, wie das schlichte: Ich liebe dich!

•

Gewiß kann man keinen Menschen zur Liebe zwingen. Aber wie man sich einen Menschen „erkämpft", so kann man ihn sich auch „erlieben"!

•

Wohl lassen sich erkaltete Gefühle wieder aufwärmen, aber besser werden sie dadurch nicht! Gefühle sind eben kein Sauerkraut!

To-To.

Für die Küche.

I. [illegible] Aus 125 Gramm [illegible], 70 Gramm Butter, 70 Gramm Zucker und etwas Wasser [illegible] man einen Teig, walkt ihn dünn aus, sticht [illegible] bestreicht sie mit Ei, bestreut sie [illegible] und bäckt sie im Rohr hellgelb.

I. [illegible] läßt man in ½ Liter Wasser [illegible] so mischt man zwei [illegible]. Zuletzt wird vorsichtig der [illegible]; etwas Himbeersaft darunter macht die Creme noch [illegible].

I. Bratwürstchen mit Zitronensoße. Die Bratwürste (nach Belieben größere oder kleinere) werden mit kochendem Wasser überbrüht, herausgenommen, abgetrocknet und in steigender Butter oder Bratfett halbgar gebraten. Dann legt man sie in eine Kasserolle, in der man etwas leichte Fleischbrühe — ein Maggi-Fleischbrühwürfel in gut ½ Liter kochendem Wasser aufgelöst — nebst Weißwein hat siedend werden lassen, fügt ein Stückchen Zitronenschale, einige Zitronenscheiben dazu und läßt die Würstchen darin vollends gar dämpfen. Die Soße wird mit etwas bräunlich geröstetem Mehl verkocht und nach Salz, Pfeffer und Zitronensaft abgeschmeckt.